

Corfiz Ulfeldt,

der Reichshofmeister von Dänemark.

Trauerspiel in fünf Akten

mit einem

Vorspiel

von

Martin Greif.

(Als Manuscript gedruckt.)

Bamberg, 1873.

Druck der W. Gärtner'schen Offizin (G. Siebenkees).



Corfiz Ulfeldt,

der Reichshofmeister von Dänemark.

Trauerspiel in fünf Acten mit einem Vorspiel

von

Martin Greif,

(Als Manuscript gedruckt.)

Bamberg.
Druck der W. Gärtner'schen Officin.

Vorspiel.



Personen.

Corfitz Ulfeldt, Reichshofmeister von Dänemark.

Leonore Christine, seine Gemahlin, Tochter des verstorbenen Königs Christian IV. und Christine Munk's.

Holger Wind, dänischer Reichsrath.

Jacob Cats, Großpensionär von Holland.

Peter de Witt, Pensionär von Dortrecht.

Cornelis Tromp, holländischer Admiral.

Kjeld, Ulfeldts Diener.

Ein Diener Cats.

Die Haushälterin desselben.

Ein Diener Witts.

Ein anderer Diener desselben.

Ein Fremder.

Ein anderer Fremder.

Ein Poet.

Ein Kind.

Zehn Rathsherrn vom Hofe von Holland. Holländische Herrn und Damen. Gefolge Ulfeldts und Leonoren's. Diener. Soldaten und Troß, Frauen und Kinder. Volk.

Ort der Handlung: im Haag.



Scene des Vorspiels.

Der Marktplatz im Haag, darauf ein Schaugerüste von einem kostbaren Zelte überdacht und mit vielen Sitzen versehen. Handwerker verlassen dasselbe, welches eben fertig geworden. Der Diener Cats, zwei Diener Witts und andere Diener sind mit Anbringen von Kränzen und Schildern beschäftigt.

Erster Diener Witts (zum zweiten).

Jetzt lang' den rothen Wolf, des Ulfeldt Wappen!
Grad über beide Schilder muß er kommen.
Geschwind! Der Zug ist auf dem Weg schon her.
Mehr in die Höh damit! So gut. Laßt nur!
Sie hängen richtig nach dem Augenmaß,
Der dän'sche Pardel neben unserm Löven.

(Er steigt herab zu den andern Dienern.)

Hei seht, ein kecker Löve ist's halt doch,
Wie der die Pfeil in seinen Pratzen hält!

(Zu Cats Diener)

Doch weißt Du auch, warum es sieben just?

Der Diener Cats.

Weil sieben Länder sind im Niederland.
Bildst dir wohl ein, der Kammerdiener Cats,
Groß=Pensionärs von Holland, müßt' bei Witt,
Dem Pensionär von Dortrecht, Rath erholen?
Da bist Du letz daran, Du Froschgesicht.

Der zweite Diener Witt's.

Und Du? Was bist denn Du? Du Kahlmaus Du!
Schau Dich nur an, ob das noch Treffen sind;
Das Unterfutter hängt Dir aus den Taschen;
Man weiß nicht, war der Rock mal grün mal blau.
Ich schämte mich, so einem Filz zu dienen.

Der erste Diener Witt's.

Wichs' Deinem Herrn die Schuh, wie sichs gehört!
Staub Seiner Edlen Rock und thu' Dich um,
Daß ihm die faule Greth die Krausen fältelt,
Daß Ihr was Bessres über Mittag seht
Als gelbe Ruben und verkochte Zuwag,
Das ist gescheidter, als die Leut verkleinern.

Der Diener Cats.

Nu wart' da kommt sie. Gott genad Euch jetzt!
(Die Haushälterin Cats tritt auf).
Frau Greth! Frau Greth! Sie kommt gerade recht.
Von Ihr ward eben los genug geredet.

Die Haushälterin.

Von mir? Hält mich das Volk für eine Dirn',
Die auf der Straße sich vexiren läßt?
Glaubt Ihr man ist so dumm, es ernst zu nehmen?
Man merk' die Possen nicht? da irrt man sich.

Der zweite Diener Witts.

Verzeiht, Frau Greth, Ihr habt für Eure Jahre
Noch einen Schimmer, den man selten trifft.
(Auf ihren Korb deutend).
Ihr seht auf Ehr' ganz appetitlich aus,
Die Löcklein steh'n Euch zu der Haube zierlich.
Die Jungfer weiß es wohl, sie weiß, wozu
Der Blumenstrauß vor ihrem Busen steckt.
Gelt, sagten wir's nicht alle zu einander?
Nur dieses Mondkalb hat es falsch gehört.

Die Haushälterin (zu Cats Diener).

Was steht Er da und hält Maulaffen feil?
Will Er nach Hause gleich? Er Strolch! Er Vielfraß!

Meint Er man hält für Luxus die Bedienung?
Glaubt Er man füttert Ihn umsonst?

Ein Diener.

Mit Ruben.

(Gelächter.)

Die Haushälterin.

Hat er sich über seine Kost beklagt? —
Koch ich Ihm etwa nimmer gut genug?

Der Diener Cats.

Der da behauptet das Gericht von Euch.

Der erste Diener Witts.

Nicht wahr! Er klagt Ihr schmalzet nicht genug,
Ihr sparets Fett an ihm.

Die Haushälterin
(Cats Diener schlagend.)

Da hat Er's Fett!

Der zweite Diener Witts.

Hat Dich etwas gestochen, weil Du juckest?

Die Haushälterin (zu Cats Diener.)

Er undankbarer Mensch! Er Lästermaul!
Na wart', ob Er noch vor das Haus mir kommt!

Der Diener Cats.

Das hat man dafür, wenn man's ehrlich meint. —
Er hat von Euch noch gar viel mehr gesagt.

Die Haushälterin.

Warum hat Er ihm nicht auf's Maul geschlagen,
Wenn er an unsre Hausehr' sich gewagt?
Er Fisch, Er Stock, muß man Ihn immer walken?
(Sie schlägt ihn noch einmal.)
Lernt Er nicht bald Respekt, so schwör' ich Ihm,
Er kommt bis Lichtmeß aus dem Haus, ich schwör's,
Herr Cats soll ihn nicht länger mehr verhalten.

Der zweite Diener Witts.

Nun, laß Sie's heute noch vorbei ihm gehn!
Er merkt gewiß sich's für ein ander Mal.
Was aber hat Sie in dem großen Korb?
Vielleicht für ein paar Dreier gelbe Ruben!

Die Haushälterin.

Ei seht doch nur den Galgenvogel an,
Den Ehrabschneider. O du arge Welt,
Was muß ein gutes Herz in dir erdulden!
Behaltet Eure Complimente lieber,
Man weiß für was man sie zu halten hat.
Doch wenn Ihr glaubt man wüßt' kein Haus zu machen:
Nur her zusammen und die Köpf hinein!
Hm! spannt man was? Das gäb ein Schleckermahl,
Ein andres hm! als ihrs in Dortrecht findet?
Hat auch sein schönes Sümmchen Geld gekostet.
Schaut auf dem Markt nur um, was ihr noch findet;
Das ganze Gravenhaag ist ausgekauft.
Ja tupft nur mit den Fingern dran herum.
Ihr dürft schon wissen, was darinnen ist.
Kapaunen, Wildpret, Gänse, Fische, Krebse,
Pasteten, Trüffeln, Austern, Caviar,
Muskat, Citronen, Mandeln, Nägelein,
Zibeben, süße Feigen, Marcipan,
Confekt, Tokayer, Quitten, Cyperwein.
Wollt ihr noch mehr? Man hats.

Erster Diener Witts.

Wir glaubens schon.

Der zweite Diener Witts.

Was hat Sie da in dem Stanizel drinn?

Die Haushälterin.

Hispan'schen Pfeffer, Euch die Nas' zu beitzen.

(Gelächter.)

Graf Ulfeldt speist aus Dänemark bei uns,
Ein großer Herr, der wohl die Ehr' verdient.
Man richtet sich auf seine Gäste ein.
Ja, wenn es kochen gilt, man kann es auch!

(Sie macht einen Knix)

Ihr seid schön zu den Ruben eingeladen.

(Zu Cats Diener, dem sie den Korb anhängt.)

Marsch fort Du Lümmel! In die Küche gleich!
Daß Du mir fleißig bist, sonst kommt der Löffel.

(Beide ab.)

Der zweite Diener Witts (ihr nachrufend).

Thu' Sie ihm kein mehr Schmalz in seine Suppe!
Doch wahr' Sie nur den Myrthenstock davorne!

Ein Diener.

Was alle Welt doch diesen Fremden schmeichelt!

Erster Diener Witts.

Es ist auch was apparts; ich sag Euch, Brüder,
Es gibt nicht viele Herrn von dem Geblüt.
Der tauscht nicht mit dem Könige von Frankreich;
Er ist der reichste Mann der Christenheit,
Zwölf Schlösser hat er dort allein im Haag,
Das Copenhagen heißt, nicht 's Gravenhaag.
Ein jedes ist so groß wie eine Stadt,
Sie stehn auf einem Rost von Ebenholz,
Die Mauern sind daran von Marmelstein,
Die Dächer haben Ziegeln pur aus Gold
Und jeder Thurn ein silbern Glockenspiel,
Das Tag und Nacht gar fein die Stunden ansagt.
Er war bei uns, gelt gestern Nacht schon wieder.
Da hört ich Alles hinter seinem Stuhl.

Der obige Diener.

Es ist ein hoher Herr, das sieht man wohl.

Der zweite Diener Witts.

Und erst sein Ehgemahl, die Leonore,
Die müßt ihr sehn. Die trägt euch ein Geschmeid,
Das gibt es nimmermehr. Wenn ich euch sage,
Die Sterne funkeln nur wie Blech dagegen;
Ihr Pelzwerk, ihre Spitzen — man begreift nicht.

Der obige Diener.

Ein fürnehm Wesen steckt in diesem Weib;
Ein solch' Gespons ziert eines Mannes Haus.

Der zweite Diener Witts.

Glaubs gern, sie ist auch eines Königs Tochter,
Wie mir ihr Läufer Alloprum verklärt';
Drum bringt sie lauter Prinzen auf die Welt.
Sie hat sie alle drei mit 'rausgebracht.
Wie die euch danken und Verneigung machen,
So kluge Kinder trifft man nicht in Holland.

Ein Diener.

Es ist ein edles Haus, das zeigt sich gleich.

Ein anderer Diener.

Weiß man denn nicht, was sie dahergeführt?
Die sind doch nicht blos zum Plaisir bei uns.

Erster Diener Witts.

Das glaub ich auch; so hohe Standesmenschen
Sind immer heimlich. Doch man hat ja Ohren
Und auch Verstand, der sichs zusammen reimt.
Wenn Ihr nicht weiter redet, sollt Ihr's hören.

Ein Diener.

Wie wir hier stehn sind wir verschwiegne Männer;
Bei uns ist ein Geheimniß wohl verwahrt.

(Zwei Fremde treten auf.)

Erster Diener Witts.

So merkt; sie kommen aus Paris.

Ein Diener.

Von dort?

Erster Diener Witts.

Direkter aus Paris, doch vorher schon
Sind sie am Kaiserhof zu Wien gewesen
Wie noch bei andern Herrn und Fürstlichkeiten,
Die ich euch alle hier nicht nennen brauch'.
Doch thut das nichts. Die Fischlein sind im Netz;
Denn wie der reden kann, ihr glaubt es nicht.

Ein Diener.

Was ist es aber doch nur für ein Handel,
Darum Er durch die halbe Welt hausirt?

Erster Diener Witts.

Geduld, es kommt schon, merkt nur scharf auf Alles.

(Die Fremden treten der Gruppe näher.)

Ein Bündniß ist im Werke.

Der vorige Diener.

Gegen wen?

Der erste Diener Witts.

Errathet das mal selber, wenn Ihr könnt.

Ein Diener.

Den Türken sag' ich gilts. Sagt ichs nicht immer?

Erster Diener Witts.

Was kümmert die in Dänemark der Türk'?

Ein anderer Diener.

Dem Engelländer thät' ichs wohl vergunnen.

Erster Diener Witts.

Den hat man weislich aus dem Spiel gelassen.

Ein dritter Diener.

Dem Bischof gilts gewiß im Münsterland.

Erster Diener Witts.

Gefehlt!

Ein vierter Diener.

Ist es auf die Piraten abgesehn?

Erster Diener Witts.

Kein Denken!

Ein fünfter Diener.

Die Portugieser, sind es die am End?

Erster Diener Witts.

Was red'st daher? Die sind schon so caput.

Der vorige Diener.

Dann sinds die Schweden; Andres gibts ja nit.

Erster Diener Witts.

Und Andres gibt es doch, Du weißt nur nichts.
Ich sehe schon, ihr knackt die Nuß nicht auf,
So muß ich selbst sie in die Zähne nehmen.
Ei seht, die Sach' ist leicht wie's Abc.

(Die beiden Fremden mischen sich horchend unter die Diener.)

In Dänemark ist eine neue Herrschaft,
Doch die taugt keinen Pfifferling, dieweil
Den König, der sie hat, sein Weib regiert.

Und das macht böses Blut, drum möchten sie
Mit uns'rer Hülfe ihn —

(Er macht eine Handbewegung.)

— Versteht ihr jetzt? —
Und —

Ein Diener

Nu?

Erster Diener Witts.

Und einen andern sich erwählen.
Ja, ja, guckt mich nur an: es ist schon so;
Ich könnt' euch noch ganz Andres deponiren.

(Mit einem Blick auf die Fremden.)

Doch hier ist's nicht ganz sauber. Kehrt Euch um!
Hm! was ich sagen wollt', in Delft ist morgen
Ein großes Fischerstechen — aber sieh'
Da kommt mein wackrer Freund aus Dänemark.

(Kjeld tritt auf mit andern Dienern Ulfeldts.)

Ein Diener.

Mir waren die Präsenter gleich verdächtig,
Die er an uns're Herren hinverstreut,
Die Orden, Ring', und gar das viele Geld;
Damit, sag' ich, hat er sie just geangelt.

Zweiter Diener Witts.

Still! schau Dich um! Ein kluger Diener schweigt.

Erster Diener Witts.

Gott grüß Dich, Graf, wie hast Du ausgeruht?
Wie hat der Glühwein Dir bekommen, Freund?
Ich zieh' ihn jedem andern Thee schon vor.
Wenn ihr doch alle Abend bei uns schmaußtet,
Die Küche würde gleich ganz anders dampfen.
Doch sag', was hast Du Kjeld? Du bist so gramlich.

Kjeld.

Was soll ich reden auch, wo keine Kurzweil?
Ich wollt' ich wär' aus eurem Torfstich fort
Und sähe grüne Bäum' und Rieselwasser.

Erster Diener Witts.

Wirst Dich schon an das Klima hergewöhnen. —
Doch habt ihr auch das Zelt euch schon besehn,
Das wir euch hier zu Ehren aufgebaut?
Das muß ich euch doch näher instrugiren.
Da lernt ihr, was die Kunst im Niederland.
Es ist der Müh' schon werth, daß ihrs beschaut.
(Die Dänen folgen Witts Diener und gehen um das Gerüste.)

Zweiter Diener Witts.

Ein flottes Wesen haben diese Dänen!
Die Scharlachhos' und güldenen Gallonen
Verleih'n doch gleich dem Manne mehr Grandezze.
Man sieht es wohl, der hält auf seine Leut'.

Ein anderer Diener.

Ein trutzig Volk, ich möcht' mal drunter sein.
Die kehren eines Dieners Ehr' hervor.

Ein dritter Diener.

Wir können uns daran ein Beispiel nehmen.

Ein vierter Diener.

Sie werden sich auch denk' ich —
(Handbewegung des Geldzählens.)
leichter thun.

Ein fünfter Diener.

Da ist es billig eine Ehr zu haben.

Zweiter Diener Witts (halblaut).

Verdammte Kerls, die beiden Gauner da!

Der Eine der Fremden.

Entschuldigt einem Fremden eine Frage!
Ist es gewiß, daß Ulfeldt selbst erscheint?
Ich höre, daß er sich vertreten läßt;
Er wäre unpaß oder sonst verschnupft.

(Der andere Fremde tritt mehr zur Seite.)

Ein Diener.

Ei was nicht gar, s'ist unser bester Freund.

Der Fremde.

Es heißt doch so; ich hörts aus Vieler Mund,
Ich selber will es nicht behauptet haben.
Es heißt man hätt ihm keine Hülf' bewilligt,
Weil er sein eignes Land bekriegen wolle
Und das könnt ein gefährlich Spiel doch werden.

Der vorige Diener.

Er wird wohl mit sich selber Krieg anfangen!

Der zweite Diener Witts.

Bist selbst ein Dän'.

(Leiser.)

'S ist ein Spion, ein Schreiber.

Ein anderer Diener.

Macht daß ihr weiter kommt, sonst zeigt man's Euch.

Ein dritter Diener.

Wir kennen keinen Spaß. Habt Ihrs gehört?

Ein vierter Diener.

Ihr stellt Euch weg; wir haben nichts mit Euch.

(Der Fremde entfernt sich auf die Seite zu dem Anderen.)

Ein Diener.

Es treiben sich noch mehr so Füchs' herum.
Erst gestern Nacht wollt mich im Meerschwein Einer
Mit allen Listen vor die Falle locken;
Doch Nichts hat er aus mir herausgeholt.

Ein anderer Diener.
Gar keine Antwort drauf, das ist das Beste.
(Der andere Fremde nähert sich.)

Ein dritter Diener.
Im Contrair, gleich ihn bei der Flause packen
Und sagen, du gehst mit, du Tropf, du Hund!

Der zweite Diener Witts.
Ich glaub' so einen Kerl brächt' ich gleich um,
Ich massakrirt' ihn leiblich mit den Händen.

Der andere Fremde.
Ihr habt dem Herrn dort schwer Unrecht gethan.

Der zweite Diener Witts.
Was Herr, ein Vagabund ist er, ein Lump

Der Fremde.
Verzeiht, wir sind hier fremd und unbekannt.
Wir hätten nur das Fest gern angeseh'n,
Dazu die Stadt so große Anstalt macht.
Die Herrn entschuldgen unsre Freiheit wohl.

Der zweite Diener Witts.
Gar nichts entschuldgen wir. Scheert euch zum Henker!
(Der Fremde tritt zurück.)

Ein anderer Diener (ihm nachredend.)
Ihr seid gerad der nämliche Patron.

Ein dritter Diener.
Der glaubt wohl, daß er Gimpel vor sich hat?

Ein vierter Diener.
Wie er sich stellt und horcht. Kommt gehn wir seitwärts.
(Die Diener treten auf die andere Seite.)

Ein fünfter Diener.
Packt Euch, sonst weisen wir Euch, wer wir sind!
(Die Fremden entfernen sich beide.)

Der zweite Diener Witts.

Hätt' ich nicht meinen neuen Rock heut an,
Den hätt' ich mürb' wie einen Käs geklopft.
Denn seht, ich werd gleich elementisch grob.

(Der andere Diener Witts kommt mit Kjeld und Ulfelds Leuten am Gerüste wieder hervor; ein Knabe ist unter ihnen.)

Erster Diener Witts.

Es ist mein Mündel. Gib dem Herrn die Hand!

(Der Knabe reicht Kjeld die Hand.)

Kjeld.

Magst Du die Nuß?

Kind.

Erlaubniß, Euer Gnaden.

Der erste Diener Witts.

Verlaub, sagt man, hörst Du, und nicht Erlaubniß.
Verlaub, sprich nach: Verlaub!

Kind.

Verlaub.

Erster Diener Witts.

Merk Dir's!
Du bist jetzt in der Stadt, nicht auf dem Lande;
Hier darfst Du nicht so ohne Bildung reden.
So, stell' Dich jetzt dort zu den Herren hin,
Doch führ' Dich fein auch estimirlich auf!

(Das Kind läuft fort.)

Erster Diener Witts (ruft).

Andries!

(Das Kind kommt zurück.)

Daß Du die Mütz mir schwingst und Vivat schreist,
Wenn sie vorbei ziehn.

Kind.

Helf mir Gott, ich kreisch
Was ich nur kann.

Erster Diener Witts.

Denk nur Du bist bei Stadtherrn.
Schau' nur auf mich, da lernst schon, was Manier.
(Das Kind läuft zu den andern Dienern.)

Kjeld.

Der wird Euch noch einmal viel Freude machen.

Das Kind (zu den Dienern).

Verlaub' ihr Herrn!

Erster Diener Witts.

Er hat sich's wohl gemerkt.
Ich laß ihm aber auch nix Rohes hingehn.
Ich dank noch meinem Vater heut dafür,
Wie er so strenge mich verzogen hat,
Daß ich in jeden Herrn mich schicken kann. —
Doch wie mir Deine Liverei gefällt!
Ich neid Dich drum, Du schaust so nobel her.
Doch Halt, wer ist Dein Landsmann dort, der eben
Mit unserm groben Tromp, der alten Pechhos',
Gradher des Weges kommt.
(Der Reichsrath Wind und Admiral Tromp treten auf).

Kjeld.

'S ist Wind, der Reichsrath.

Erster Diener Witts.

Dem wollen wir den Hut recht dienstbar ziehn. —
Zu Gnaden, mit Verlaub Herr Admiral!
(Tromp wirft ihm einen abweisenden Blick zu, worauf beide Diener sich zu den andern entfernen.)

Tromp.

Ihr reiset heute also wirklich ab?
O könnt' ich mit! Das Land vertrag ich nimmer,
Ich bin im Hirn und Magen krank am Lande.
Erst zwischen Wind und Wasser werd ich munter.

Vom Besahnmast muß ich den Bootsmann hören,
Der Compaß muß in seinem Nachthaus wackeln,
Das Schiff muß unter meinen Füßen schlingern,
Im Tauwerk muß es heulen, klappern, reißen,
Unwetter muß im Kopf des Takels sein,
Dann bin ich wieder Mensch. Ich könnt verzweifeln,
Wenn ich so eine große Wolke seh',
Wie dort sich eine nach dem Meere wälzt,
Und an die Schiffe denk', die draußen schwimmen.
Da will ich lieber Quarantäne halten
Und unter'm Deck im gelben Fieber schnattern.
So weiß ich doch warum ich stille lieg'.
Der Teufel hol' das Land mit seinem Phlegma!
Kreuzbramtopmast! ich halts nicht länger aus,
Mein Herz stampft wie das Schiff vor seinem Anker,
Ich segelte mit jedem Rheder weg!

Wind.

Nun, lieber Admiral, Euch wär' zu helfen.
Den Staaten ist ein Bündniß angetragen
Vom höchsten Vortheil, wenn mans nur erkennt.

Tromp.

Von wem? Von Euch wohl?

Wind.

Allerdings von uns.

Tromp.

Und steht ein Krieg in Aussicht?

Wind.

Das versteht sich.
Und ein gerechter Krieg noch obendrein.

Tromp.

Ich frag nichts nach dem Recht, schafft mir nur Krieg!
Papisten, Türken, Heiden: ist mir gleich.

Ich brauch Bewegung, hier werd ich zu dick,
In der Cajüte bin ich erst normal.
Ihr habts wohl auf die Schweden abgesehn?

Wind.

Und das gehörig. Dießmal sollen sie
Den Pardel fühlen. Seht, in jedem Dänen
Kocht's, wenn er nur den Namen Schwede hört.

Tromp.

Verlaßt Euch drauf, bekomm' ich das Commando,
Sie sollen unsern Theer in Stockholm riechen.
Wir lüften ihnen ihre Decke aus,
Wir übersegeln sie mit unsern Briggen,
Daß keine Jolle auf die Werfte kommt.

Wind.

Doch erst ist eine Arbeit noch zu thun.

Tromp.

Die Schiff' kalfatern, rheden und bemannen;
In Einem Mond weht meine Flagg' im Schau

Wind.

Das mein' ich nicht; Etwas das uns betrifft. —
In Dänemark bleibt Vieles noch zu thun,
Bevor wir sagen können, nun wohlan
Im Innern ist gerichtet, breiten wir
Das Ansehn nun nach Außen wieder aus
Und schlagen wir zurück die uns geschlagen!
Ihr wißt wir haben einen neuen König.

Tromp.

Wenn es mir recht, las ichs in den Avisen.

Wind.

Doch unsre Wahl war schlecht; er taugt nicht viel,
Er wird vom Hof regiert und thut in Allem

Das Gegentheil von dem was er versprach.
Der Adel ist aufs höchste aufgebracht
Und hat mich hergeschickt, den Reichshofmeister
So bald als möglich wieder heimzuholen.
Wir fügen diesem König uns nicht länger.

Tromp.

So jagt ihn, macht es wie die Engelländer.

Wind.

Wenn das so leicht wär', Ulfeldt hätt's gethan
Und nicht die Zeit verpaßt, versich'r ich Euch.
Er hätt' ihn gar nicht an den Thron gelassen.
Doch seht, Norwegen steht da wider uns;
Wir brauchen Hilfe, um ihn los zu werden.

Tromp.

Die bringt Ihr hier heraus, was wettet ihr?
Der gute Herr packt seine Kron' schon ein,
Wenn wir ihm ein'ge rothe Bomben schicken.
Wohnt er in Rosenborg? Wenn hier die Rhede,
So schaun von dort die Thürme her. Nicht wahr?
Und Christiansborg steht so wie Ihr vor mir.
Ich kenne Kopenhagen just so gut
Als wär ich drinn geboren wie Ihr selbst.

(In der Ferne kriegerische Musik.)

Ich kenn' den Sund wie diesen Platz vor mir
Mit jeder Landsicht an den beiden Küsten.
Ich führ' im Contremarsch die Flott' hindurch,
Daß Ihr nichts Schön'res sollt gesehen haben.

Wind.

Wenn wir nur erst einmal Soldaten hätten!
In Dänemark ist leider Mangel dran:
Der Edle dient so ungern als der Bauer.

(Die Klänge kommen näher.)

Tromp.

Da könnt' ich eine gute Trupp' empfehlen.
Im Münsterischen ist der Krieg zu End,
Der Bischof hat sein Werbvolk abgedankt,
Die Meisten haben sich hierhergezogen,
Wer weiß, was für ein Wind sie hergeweht;
Sie liegen fähnleinweis' in allen Dörfern,
Erst gestern sah ich starke Rotten hier.
Und just ich hört', daß sie für Dänemark
Geworben seien, seht dort kommt ein Haufe.

(Eine Compagnie Dragoner in Reih und Glied mit Offizieren und Fähndrich, Eichenlaub um die Hüte, nach ihnen Dirnen und Troßbuben, den Waibel voraus, diese mit Spießen bewehrt. Allen vorauf Trompeter.)

Eine Dirne (singt im Marschieren).

Ich hab' einen Freund im Lager,
Dem zog ich heimlich zu.
Mag uns der Krieg verschlingen,
Wir müssen fort uns bringen,
Ich folg' ihm ohne Ruh
Durch alle Länder zu.

Chor der Dirnen und Buben.

Wir folgen ohne Ruh'
Durch alle Länder zu.

Ein Soldat.

Schwarzbraune Maid dahinten,
Geh, laß Dein Trauren sein:
Wir sind in Sold genommen
Nach Dänemark zu kommen,
Wir ziehn gemuth hinein,
Willst Du dort bei mir sein?

Chor der Soldaten.

Wir ziehn gemuth hinein
Wollt ihr dort bei uns sein?

Die Dirne.

Gern will ich Dir ja folgen
Dir in den fernen Krieg
Schwing' zu die Hahnenfeder!
Blas zu! blas zu! Trompeter
Zum Sterben und zum Sieg,
Ich folg Dir in den Krieg.

Chor Aller.

Wir folgen in den Krieg.
Zum Sterben und zum Sieg.

(Vorüber. Trommeln und Pfeifen werden gehört.)

Tromp.

Ihr habts gehört, die haben schon das Handgeld.

Wind.

Es ist in Richtigkeit, die sind geworben,
Sie tragen alle schon die dän'sche Feldbind'.

(Eine Compagnie Fußvolk mit Piken bewaffnet. Vorauf Trommler und Pfeifer.)

Gesang der Vorbeiziehenden.

Wer sagt uns wohl, wo lieget
Am Himmel Dänemark?
Wir haben hin geschworen,
Ade! du Vaterland.

Die Windmühl' und ihr Flügel
Versinkt im Nebelgrau.
Wir sind auf offnem Meere,
Die Fernen gehen auf.

Wir segeln hin und fahren
In neuen Krieg und Streit.
Ade! ihr schönen Mädel,
Es ist uns herzlich leid.

(Eine Compagnie Fußvolk mit dem Feuerrohr bewaffnet. Vorauf Feldmusik.)

Gesang der Vorbeiziehenden (zur Musik).

Nichts steht so hoch zu dieser Frist,
Als was ein rechter Kriegsmann ist,
Der seine Fahn läßt wehn voran
Und bleibt bei ihr im Tod noch stah'n:
Wie Blitz und Knall und Donnerschall
So fahren wir dahin, dahin.

Wie tönet das Commandowort,
Sind heut wir da und morgen dort
Und über Morgen und übers Jahr
Da sind wir wohl begraben gar.
Wie Blitz und Knall und Donnerschall
So fahren wir dahin, dahin.

(Vorüber. Sofort beginnt Glockengeläute. Schaaren Volkes strömen heran und bedecken die Seiten des Platzes.)

Tromp.

Sind das nicht prächtige Soldaten? hm?
Die werfen den Schneekönig Euch zusammen
Mit ihren Ballen, daß es eine Freud.

Wind.

Jetzt glaub' ich's selber, doch da kommt der Zug.

Neue jubelnde Volksschaaren, denen sich die Diener anschließen. Musik, sodann Leibgarden. Der Großpensionär Cats, gebeugt am Stock, ein Sammtkäppchen auf dem Kopf, eine Kette um den Hals; zu seiner Linken Witt, der gleichfalls eine Kette trägt. Ihnen folgen paarweise noch 10 Herrn vom kommittirten Rathe. Jetzt Ulfeldt und Leonore, deren Schleppe ein Page trägt; unmittelbar vor ihnen die 3 Söhne: Christian, Ludwig und Leo. Weiter Ulfeldts Gefolge aus Herrn und Damen bestehend, niederländische Notabeln, gleichfalls von beiderlei Geschlecht. Zum Schlusse wieder Leibgardiere. Der Zug hält. Cats tritt zu Ulfeldt. Die Ehrenwache umstellt von drei Seiten die Tribüne und salutirt. Die beiden Fremden erscheinen wieder ganz vorn.

Der eine Fremde.

So gut es geht, sich bei einander halten!

Der andere Fremde.

Was Einer hört, theilt er dem Andern mit.

Cats (Tromp vorstellend.)
Der Admiral der Niederlande, Tromp.

Ulfeldt.

Der Ehre freu' ich ganz besonders mich.
(zu Leonore.)
Das ist der Held, der uns bei Falsterboc
Die schwedische Escarde eingeschlossen.

Leonore.

Ein großes Wagstück, würdig eines Tromp!

Tromp.

Daß sie uns damals doch entkommen sind,
Nachdem sie schon ihr Reu und Leid gesagt,
Das wird mich bis zum letzten Tage wurmen.
Leider, mit den Prisen geht es manchmal so:
Die Engel blasen oft mit Stürmen drein,
Und Schiffe sind nur eine schwanke Mauer.
(Mit einem bedeutsamen Blick auf Ulfeldt.)
Doch hoff' ich, tunken wirs noch Ihnen ein.

Leonore.

Es war ein großer Sieg gleichwohl für Euch,
Ein neuer Sproß am hohen Ruhmeslorbeer,
Der weithin sichtbar Holland überschattet.
Auf allen Meeren schwebt jetzt Euer Name.

Ulfeldt.

In Schweden kennt ihn jede Kinderstube.
Die Amme schweigt mit ihm der Kleinen Trotz
Und ruft sie Tromp, so rührt sich Keines mehr.
(zu Cats.)
So ist der Helden Müh' stets dankenswerth;
Der Welt gehören sie, nicht nur dem Lande,
Das sie hervorbringt. Hoch, ehrwürdiger Cats,

Ist das verjüngte Niederland zu preisen
Um solcher Söhne, solcher Helden willen:
Der Geusen Heimath bleibt sich stets getreu.

Cats.

Das Schicksal hat uns eben hart gemacht.
Wir standen achzig Jahr in Einem Krieg;
In meiner Jugend lebten alte Leute,
Die sich so hoch in Jahren, als ich zähle,
Nicht Eines Friedensjahres noch erinnert;
So rauhe Luft macht zäh' der Bäume Bast.

Ulfeldt.

Drum ists kein Schade wenn man Feinde hat.
(Wind erblickend.)
Ei, lieber Wind, ich seh Euch reisefertig.
Ihr seid bepackt, wie ein Legat aus Rom!

Wind.

Das bin ich, fertig um an Bord zu geh'n;
Aus Amsterdam läuft morgen unser Kutter.

Leonore.

Ihr wollt uns also wirklich schon verlassen?
Wir missen Euch sehr ungern, lieber Reichsrath.
Es ist so heiter hier und wechselvoll,
Man glaubt sich nach Venedig oft versetzt.
O ging es nicht, daß Ihr die Frist verlängert?

Wind.

Sehr schmeichelhaft, doch ruft die Pflicht mich heim.

Ulfeldt.

Das ist nicht läugbar.

Wind.

Zudem nimmt kein Schiff
Vor Mitte nächsten Monats unsern Cours;
Das wär zu lang.

Ulfeldt.

Wir sehn uns noch hernach.

(Die Musik beginnt wieder. Er besteigt mit Leonore und allen Uebrigen, darunter Tromp und Wind, die Tribüne, welche für die dänischen und holländischen Gäste geschieden ist. Ulfeldt mit Leonore und seinen Söhnen setzt sich dem Rathshofe von Holland, den Cats auf erhöhtem Sitze überragt, gegenüber. Die Diener besteigen von rückwärts die Tribüne und treten hinter ihre Herrn.)

Cats.

Erlauchter Graf, erhabene Princessin!
Großmögend edle Herrn der hohen Staaten!
Der günst'ge Fortgang der Verhandlungen,
Die Dänemark mit Holland angeknüpft,
Zu beider Theile Heil und künft'gem Schutz,
Erheben unser Herz zu schuld'gem Dank
Dem hohen Herrn und freundlichen Vermittler,
Der die Beschwernisse der weiten Reise
Und alles Ungemach nicht angesehn,
Um das Gewicht vollkommnen Raths und Urtheils
Persönlich in die Waage hier zulegen,
Der diesen Zweck seither so wohl gefördert,
Daß wir ihn hoffen bald zur That gereift.
Im Hinblick auf den guten Stand der Dinge
Beschloßen wir denn auch im Rathe hier,
Demselben hochberühmten günst'gen Herrn
Zu bleibendem Gedächtniß und zum Denkmal
An seine lange schöne Gegenwart
In Mitte der beglückten Niederlande,
Das eigne ruhmgekrönte Ehrenbildniß
An güldner Kette feierlich zu weih'n,
Wie wir es vordem öfter schon gehalten
Befreundeten Staatshäuptern gegenüber,
Zu welchen Eurer Gnaden Würde zählt.

(Er erhebt sich und tritt zu Ulfeldt.)

Lang lebe Reichshofmeister Corfiz Ulfeldt,
Der Stolz und Ruhm, die Hoffnung Dänemarks!

(Die Zuschauer brechen unter Musikfanfaren in Jubel aus, die Damen schwenken ihre Tücher. Cats nähert sich Ulfeldt und hängt ihm die Kette um.)

Ulfeldt.

Dem ehrenreichen, ruhmbedeckten Haupt
Der hohen Republick verneig' ich mich
Für die Erkennung meines guten Willens,
Wie für die hochschätzbare Auszeichnung.
Wenn ich für meinen Theil selbst beigetragen
Zum raschen Fortgang der Verhandlung hier
So fand ich im erleuchteten Verstande
Der herrlichen großmögenden Versammlung
Ein solch' Entgegenkommen, daß mein Antheil
Verschwindet gegen ihr Verdienst und Vorsehn.
Holland und Dänemark sind alte Freunde,
Die Lage beider Länder, die Natur
Hat sie auf gegenseit'gen Schutz gestellt.
Und schien auch dieses Band jüngst fast gelockert,
Heut' ist es inniger als je zuvor.
Der Tag ist darum, hoff' ich, nimmer fern,
Da es besiegelt wird zu ew'ger Freundschaft.
Auf diese glücklichen Ausspizien
Bring ich im voraus meinen Heilswunsch aus.
Lang möge frei, ruhmvoll und blühend dauern
Das ein'ge unabhängige Niederland!

(Großer Jubel mit einfallender Musik wie oben. Witt erhebt sich, eine Krone in der Hand.)

Witt.

Die edlen Frauen unsrer Niederlande,
Beseelt von gleichem Antrieb und Verlangen,
Der königlichen Tochter Dänemarks,
Christin' Lenoren ihren Zoll der Ehrfurcht
Und tiefen Untergebung darzubringen,

Erlauben sich Euch, hochgeneigte Frau,
Durch meine Hand die Widmung darzubieten,
Der Ihr durch Tugend werth, wie durch Geburt.

(er tritt zu Leonore und setzt ihr das Diadem auf.)

Es lebe lang Christine Leonore,
Die höchste Zier und Leuchte Dänemarks!

(Jubelrufe allerseits wie vorher, die Damen erheben sich. Das Gefolge Ulfeldts äußert eine besondere Freude.)

Leonore.

Den holden Gönnerinnen sag' ich Dank
Für das erles'ne kostbare Geschenk.
Am Tage der Heimkehr werd' ich stolz das Kleinod
Vor unsern Freunden und Verwandten tragen
In redender Erinnerung an dies Land.

Witt.

Zum Weitern noch beschloßen wir einmüthig
Auf Vorschlag unsers Großpensionärs,
Den jüngsten Eurer edlen Söhne Leo,
Der, wie wir hören, Kriegsmann werden soll,
Zu adoptiren als das Kind der Staaten,
Und wenn Ihr zustimmt, Euch hier das Diplom
Wohl ausgefertigt in die Hand zu legen.

Ulfedt.

In meines Sohnes Namen sag ich: ja.
Er wird der Republik ein dankbar Herz
Und kindliche Ergebenheit bewahren.

Witt (indem er Ulfeldt das Diplom einhändigt, gegen Leo gewendet.)

Behaltet, Prinz, auch fern uns im Gedächtniß.
Es lebe Seine Durchlaucht Leo belgicus!

(Hochrufe. Cats erhebt sich, ebenso die anderen Rathsherrn sowie die übrige Versammlung.)

Cats.

Die Feier ist beendet, möge sie
Dem hohen Paare in Erinnrung bleiben,
Wie nie in uns ihr Bild erlöschen wird.

(Aufbruch.)

Witt.

Noch einen kleinen gütigen Verzug!
Der Rathshof gibt anmit die Ehre sich,
Die hohen Gäste und ihr Commitat
Nach Delft zum Fischerstechen einzuladen,
Das morgen statthat dort. Bei Fackellicht
Erfolgt von diesem Platz heut Nacht der Aufbruch.

Ulfeldt.

Wir nehmen es mit Dank und Freuden an.

(Alle verlassen die Tribüne.)

Cats (zu Tromp.)

Herr Admiral, hier hab' ich eine Ordre.

(Tromp erbricht das Schreiben und liest. Ein gekrönter Poet tritt aus dem Volke an Leonoren heran, Ulfeldt spricht indeß mit Witt. Die beiden Fremden halten sich immer in Ulfeldts Nähe.)

Der Poet.

Cleophramus, gekrönter Hofpoet
Der Herrn und Grafen von Oranien,
Erbittet sich die Ehre, Ihro Gnaden
Ein Wunschgedicht in Reimen vorzutragen,
Wasmaßen ihn Apoll dazu entflammt.

Leonore.

Apollos Freund ist immerdar willkommen.

Der Poet.

Da Feld und Flur sich wieder neu begrünen,
Da bist auch Du als Göttin uns erschienen.

Die Sonn', so nimmt vom Orient den Lauf,
In dieser Zeit ging sie vom Norden auf.
Das Luftvolk lockt sie durch die Hitz' herbei,
Die Blumenwiesen tapeziert sie neu.
Aklay und Pohl sprießt unter ihrem Blick,
Den rauhen Boreas scheucht sie zurück,
Und was im dicken Winterschlaf geschlafen,
Das läßt des Scheintod's sich nicht länger strafen.
Drum gönne mir, der edlen Schönen Zier,
Daß ich dein Lob darf singen für und für,
Daß der, den brünstig einst die Neun' geküßt,
Auch deiner Güte sich nicht falsch vermißt.
Der Frauen Perl', dem Wunder ihrer Zeit
Verleiht mein Lied dann die Unsterblichkeit,
Und daß dich lang verehrt das Vaterland,
Wünsch' ich nur deinem Glücke auch Bestand.

Leonore
(einem Herrn aus dem Gefolge winkend).

Für die Begrüßung meinen schönsten Dank!
Erlaubt, daß wir die Freundlichkeit belohnen.

Der Hofpoet (die Goldstücke nehmend).

Der Kunst zu Ehr' und Frommen greif' ich zu.
(Er tritt ab.)

Tromp.

Capudan Pascha! In den Sund! Kreuzbram!
Das könnte sich ja gar nicht besser machen.

Cats.

Vertraulich will ich Euch noch weiter sagen:
An Ruyter ist Befehl ergangen heute,
Mit dem Geschwader aus dem Mittelmeer
Von seinem Posten eilig heimzukehren
Und sich zu unterordnen Eurer Führung.
Ihr schifft als Convoy die Truppen hin,

Die Ulfeldt warb und überwintert dort.
Im nächsten Frühjahr, wenn der Bürgerkrieg
Zu End' gebracht, kommt Schweden an die Reihe,
Das unsern Handel hemmt in beiden Meeren.
Vorzüglich merkt Euch diese Punkte noch . . . .

(Sie gehen im Gespräch vorwärts. Ulfeldt hat inzwischen mit Wind sich von der übrigen Begleitung getrennt und tritt allein mit ihm in den Vordergrund. Witt unterhält sich mit Leonore.)

Ulfeldt.

Nun lieber Freund, macht Eure Sache gut.
Erklärt dem Adel, daß ich Hülfe bringe,
Er soll sich unterdeß noch ruhig halten
Und noch die kurze Zeit den Uebermuth
Und jeden Uebergriff des Hofs ertragen,
Auch sich an Sehsted nicht besonders kehren,
Er mag nun Ränke spinnen wie er will,
Ja mit der Königin noch Toll'res wagen.
Dieß leg' ich ihnen ganz besonders auf,
Die Rache wird dann um so süßer sein.
Ich folge nach, sobald ich hier im Reinen;
Mit diesen Krämern muß man sicher gehn. —

Wind.

Und wie habt Ihr die Staatsschrift aufgenommen,
Mein Promemoria, gefällt es Euch?

Ulfeldt.

Ich las sie durch und finde sie ganz gut.
Sie wird die Langsamen anspornen, hoff' ich,
Und die Entschloßnen im Entschluß bestärken,
Ohn' sie in eine schnelle That zu stürzen.
Was Ihr darin vom König sagt, ist wahr.
Er ist nicht anders, als Ihr ihn geschildert:
Ein Schwachkopf, doch gescheidt genug zur Tücke.
Auch leg' ich Werth darauf, daß Ihr es sagt.

Wind.

Ihr wünscht sonach, daß sie Verbreitung finde?

Ulfeldt.

Gewiß und zwar in möglichst großer Zahl,
Schon der Vignetten halber säh' ich's gern.
Der Tanzbär mit der Kron', der mir entkommen,
Die Leute überfällt, die ihn umstehn,
Ist ein besonders gut gelungner Einfall. —
Was endlich meinen Auftrag für den Hof
Im Einzelnen betrifft, so bring' ich drauf,
Den Höfling Sehsted, dessen Spiel ich kenne,
Aus Dienst und Gnade förmlich zu entlassen
Und jeden Schritt, der seinem Rath entsprang,
Zurück zu nehmen ohne Vorbehalt.
Ich hoffe zwar von der Verwahrung nichts.
Doch ist es nöthig, daß ich sie gethan,
Um ernst're Schritte später zu erklären.
Verweist den König kurz auf den Revers,
Den er vor seiner Krönung unterschrieb,
Schont durchaus nicht sein Ansehn in den Worten,
Doch gebt Euch nur als Ueberbringer aus.
Das lenkt den Haß von Euch zurück auf mich
Und schützt vor Unbill Euch und Nachstellung.
Versprecht mir das, daß Ihr Euch selbst behütet.

Wind.

Sorgt nicht um mich! Sie sollen's nur probiren.
Bei Gott, sie fänden ihren Mann an mir.
Sie würden es kein zweitesmal versuchen.

Ulfeldt.

Ich widerrath' Euch ernstlich noch einmal:
Wind, fordert nicht zu früh den Feind heraus!
Stürzt Euch in nichts, bevor ich heimgekehrt

Und Euch beschirmen kann im Fall der Noth.
Ich bitt' Euch noch einmal, versprecht mir das!

Wind.

Nun wohl, ich handle wie Ihr mir gerathen.
Ihr wißt, daß ich Euch stets willfährig war,
Und fügsam Eurem Wort mein Ohr geliehn.

Ulfeldt.

Ich laß Euch nur mit Sorgen auf die Fahrt.
Auf Eurem Auge liegt ein eigner Schatten,
Der Eures Mundes Miene Lügen straft,
Als hätt' das Schicksal ihn darum gewoben.
Mir träumte mehrmals — doch wozu dieß noch;
Es könnt' Euch nur verwirren. Lebt denn wohl!

(er reicht Wind die Hand)

Der Erste auf der Rhede müßt Ihr sein,
Der mir am Strand daheim entgegenkommt.

Wind.

Ihr findet mich zur Stell'.

Ulfeldt.

Nun denn lebt wohl!

(Wind eilt ab. Leonore tritt zu Ulfeldt. Die beiden Fremden horchen nahe dem Gespräch.)

Leonore.

Wo ist der Landsmann? Wo schwand er uns hin?

Ulfeldt.

Er ist schon aufgebrochen, liebes Kind,
Er hatte nicht Geduld und Ruhe mehr.

Leonore.

Ich weiß nicht, als ich vorhin ihn erblickte,
Ergriff ein seltsam Mitleid mich um ihn.
Ich wollt, wir hätten ihm den Traum erzählt,

Den Du verwichner Nacht von ihm gehabt,
Da Du ihn ohne Haupt im Blut sahst liegen
Vor einer angelweiten Kerkerthür.
Wir hätten Beide ihn doch warnen sollen,
Zumal vor der böswill'gen Königin,
Die alles haßt und stracks verderben möchte,
Was uns befreundet ist und zu uns hält.
Vor dieser Schlange sollt' er ja sich hüten.

Ulfeldt.

Ich hab' es wiederholt ihm vorgestellt;
Doch komm', im Zuge wartet man auf uns.

(Sie treten in den Zug ein. Musik.)

Cats.

Darf ich die Gäste in mein Haus geleiten?.

Leonore.

Ihr gönnt Euch keine Ruhe, edler Herr.

(Der Zug setzt sich in Bewegung, dem sich zuletzt die Diener anschließen, das Volk verläuft. Die Bühne leert sich, nur die beiden Fremden bleiben darauf zurück.)

Der eine Fremde.

He Schwed!

Der andre Fremde.

Was Dän'?

Der eine Fremde.

Besser auf die Seit',
Wenn Einer umschaut, sieht er grad daher.

(Sie treten auf die Seite.)

Hast Du die Reden all' dir merken können?

Der andre Fremde.

Und ob ich sie gemerkt. Kein Wort verpaßt' ich
Daheim liegt auch die Feder schon gespitzt;
Noch heute muß die Botschaft fort nach Hamburg.

Der eine Fremde.

Die meine werd' ich auch gleich mit spediren.
In Copenhagen muß Aviso sein,
Bevor der Reichsrath noch den Strand betritt;
Sie müssen ihn gleich bei der Landung faßen
Als den ami des gräflichen Gespanns.
Doch hast Du auch gehört, was dieses Kebskind,
Das König Christian im Busch erzeugt,
Von unsrer Königin für Schimpf gesagt?
Das wird für meinen Herrn ein Handbrief werden!
Herr Sehsted, dafür zahlt Ihr Eurem servo
Noch ein besonderes Gratial in Gold.

Der andre Fremde.

Und Schlippenbach, der meine, wird der jubeln,
Wenn er das Siegel auf dem Brief erbricht
Und von dem Bündniß liest und daß es richtig
Und was für Völker all schon angeworben.
Das ist etwas für diesen großen Erzschelm,
Der Euren Hof jetzt in der Arbeit hat
Der macht was draus, hol' mich der Teufel!
Hast Du die Kette mit dem Bild gesehn,
Die Cats, der Pensionär, ihm umgehängt
Die gleiche ganz verehrten sie dem Kaiser
Vor Einem Jahr. Und dazu noch die Anred',
Die hohen Titel und Verehrungen!
Das schluckt selbst Euer König nicht hinunter.

Der eine Fremde.

Und erst die Kron'! ha! ha! die Kron'
Und wie sie sich dafür so stolz bedankt',
Das wird in Copenhagen ein Rumor
Freund das Geschäft florirt. Doch jetzt verschwind' ich.
Ich lauf durch das und Du durch dieses Gäßchen.

Doch Obacht, daß uns keiner von den Flegeln
Den Weg mehr kreuzt, sonst sitzen wir im Loch,
Und mit den goldnen Schäfchen ist es aus.

Der andre Fremde.

Wo treffen wir uns auf den Abend wieder?

Der eine Fremde.

Im rothen Schiff, da ist die Einkehr klein,
Da köpfen wir ein Fläschlein mit einander
Auf unser heutig Glück und Abentheuer
Und morgen hörst Du, ist das Fischerstechen.

(Beide gehen auf verschiedenen Seiten ab.)

(Der Vorhang fällt.)



Corfiz Ulfeldt

der

Reichshofmeister von Dänemark.

Personen.

Friedrich III., König von Dänemark.
Sophie Amalie, Königin.
Graf Corfiz Ulfeldt, Reichshofmeister.
Leonore Christine, seine Gemahlin, Tochter Christian IV. und Christinen Munks.
Christian, Ludwig, Leo, } deren Söhne.
Hannibal Sehsted.
Malthe Juel, Holger Wind, Hans Lindenau, Otto Krag, Friedrich Reedtz, Peter Rantzau, Anders Brockhues, Jörgen de Brahe, } Reichsräthe.
Graf Schlippenbach, schwedischer Gesandter am dänischen Hof.
Die Obersthofmeisterin.
Jörgen Walther, Schloßhauptmann.
Der Schloßvogt.
Der Thurmschließer.
Kjeld, Diener Ulfeldts.
Ein Edelmann.
Ein Kämmerer.
Ein Bote.
Reichsräthe, dänische und schwedische Officiere, Herren und Damen vom Hofe und aus Ulfeldts Gefolge, Soldaten und Trabanten, Bürger, Bauern, ein Herold.

Schauplatz: **Copenhagen.**

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor dem königlichen Schloße. Aussicht einerseits auf den Hafen, andrerseits in die Stadt. Bürger laufen schaarenweise über die Scene in der Richtung nach dem Hafen, daher man Kanonenschüße hört.

Juel und Wind treten gleichzeitig von verschiedenen Seiten auf.

Juel.

Wie, Holger Wind, Ihr seid zurück aus Holland?
Nun, Freund, erzählt, was bringt Ihr uns von Ulfeldt?
Geräth ihm Alles? Ist das Glück ihm hold?
Darf man auf seine bald'ge Rückkehr hoffen?
Wie hier die Dinge steh'n, thut solche noth,
Ich hätt' Euch mancherlei vertraut zu sagen.
Kommt mit zum Holm, ein Kriegsschiff läuft herein.
Ihr hört's, die Rhed' und Schlößer salutiren,
Da muß ein alter Seesoldat hinaus.

Wind.

Verzeiht und ich muß gradenwegs ins Schloß,
Wo ich Verschiedenes zu reden habe.
Wir hatten eine widerwärt'ge Fahrt,
Erst hielt uns Windesstille schlaff die Segel,
Drauf bliesen Stürme uns verkehrt ins Takel.
Längst sollt' ich hier sein — aber kurz und gut,

Dort geht es vorwärts, jedes Hemmniß weicht,
Als wüßt er stets bei jeder neuen Thür
Den Federdruck, der sie gewaltlos öffnet.
Die Mynheern sind so gut wie schon gewonnen.
Paßt auf, es währt nicht lang, so künden uns
Auch ihn im Hafen die Kanonen an.

Juel.

Das gebe Gott, es wär' die höchste Zeit.
Wißt Ihr, was Sehsted Alles schon versucht,
Des Reichshofmeisters Ansehn zu erschüttern?

Wind.

Kein Schritt von ihm ist uns geheim geblieben;
Ulfeldt ist gut bedient auch in der Ferne.

Juel.

Das Neuste aber kennt ihr noch unmöglich,
Denn gestern erst geschahs. Am hellen Tag
Hat plötzlich er die Reichskanzlei durchsucht,
Angeblich weil man ein Complott besorge,
Das Ulfeldt mit dem Adel angesponnen.

Wind.

Und hat sich dem nicht Einer widersetzt?

Juel.

Wir die zur Stelle waren protestirten,
Doch wirkungslos, wir mußten es mit anseh'n
Wehrlos mitanseh'n — o wie schmerzte das!

Wind.

Getrost, den Schimpf läßt Ulfeldt nicht auf uns!

Juel.

Ich fürcht' im Gegentheil, es kommt noch schlimmer.
Doch reden wir an anderm Ort davon.

Wind.

Hier hört uns Niemand, sagt es frei heraus!

Juel.

Ich fürchte, daß wir Ulfeldt bald verlieren.
Er hätt' nicht sollen außer Landes gehn.
Verzieht die Miene nur, es ist mein Ernst

Wind.

Pah, geht mir doch mit Euren Grillen, Juel.
Der Truthahn wird den Löwen nicht verspeisen.
Glaubt mir, mit Corfiz Ulfeldt spaßt sich schlecht,
Zumal nach so kleinmüthger Thronbesteigung
Voll Widrigkeit und traurigen Adspekten,
Nachdem man sich die Hand gebunden selbst
Durch folgsames Gelübd' und Wahlversprechen.

Juel.

Ihr seid auch Einer von den Feuerköpfen,
Die uns in diesen bösen Schein gebracht.
Was wollt Ihr, unser König ist er einmal;
Wir haben ihn gewählt und gutgeheißen
Und müßen nun auskommen auch mit ihm.
Mit Trotz und Drohung richten wir nichts aus.
Wir müssen maßvoll unser Recht behaupten.

Wind.

Thut das, wenn Ihr so viel Geduld noch aufbringt.
Uns fehlt die Lust dazu, die Scheu, der Glaube.
Wir halten ihm das Wahlversprechen vor:
Entweder — oder ......

(Er zieht eine Schrift aus seiner Reisetasche.)

Lest da die Artikel,
Die ich als Deklaration verfaßt.
In allen Punkten hat sie Ulfeldts Beifall.

Juel (nachdem er in der Schrift gelesen).

Ihr führt da eine ganz besondre Sprache.
Das athmet Haß und schlimmer noch — Verachtung.

Wind, seht Euch vor! Ihr geht zu toll darein.
Ihr seid hier ohndieß übel angemerkt
Für manch aufreizend Wort in Brief' und Schriften,
Die Ulfeldt ausgehn ließ durch Eure Hand.
Laßt Euch gewarnt sein, die Gefahr ist groß.
Ihr wißt nicht, wie verwegen dieser Sehsted.

Wind.

Er untersteh sich nur; ich bin ein Reichsrath.
Er suche nur an mich die Hand zu legen!

Juel.

Wer wagt, was Sehsted hat gewagt, der wird
Auch einen Reichsrath aufs Gewißen nehmen.

Wind.

Er wag' es nur, er wag' es nur dort oben.
Ich fürchte mich nicht im Geringsten vor ihm.
Ich sag' es ihm in das Gesicht hinein
Was für ein Schelm er ist, ihm und dem König.
Und helfen unsre Reden dort nichts mehr
So hilft, glaubt mir

(An den Degen schlagend.)

ein Andres doch gewiß.

Juel.

Macht Euch nur keine übermäß'ge Hoffnung.
Ihr wißt es noch vom letzten Kriege her,
Wie schwer der Adel' in den Bügel steigt
Und überdieß seid Ihr nicht Jedes sicher.
Gar Mancher hegt geheimen Neid und Groll
Ob Ulfeldts Glück und übermächt'ger Stellung.
Es zeigte sich, käm' nur Gelegenheit.
Norwegen hält zum König überdem,
Es schützt nur seine Privilegien.
Ihr kämpft mit eingebildeten Armee'n.

Wind.

Wir haben andern Königen widerstanden,
Er wär' der Erste nicht, den wir entsetzt.
Ja wüßtet Ihr nur wie es brennt und brodelt.
Ich hab' nach Holland Briefe überbracht
Aus manchem Schloß — ich könnt' Euch Namen nennen —
Die Gift und Galle auf den König spei'n,
Doch im Vertrau'n, Ulfeldt bringt nebenbei
Auch Söldner mit, wol an die sechszehntausend,
Die sind im Spiel die Bauern, wir die Thürme.

Juel.

Da wär' ich nicht dabei, beim Himmel nein!
Ich wollt' nicht Schweden diesen Dienst erweisen,
Das nach wie vor in falscher Nachbarschaft
Nur auf gelegne Zeit zum Einbruch lauert.
Graf Schlippenbach ist wieder da aus Stockholm.
In allem Schlimmen hat er seine Hand,
Rathschläg' im Mund, im Herzen Kriegsgedanken,
Nährt er auf allen Seiten die Verwirrung.

Wind.

Pah Freund, Ihr seht zu schwarz. Thut ab die Furcht!
Wenn Schweden Händel will, so fang' es an,
Wir werden ihm mit Holland Rede steh'n,
Vielleicht es selbst sogar zur Rede stellen.
Laßt Ulfeldt nur erst wieder bei uns sein
Und uns um ihn geschaart, dann findet sichs.

Juel.

Viel düstrer seh' ich unsre Lage an:
Ich glaub' an Wirrsal und an schwere Prüfung;
Wir ruhen nicht, bis wir in blinden Hader
Den gier'gen Feind in's eigne Haus gelockt.
O armes Land um was verdienst du das?

Wind.

Klagt nicht! Ihr hängt zu sehr dem Trübsinn nach,
Der Euch das Sonnenlicht in Nacht verwandelt.
Es wird noch besser, als wir beide denken.

Neue Schüße.

Juel.

Ich bitte Gott darum, lebt wohl, Ihr hört ja —
Seid noch einmal begrüßt! Auf Wiedersehn!

(Ab.)

Wind.

Die Zeit verfliegt! Wer weiß was sie schon wieder
Dort ausgeheckt.

(Er eilt gegen das Schloß hin, daraus in diesem Augenblick der Schloßvogt und Thurmschließer hervorkommen.)

Heda, seid Ihr der Schloßvogt?

Schloßvogt.

Heda! Hollah! Wo wollt Ihr da hinein?

(zum Thurmschließer)

An meine Seit! Er ist es schon, der kommt
Uns nimmer aus.

(Zu Wind.)

Was habt Ihr da zu schaffen?

Wind.

Ich sag' als Paß Euch blos, ich komm aus Holland
Und bin ein Reichsrath, der zu Hofe will.

Schloßvogt.

Wir haben Ordre Euch nicht vorzulassen
Und damit basta.

Thurmschließer.

Gebt Euch keine Müh'!

Wind.

Bursch, ich vertrete hier den Reichshofmeister.

Schloßvogt.

All' eins, wen Ihr vertretet, hier ist zu.

Wind.

Ich will doch seh'n, wer mir das wehren kann.
Zurück!

Schloßvogt (zum Thurmschließer).

Nicht von der Stelle!

Thurmschließer.

Kommt nur her!

Wind.

Zurück!

Schloßvogt.

Ihr weicht!

Thurmschließer (indem er den Schlüßelbund ergreift).

Sonst seht Ihr etwas Andres!

Wind.

Was? Droh'n! mir mit Gewalt am Leibe droh'n!

(Er zieht.)

Schloßvogt.

Ihr laßt das bleiben!

Thurmschließer.

Wir sind auch noch da.

Wind.

Den Rücken bläu' ich Euch, daß Ihr das Kreuz
Sobald nicht bückt mehr vor dem Schelm da droben.

Thurmschließer.

Habt Ihr's gehört, wie er den König nannte?

Schloßvogt.

Ihr habt den König einen Schelm geheißen.

Thurmschließer.

Drauf Meister!

Schloßvogt.

An die Glock'! Zieh'!

Thurmschließer (läutet).

Hülfe! Hülfe!

(Schloßhauptmann Walther an der Spitze von Trabanten dringt aus dem Schloß. Eben vorüberkommende Bürger halten und bilden als Zuschauer einen Kreis.)

Walther.

Halt ein! Zurück! Steht! sagt was wollt Ihr?

Wind

Was geht es Euch an, was ich thu' und lasse?

Walther.

Ihr seid der Reichsrath Wind, man kennt Euch schon.

(Der Auflauf wächst.)

Wie wars?

Schloßvogt.

Er nannte Seine Hoheit Schelm.

Thurmschließer.

Bei meiner Seel' so war's, er brauste gleich.

Wind.

Ich sprach von Sehsted, diesen nannt' ich so,
Gereizt zum Unmuth und herausgefordert.

Walther.

Was, seid nur still, Ihr habt es gar nicht noth.

Wind.

Und noch einmal ich sag's Euch in's Gesicht.
Er ist ein Schelm vom Wirbel bis zur Zehe,
Und die ihn stützen, sind es ebenfalls.

Walther.

Sagt doch einmal, wen Ihr dabei versteht?

Wind.

Wen? — Euch, der diese Rotte auf mich hetzt,
Euch Pfennigritter in der Pluderhose —

(Die Trabanten wollen auf ihn eindringen.)

Walther.

Halt noch!

Wind.

Der diese Bärenhäuter abgerichtet.

Schloßvogt.

Jetzt so was laß ich mir mal nicht prästiren.

Thurmschließer.

Von dem da gar nicht, von dem Weinfaß da.

Walther.

Still!

Wind.

Solch niederträchtges Hofgesindel da!

Schloßvogt.

Ihr sagt das nicht zum zweitenmale mehr.

Walther.

Still!

Wind.

Doch wartet, wenn ihr glaubt wir seien nichts mehr,
Wir hätten ausgespielt in Dänemark.
Es hat noch weithin bis zum Kirmeßtag.
Ei, seht doch nur, was diesen Schelmen einfiel,
(Denn gleicher Sinn verdient den gleichen Namen)
Erst gingen sie um Reich und Krone betteln:
„Dank Herr, wir wollen uns Euch gnädig zeigen."
Und jetzt da sie mit knapper Mühe oben,
Ging's mit den alten Schelmenstücken los.
Wir danken schön für eine solche Herrschaft!

(Er droht mit der Klinge gegen das Schloß.)

Wir sagten Christian dem Zweiten auf,
Und diesem Herren geht es ebenso!

Walther.

Nun haben wir genug. Ihr folgt uns jetzt.

Wind.

Ich folg' Euch nicht. Ich bin ein Reichsrath, hört Ihr?

Walther.

Und wär't Ihr auch der Reichshofmeister selbst,
Ihr folgt mir doch.

Wind.

Vom Leibe bleibt Ihr mir!

Walther.

Vor diesen Zeugen hier verhaft' ich Euch
Im Namen Seiner Hoheit — hört es Bürger —
Als Sendling und gefährlichen Verführer,
Als welcher Ihr von Holland avisirt.

(Wind wird ergriffen.)

Her seinen Degen! Fort jetzt in den Thurm mit ihm.

(Der Thurmschließer öffnet den Thurm.)

Wind (zu den umstehenden Bürgern).

Ihr duldet das und drückt Euch still bei Seit?
Zur Sturmglock! — Pfui Ihr Pfeffersäcke!

(Er wird in den Thurm abgeführt, dort sich umkehrend.)

Für diesen Schimpf wird Ulfeldt Rache nehmen.

(Walther mit den Trabanten und Schloßdienern folgen in den Thurm.)

Ein Bürger.

Von solchem Peche laß ich meine Finger.

Ein anderer Bürger.

Wir wären nicht gescheidt.

Ein dritter Bürger.

Die zeigten's uns.

Ein vierter Bürger.

Den Spieß zu schmecken hätt' ich keine Lust.

Der zweite Bürger.

Die Herren sollen sich nur selber helfen.
Sie scheeren sich auch nicht um unser Einen.

Der Erste Bürger.

Die Mütz' herab, da kommen drei davon.

(Die Reichsräthe Krag, Lindenau und Reedtz treten auf.)

Krag.

Was hat sich hier begeben? Redet Bürger!

Erster Bürger.

So eben ward Herr Holger Wind verhaftet.

Zweiter Bürger.

Vor unsern Augen führten sie ihn weg.

Dritter Bürger.

Es wäre schier zum Kampf mit uns gekommen.

Vierter Bürger.

Hätt' ich mein Beil nur bei der Hand gehabt!

Dritter Bürger.

Mein Richtmaß!

Zweiter Bürger.

Meinen Hammer.

Erster Bürger.

Meine Elle.

Krag.

Gut! Still!

Reedtz.

Wind ist im Haag, wie käm der her!

Lindenau.

Laßt ihre Aussag' doch nur erst vergleichen;
Wie war's? Was hat denn Er bemerkt zum Beispiel?

Der Bürger.

Wir sind grad mitten d'rein draus hergekommen
Und wissen nicht warum, noch auch wozu
Man seiner Edeln ging zu Leib.

Ein anderer Bürger.

Erlaubt,
Ich kenn den dicken Herrn genau und hab
Ihn an der Zollbrück selbst geseh'n.

Krag.

Er ist's.
Das geht von Sehsted aus. Ein neuer Tort!

Reedtz.

Den wir uns nicht auch ruhig bieten lassen.

Lindenau.

Kommt rasch zu Juel, er weiß noch nichts davon.
Ich sah' ihn vorhin nach dem Hafen geh'n.
(Die Reichsräthe ab.)

Erster Bürger.

Ihr werdet seh'n, das Ding kommt jetzt zum Austrag

Zweiter Bürger.

Was für ein Ding?

Dritter Bürger.

Erklärt uns doch welch Ding!

Vierter Bürger.

Ich weiß schon was er meint.

Zweiter Bürger

So redet doch!

Erster Bürger.

Nun merkt wohl auf, ich will's Euch deutlich machen.
An einem Beispiegel der großen Welt.
(Alle drängen sich um ihn.)
Was ist denn dein Gewerk?

Zweiter Bürger.

Ich bin ein Hufschmied.

Erster Bürger.

Gut also Schmied. Hast auch Gesellen?

Zweiter Bürger.

Fünf.

Erster Bürger.

Gut, fünf Gesellen. Hast auch eine Werkstatt?

Zweiter Bürger.

Wenn ich ein Schmied bin!

Erster Bürger.

So sei nicht dumm,
So war es nicht gemeint. Nun setz den Fall,
Der wohnt bei Dir,

(er zeigt auf den dritten Bürger)

im gleichen Haus, verstehst,
Und dem gehörts.

Zweiter Bürger.

Da wohn ich ja bei ihm.

Erster Bürger.

Ganz recht. Jetzt setz' ich weiter noch den Fall,
Der woll' ein Feuer dir zu halten wehren
In deiner Schmied, in seinem Haus, verstehst?
Was thätest Du? Wie koramirst Du ihn?

Dritter Bürger.

Da kennt Ihr schlecht mich, wenn Ihr von mir glaubt
Ich könnte einem andern Bürger schaden.

Erster Bürger.

S'ist ja nur Jux', verstehst denn keinen Spaß?
So setz', ich sei's. Was sagst Du dann zu mir?

Zweiter Bürger.

Ich sagt': hinaus aus meiner Schmied, hinaus!
Ich zahle meinen Zins und damit Punktum.
In mein Geschäft hat Keiner sich zu legen.

Vierter Bürger.

Da hätt' er Recht.

Fünfter Bürger.

Ich macht es ebenso.

Sechster Bürger.

Ich schmiß' ihn vor die Thür.

Vierter Bürger.

So einen Lumpen!

Erster Bürger.

Nun seht, denn Mensch ist Mensch, ob arm ob reich.
Jetzt nehm' ich wieder an als Exemplar:
Der, dem das Haus gehört, ist Reichshofmeister,
Der in der Miethe bei ihm wohnt, der König;
Glaubt Ihr, die kommen mit einander aus?

Vierter Bürger.

Bei Leib, das glaub ich nicht.

Sechster Bürger.

Das kommt nicht vor.

Dritter Bürger.

Sie müssen uneins werden.

Fünfter Bürger.

Das versteht sich.

Zweiter Bürger.

Ich wollt's ihm zeigen, wenn ich König wäre.

Vierter Bürger.

Ja wohl, Du zeigst es ihm, der kehrt sich dran.

Dritter Bürger.

Warum hat er das Haus sich nehmen laßen?

Fünfter Bürger.

Und sich bei seinem Miethsmann eingestiftet?

Sechster Bürger.

Der ihn wenns ihm gefällt ausstiften kann.

Dritter Bürger.

Dem alten König hätt' er's nicht versucht,
Der wäre Herr von seinem Haus geblieben.

Erster Bürger.

Nun seht, jetzt haben wir das Ding heraus,
Was man im Studi nennt ein Exemplar.

Vierter Bürger.

Nu, geht's Euch ein jetzt?

Dritter Bürger.

Ja, mein Seel', mir schwant's.

Fünfter Bürger.

Die Sachen hat er los, das muß man sagen.

Sechster Bürger.

Du kennst die großen Herrn, bist gleich nur Schneider.

Erster Bürger.

Ich könnt's Euch anders noch illuminiren,
Doch kommt, es stopft sich garstig an der Brück'.
Seht, ein Holländer ist's, dort schwimmt er schon.

(Indem sie davon eilen hört man neue Salutschüße.)

Zweite Scene.

Zimmer im Schloß. Der König, die Königin, Sehsted, Graf Schlippenbach, die Oberſthofmeisterin und der Hof treten auf.

König.

Vergebens stürmt Ihr weiter an mein Ohr
Von hierher Sehsted und die Königin,
Von dorther Schlippenbach als Schwedens Anwalt.
Was ihr mir abgedrungen, reut mich schon
Und kürzt mir meinen Schlaf in mancher Nacht.
Nun aber steht mein Wille vor als Mauer;

(er setzt sich, ihm folgen die Andern.)

Er läßt Euch feindlich nimmer weiter dringen.
Bedenkt doch, wenn auch Ulfeldt kalt gesinnt
Im Herzen Uns, wie ihn das Volk verehrt
Und wie das Land von seinen Thaten redet.
Die (wahrlich ich erhöh' nicht ihren Werth,)
Die wie ein Bach sich schlängeln durchs Jahrhundert,
Befruchtend jedes Saatkorn dieser Zeit.
Auch sind wir Schuldner noch in seinen Augen,
Da wir vornämlich ihm die Wahl verdankt,
Er hat die Krone unserm Haupt gerettet,
So weiß er doppelt uns an sich gekettet.

Königin.

Die Kette aber, die er um die Kron' Dir wand,
So drückend wie noch kein Monarch sie trug,
Von dieser sagst Du nichts und schleppst sie weiter,
Als hättest Du sie mit vom Ahn ererbt.

Sehsted.

Gestattet Eurem Diener auch ein Wort!
Nichts steht mir ferner, als sein Lob zu schmälern;
Ich sprach nur, Herr, was mir als wahr bekannt.

König.

Doch, Sehsted, doch, Ihr übertreibt die Lage.

Sehsted.

Dann Hoheit, müßt Ihr sie erst kennen lernen.
(Er zieht ein Papier hervor.)
Das schreibt mir ein vertrauter Freund aus Holland,
Ein Mann von hoher Reputation,
Ein Ehrenmann und Dän'scher Patriot,
Doch will er für das Erste nicht genannt sein.

König.

So muß ich nutzlos stets die Augen quälen.

Königin.

Ihr seht, Graf Schlippenbach, wie schwer mein Stand.

König.

Eu'r Mann in der Schrift nicht scheint bewandert —
Doch was? Mit einer Gnadenkette gar
Vor allem Volk beschenkt, mit seinem Bildniß,
Wie es der Kaiser nur als Dank empfing,
Und Uns, den Souverain vergißt man ganz. —
Noch mehr. Den jüngsten seiner Söhne, Leo
Erhoben sie zum Ehrenbürger Hollands
Mit Anspruch auf ein künftiges Commando. —
Ei! sein Gemahl erhielt gar eine Krone —

Königin.

Wie! gib mir her! Da steht es wahrlich — —!
Die Falsche spielt den Krämern dort die Fürstin
Und spottet meiner. O die Gauklerin!

Sehsted.

Sie zeigt damit, von welchem heißen Wunsch
Ihr Herz geheim erglüht, ihr Sinn entflammt ist.
Auch hier schon trug sie Lust zu solchem Spiel,
Doch rechn' ich ihrer Hoffart viel zu gut,
Da sie zu Stolz und Hochmuth früh erzogen,
Die Grenzen ihres Ranges nicht erkennt;
Das legt sie nimmer ab in ihrem Leben.
Doch was sie, wohlbewußt des tiefen Eindrucks,
Von Eurer Hoheit öffentlich nun äußert,
Die unerhörte Sprache, die sie führt
An allen Orten auf der langen Reise,
Das acht' ich selbst als Frevel ohne Beispiel.
Hier auf dem andern Blatt steht eine Probe.

Königin.

Lest!

Sehsted.

Nimmer brächt' ich über meine Lippen

Selbst auf Befehl ein Wort davon, aus Furcht,
Der Laut verkörpre noch einmal die Sünde.

Königin (nachdem sie gelesen).

Du schnöde, unverschämte Gleißnerin,
Das sagtest du von mir, der Königin,
Du einer Buhle Kind, verbuhlt wie sie!
Doch wart', die Schlange zahl' ich dir hinaus
Und ständ' ich ganz allein dir auch entgegen,
(zum König)
Und ließest Du mich auch dabei im Stich.

König.

Aus weiter Ferne stammt nur das Gerücht;
Erwarten wir erst die Bestätigung.

Schlippenbach (der gleichfalls ein Papier hervorzieht).

Auch mir sind, Hoheit, Nachrichten aus Holland
Von sehr merkwürd'gem Inhalt zugekommen,
Gleichfalls von achtungswerther Hand geschrieben.
Dies war der Anlaß auch, der mich bewog,
Um hochgeneigte Audienz zu bitten,
Die mir gewährt ward mit so großer Gunst.
Nach Allem was nun mein Bericht enthält,
Bleibt wohl kein Zweifel mehr, daß dort zur Stunde
Die wahre Brutstatt der Verschwörung ist,
Die Mitte, wo die Fäden sich verknüpfen.
Besonders wird der Reichsrath Wind beschuldigt,
(ein Edelmann tritt auf)
Der hin und her von einem Plan zum andern
Geschäftig fliegt wie ein Merkurius,
Daß er durch zügellosen Schimpf und Tadel
Das Ansehn Eurer Hoheit untergräbt.

Sehsted.

Inzwischen ist er meinem Brief zu Folge
Zu Schiff gegangen, mit dem Curs hierher.
(Der Edelmann tritt zu Sehsted.)

Königin.

Doch Anstalt fehlt, ihn in Empfang zu nehmen.

Schlippenbach.

Wohl dürfte diese Vorsicht rathsam sein.

Sehsted.

Ich werde dringend eben abgerufen,
Gestattet einen Augenblick mir Urlaub.

König.

Wir reden, wenn ihr wieder kommt darüber.

(Sehsted ab.)

Schlippenbach.

Was ich noch weiter in Erfahrung brachte,
Klingt so bedrohlich, daß ich fürchten muß,
Es faltet jede Stirn', drum schweig' ich lieber.

Königin.

Der König ist gefaßt auf jede Nachricht.

Schlippenbach.

Vor Allem kann ich nun als wahr verbürgen,
Daß Ulfeldt förmlich dort auf seine Rechnung
Kriegsvölker wirbt und zwar in großem Maßstab,
Als gält' es in ein Unternehmen sich
Mit Hast zu stürzen, dessen Ziel verborgen.
Sodann daß er ein Bündniß angetragen,
Das auf geheime Pläne schließen läßt,
Die Einige wohl falsch auf uns bezieh'n.

König.

Zu Beidem hat er unsre Vollmacht nicht.
In Holland kennt man doch den Sachverhalt.

Schlippenbach.

Den eben weiß er kunstvoll zu verschleiern.
Er steigert den Begriff von seinem Amt,

Das er voraussetzt jeder Machtbefugniß
An Glanzesfüll und wirkender Gewalt
Und stellt sich so, als rast' er auf dem Gipfel.
So kommts, daß man in ihm nicht den Gesandten,
Nein beider Königreiche Herrn erblickt
Und seiner Vollmacht Grenzen übersieht.
Noch freier läßt sich sein Gefolg' ergehn,
Das stets des Herrn Gesicht und Echo ist
Und das wie einen Fürsten ihn umgibt.
Doch was durch dieses noch im Zweifel bleibt,
Das offenbart zur Seit' ihm die Gemahlin,
Die Huldigungen als Tribut empfängt,
Bezogen auf den Kronschmuck ihrer Stirne,
Der also mehr als blosen Schmuck bedeutet.

Königin.

Hör!

Schlippenbach.

Unglaubliche Geschichten gehen um
Von ihrem Stolz und anmaßlichen Wesen;
Was Sehsted vorgebracht, ist nicht das Stärkste.
So fordre sie für ihre Kinder just
Die Anred Prinz, weil sie des Königs Enkel.

Königin.

Des Königs Enkel! Lachen könnt man drüber.
Wer ihre Mutter war, weiß alle Welt.

Schlippenbach.

Dort wird sie angegafft von Hoch und Nieder
Als Tochter Christians, der sie vermählt
Dem stolzen Ulfeldt, daß er weiter strebe.

Königin.

Hör'!

Schlippenbach.

Gekrönte Dichter schmeicheln ihr in Versen

Und feiern sie, doch wohl nur auf Bestellung,
Als Sonne Dänemarks, als Perl' der Frauen,
Als Wunder ihrer Zeit und weiß Gott was.

Königin.

Die Närrin! übermüthig war sie stets.

Schlippenbach.

Was solcher Art aus der Verhandlung Ei
Hervor wird kriechen, ist nicht abzusehn.

König.

Bekümmert hör' ich diese neue Nachricht,
Die stärker Mißtraun zu rechtfert'gen scheint.

(Sehsted tritt auf.)

Doch was bringt Sehsted uns in solcher Eile?

Sehsted.

Ich komme einen Vorfall zu berichten:
Der Reichsrath Wind ist wirklich diesen Morgen
Zurückgekehrt und wie zu fürchten war,
Begann er sein Gewerbe auch sofort.
Ein Haufe, der vom Hafen ihm zum Schloß
Aus Neugier, wie durch Geld verlockt gefolgt,
Ward durch ihn aufgereizt, das Bild der Herrschaft
Aus grauer Zeit am Eingang umzustürzen
Und Ulfeldts Wappen zu befest'gen drauf.
Da sie davor gestutzt, ergoß er sich
In einen Strom von Lästrung und von Flüchen
Auf die vollkommne heil'ge Majestät,
Die wir in unserm gnäd'gen Herrn verehren;
Den Degen in der Hand trieb er zum Aufruhr.
Jetzt fiel beherzt die Schloßbesatzung aus
Und von den Bürgern wacker unterstützt,
Die der Tumult indeß herbeigezogen,
Gelang es ihr den Aufruhr zu zerstreun.

Der Schwarm zerstob, Wind fiel in unsre Hand
Und sitzt im Schloßgewahrsam jetzt in Ketten.

(Bewegung unter dem Hof; in der Ferne Stimmen.)

Königin.

Das hat er auf der Schul' im Haag gelernt!

Sehsted.

Doch Schlimm'res noch ergab die Untersuchung,
Die wir mit dem Ergriffnen angestellt.
Es fanden sich in Menge bei ihm Schriften
Noch kühnern Inhalts als die früheren,
Voll heller Predigt des geplanten Aufruhrs,
Zwar alle nur mit seiner Unterschrift
Doch offenbar verfaßt von einem Andern.

(Walther tritt auf.)

Walther.

Ich bringe eine Meldung, die sehr wichtig.

(Er redet mit Sehsted; der Lärm wächst draußen.)

König.

Das treue Volk! O hört nur wie sein Ruf
Einmüthig diesen Frevelmuth verdammt.

Königin.

Was ist das? Hört ihrs nicht? Sie jubeln ja.
Hoch Ulfeldt schallt es, Ulfeldt! Hörst Du's nicht?

König.

In Deiner Sorge täuscht Dich Dein Gehör.

Sehsted.

Doch ist es so; in diesem Augenblick
Ist Ulfeldt in die Hauptstadt heimgekehrt.

(Walther ab.)

Königin.

Und dieses Vorspiel hat er uns bereitet!

König (sich erhebend.)

Bezwinge Dein Gefühl und halte an Dich,
Ist es auch anders Dir zu Muth dabei.

(Marsch im Vorsaal. Ulfeldt und Leonore mit ihrem Gefolge, darunter mehrere Holländer, erscheinen durch die von Dienern geöffnete Flügelthür. Der König erhebt sich gegen die Ankommenden; die Königin bleibt sitzen.)

König.

Willkommen Schwager, freundlich liebe Schwester!
O laßt auf einen Augenblick das Erz
Der glückverheißenden Trommet' verstummen,
Bis wir die ersten Grüße ausgetauscht.

(Die Musik verstummt. Der König umarmt Leonore, sodann Ulfeldt.)

Ulfeldt.

Wir danken Eurer Hoheit für die Gnade. —
Ich grüß' Euch unterthänig, hohe Fürstin.

Leonore.

Erhalt' Euch lang der Himmel uns und Allen.

(Sie nimmt mit ihren Damen neben der Königin Platz.)

König (Schlippenbach vorstellend.)

Graf Schlippenbach, aus Stockholm angelangt,
Indeß Ihr auf der Reise Euch befunden.

Ulfeldt.

Gefall' es Euch bei uns zum andern Mal!

(Er reicht Schlippenbach die Hand.)

Laßt uns in beiden Ländern Freunde bleiben!

Schlippenbach.

Kein höhrer Wunsch beseelt auch meine Brust.

(zum König.)

Ich eile, das Ereigniß heimzumelden;
Es ist die Segel werth, die wir ihm weihn.

König.

Zu Nacht gedenken wir ein Fest zu geben;
Seid unser Gast.

Schlippenbach.

Ich weiß die Gnad' zu schätzen.

(Ab.)

König (Sehsted vorstellend).

Auch Sehsted bietet seine Hand zum Willkomm.

(Ulfeldt erwiedert blos Sehsteds Verbeugung.)

Nun stellt uns liebreich das Gefolge vor.

Königin.

Ihr tragt da eine schmucke Krone, Gräfin.

Leonore.

Es ist ein Gastgeschenk der Niederlande.

Königin.

Besonders bleibt die Wahl des Schmuck's für hier.
Doch sagt, wo weilen Eure Prinzen, Gräfin?

Leonore.

Ich dank' Euch, unsre Kinder sind bei uns.

Königin.

Man hört, Ihr war't in Holland sehr gefeiert.

Leonore.

Wir waren mit der Aufnahm' wohl zufrieden.

Königin.

So sorg' ich, fehlt es Euch an Kurzweil hier.

Leonore.

Wo sich mein Herr gefällt, fehlt sie mir nicht.

Obersthofmeisterin.

Ein feines Compliment für unsern Hof!

Königin.

Viel Höflichkeit habt Ihr dort nicht gelernt.

(Sie wendet sich von Leonoren ab.)

Ulfeldt (indem er mit dem König auf die Gruppe zuschreitet).
Sie all' empfehl' ich Eurer Huld und Gnade.
(Der König und Ulfeldt nehmen Platz; Sehsted hält sich stehend nahe.)
Wie stehn die Dinge hier in Dänemark?
Ich bin nicht auf dem Laufenden geblieben;
Die Ferne hat uns mehr als sonst getrennt.

König (mit einem Blick auf Sehsted.)
Wir halfen uns nach bester Einsicht fort,
Entbehrten wir auch Eures Rathes Stütze.

Ulfeldt.
Die Schuld lag, Hoheit, wahrlich nicht an mir,
Im Gegentheil, ich suchte stets Vermittlung,
Wie Ihr aus meinen Briefen wohl ersehn.
Doch scheint es, sie verfehlten ihre Wirkung,
Denn plötzlich blieben die Kuriere aus.
(mit einem Blick auf Sehsted)
Nun war mir deutlich, was der Stand der Dinge
Und da mich nichts mehr hielt, ging ich zu Schiff.
(Juel, Lindenau, Krag und Reedtz treten auf und wenden sich nach einer kurzen Verneigung vor dem König erregt zu Ulfeldt.)
Willkommen, liebe Herrn — entschuldigt Hoheit!
Krag, Reedtz und Lindenau, und Ihr auch Juel!
Doch sagt, was ist mit Wind? Im Hafen schon
Hab' ich umsonst nach ihm mich umgeseh'n.
Er hat sich doch nicht wieder eingeschifft,
Das andremal in Holland uns zu suchen.

Juel.
O wär' es so, wir dankten all' dem Himmel!

Ulfeldt.
Nun, nun, Gott woll' ihn vor der Irrfahrt hüten!

Juel.
O wüßten wir ihn lieber weit verschlagen!

Ulfeldt.

Er ist uns doch nicht krank geworden gar?

Juel.

Weit größres Unglück traf ihn unvermuthet,
Weit mehr, als daß ich es mit eil'gem Wort
Verkünden kann, denn Gram bringt seine Botschaft
Wie jeder Trauerbote träg und langsam
Und sendet erst der Seufzer Schaar voraus.

(Leonore ist aufmerksam und ängstlich geworden.)

Ulfeldt.

Ihr macht mich sehr gespannt auf Eure Zeitung,
Was ist ihm zugestoßen, redet Juel?

Juel.

Was ohne Beispiel war, seitdem ich denke:
Er ward gefänglich eingesetzt.

Ulfeldt.

Gefangen!

Juel.

Hier in der Hauptstadt.

Krag.

Kurz vor Eurer Ankunft.

Lindenau.

Nachdem er kaum den Fuß ans Land gesetzt.

Reedtz.

Im Augenblick, da er das Schloß betrat.

Juel.

In Eurem Auftrag vor den Thron zu treten,

(mit einem Blick auf den König)

Wo man Gerechtigkeit und Gnade sucht.

Ulfeldt.

Gefangen? Ei, wie kommt das, sagt doch, Sehsted.
Aus welchem Grund geschah's? Man glaubt zu träumen.

Sehsted.

Recht gern bin ich bereit zu klarer Auskunft,
So weit es sich an solchem Orte ziemt.

Ulfeldt (zum König).

Gestattet, daß ich diesen Fall verhandle,
Der Eurer Kenntniß sich entzogen hat,
Wie Mancherlei, das hier geschehen ist
Im offnen Widerspruch mit den Gesetzen,
Die ich zu schirmen hab' in diesem Reiche
Und das zur Sprache kommt bald anderswo.
Auf welchen Titel hin verfuhr man also?

Sehsted.

Die Frage zwingt mich weiter auszuholen,
Ja auf Begrabenes zurückzukommen,
Was Euch vielleicht wohl selbst nicht wünschenswerth.

Ulfeldt.

Den Thatbestand! Nichts als den Thatbestand!
Den Sermon spart auf einen andern Tag!

Leonore.

O mäß'ge Dich; ich bitte Dich darum.

Ulfeldt.

Wie hat sich's zugetragen mit dem Reichsrath?

Sehsted.

Nun kurz, wir zogen ihn gefänglich ein,
Weil er sich als Rebell und Feind betrug,
Der zur Empörung offen aufgerufen.

Ulfeldt.

So thöricht war er nicht, so aberwitzig.

Sehsted.

Wir haben den Beweis dafür in Händen,
Durch Schriften die er mitgebracht aus Holland,
Von wo er schon das Werk in Angriff nahm.

Ulfeldt.

Das wälzt man ihm nur zu, das lügt man blos.

Königin.

Hier lügt man nicht, das merkt Euch, Reichshofmeister.

Ulfeldt.

Vergebung, ich verhandle hier mit Sehsted.

Königin.

Hofmeistern wollt ihr uns, Herr Reichshofmeister.

Ulfeldt.

Ich finde dieses Wortspiel glücklich nicht

Königin.

Ha, Ulfeldt, diese Sprache duld' ich nicht.

Ulfeldt.

Es wär' an mir vielmehr, mich zu verwahren.

Königin.

Beherzigt, wo Ihr seid, hier ist der König.

Ulfeldt.

Und hier der Reichshofmeister, kann ich sagen.

Leonore.

Gemahl, ich bitt' Dich noch einmal, ertrag's.

Königin.

Mischt Euch nicht drein!

Leonore.

Ihr thatet es zuerst.

Königin.

Viel nehmt Ihr Euch in Eurem Muth heraus!

Leonore.

Sonst war uns stets ein freies Wort erlaubt.

Königin.

Nun nimmer!

Leonore.

Es gedenkt mir noch die Zeit.

Ulfeldt.

In Dänemark ist das Gedächtniß kurz.

Königin.

Ha!

Obersthofmeisterin.

Eine solche Sprach' ist unerhört.

Königin (zum König).

Du schweigst dazu!

König.

Wir alle sind zu heftig.

Königin.

Zu gütig sind wir; das behaupte lieber,
Zu huldvoll und den eignen Werth vergessend.

(Ulfeldt erhebt sich.)

Der Sonne allzu gnadenreiches Licht
Lockt aus der blumenrothen Sommererde
Das feiste Unkraut nie gesäter Pflanzen
Und wilder Disteln gier'gen Schuß hervor.

Ulfeldt.

Darauf in gleicher Sprache zu erwiedern
Verbietet mir mein Stolz; ich schweige besser

(zu den Reichsräthen)

Und lege unserm Freund, so leid mir's thut,
Geduld auf und ein kleines Ungemach,
Bis wir zu weitern Schritten uns geeinigt
Und diesen Vorfall näher untersucht.

(zu Leonore.)

Es ist nun Zeit, daß wir zurück uns zieh'n.

(Leonore erhebt sich mit ihren Damen.)

Königin.

Die Thüren aufgemacht!

König.

Ich bitte Dich. —
Wir hätten Euch zum Feste gern behalten.

Ulfeldt.

Unpäßlich beide durch die lange Fahrt
Und sonst ermüdet bitten wir um Nachsicht.

König.

Auf Euren Wunsch hin sei es abbestellt!
(Er erhebt sich mit der Königin und den Damen vom Hofe.)

Leonore (zum König).

Entschuldigt daß wir für den armen Mann,
Der sicher schuldlos leidet, eingetreten.
(Ulfeldt und Leonore mit den Reichsräthen und ihrem Gefolge entfernen sich durch die wieder geöffnete Flügelthür.)

Königin (zum Hofe).

Für jetzt bedürfen wir nicht Eurer Dienste.
(Das Gefolge entfernt sich bis auf Sehsted.)
Wird Dir nun deutlich, wo hinaus das will?
Wenn wir nicht muthig sind, ihn zu behaupten,
So räumen wir ihm lieber gleich den Platz.

König.

Mein Herz ist zu bestürmt, laßt mich allein!
(Er tritt in eine Nebenthür.)

Königin.

Daß doch die schwarze See ihr Schiff verschlang
Und Beide tausend Klafter tief begrub!
So hätt' ihr Rasen doch Verdienst gehabt,
Das letzte Woche, wie ein Krieg der Winde
Rastlos herauf zu diesen Fenstern drang
Und jetzt mein Ohr noch dumpf mit Brausen füllt.
O Sehsted, müssen wir nun neu gedrückt sein,
Weil sie verächtlich ausspie den Verräther

Und ihn aus ihrem freien Reiche wies?
Wie, müssen, wollen wirs ertragen wieder?
Ich sage nein.

Sehsted.

Ich denk' wie Eure Hoheit.

Königin.

Nein, Sehstedt, nein, in unſ'rem Leben nimmer,
In dieſe Hölle kehr ich nicht zurück,
An ſeinem erſten Joche war's genug.
Eh'r ſchwed'ſche Ketten tragen als die ſeinen,
Zur Wehr, mit allen Mitteln!

Sehsted.

Amen ſag' ich.

Königin.

Wir wollen wie ein Felſenhaupt ihm trutzen,
Das in die Wolken ſtößt ſein einſam Horn;
Sein eitles Droh'n und Herrſchen ſoll an uns
Gleichwie ein Wetterzug vorüberfahren,
Und die ſich zum Vergleich mit mir erfrecht,
An ſeiner Seit' die üpp'ge Kinderrebe,
Soll mir im Reif der ſtarren Ungnad welken
Und Furchen in die Wang' ſich grämen bald.

Sehsted.

Der Hoffahrt Miene ſoll ihr wohl vergehn!
Es ſteht im Grund, Hoheit, für uns nicht ſchlimm.
Traf er auch früher ein, als unſer Ruf
Norwegens lange Küſte noch durchhallt,
So iſt er wiederum auch ſelbſt getrennt
Von ſeiner Hülfsmacht, die ihm langſam folgt:
Unfertig tritt er in den Kampf, wie wir,
Noch Einen Mond, er wär' bereit geweſen.
Verläſſige Trabanten ſchützen uns,

Zwar schwach an Zahl, doch dafür gleich zur Stelle,
In unsrer Hand ist heute das Rappier.
Versetzen wir ihm drum den ersten Stoß,
Indem wir ihn in seinem Schützling treffen!

Königin.

Los kommen soll er nicht, was auch geschehe.

Sehsted.

Mir dünkt, wir müßten gleich viel weiter gehn.
Was er verübt, macht ihn des Todes schuldig
Und Klugheit räth noch minder, ihn zu schonen:
Es muß an einem Beispiel sichtbar werden,
Wem zu gehorchen ist vor jedem Andern.

Königin.

Das ist das Ziel, worauf wir steuern müssen.

Sehsted.

Zumal er ward erfaßt im offnen Angriff,
Verklagt vom Licht verrätherischer Schriften,
Entweih't' es alle Langmuth, hinkte erst
Dem Urtheil langsam die Vollstreckung nach.
Wir sind die Richter, da es Nothwehr gilt;
Beweisen wir nur hinterher die Schuld,
Dabei wir ihn als Ulfeldts Hand betrachten,
So wird sein Strafgericht zum Pranger diesem,
Zum Glockenzeichen seiner jähen Acht:
Sein Anhang fällt ihm ab, eh' Ihr ihm aufsagt.

Königin.

Doch wenn der Adel sich für Wind erhebt?

Sehsted.

Dann halt ich ihm von dessen eigner Hand
Ein Schriftstück vor, das ihn verstummen macht.

Königin.

Wohlan, beginnen wir mit Holger Wind!
Den König, der schon wankt, nehm' ich auf mich,
Die Furcht, die ihm natürlich angeboren,
Wird ihre Wirkung thun, wie meine Kunst.
Legt mir das Urtheil schleunig in die Hände.

Sehsted.

Ich eile, Hoheit, folgsam dem Befehl.

(Beide entfernen sich durch entgegengesetzte Thüren.)

Dritte Scene.

(Ein Vorzimmer in Ulfeldts Hause. Musik im Vorsaal. Ulfeldt und Leonore gefolgt von den vier Reichsräthen treten auf. Das Gefolge zieht außen an der Thür vorbei.)

Ulfeldt.

Nun, werthe Herrn, beraubt Euch nicht der Zeit,
Die zur Berathung in der Sache nöthig!
Es scheint mir durchaus ein Gebot der Ehre
Daß ihr zum Schutz ihm selbst zusammensteht
Und diesem Schimpf als Allen zugefügt,
Was er in Wahrheit ist, die Stirne bietet;
Drum thut ihr gut, Eilboten auszuschicken
An will'ge Freunde, daß Verstärkung komme.

Lindenau.

Es soll sofort gescheh'n, verlaßt Euch drauf.

Ulfeldt.

Was alle andern Ränke anbelangt
Und jede Unbill, die uns widerfahren,
So hoff' ich mit des Reiches Zustimmung
Die Störer unsres Friedens anzutreten.

Krag.

In Allem rechnet auf uns ganz bestimmt!

Ulfeldt.

Besucht mich diesen Abend noch einmal,
Inzwischen hör' ich, wie der Hergang war.

(Auf Ulfeldts Wink entfernen sich die Reichsräthe; zu Leonore)

Erwarte mich in einer kleinen Weile,
Es bleibt mir etwas zu erled'gen noch.

Leonore.

Ja, komme bald! Ich sehe nach den Kindern,
Ob Kjeld sie schon vom Schiffe heimgebracht.
Horch, war das Leo's Stimme nicht? — Komm' bald!

Ulfeldt.

Geh nur mein Herz.

Leonore.

Noch eine Bitte gönne mir,
Gewiß hast Du sie schon gewährt im Stillen.
Nimm Dich doch thätig des Gefang'nen an,
Er hängt an Dir, wie nur ein Freund vermag.

Ulfeldt.

Er hätte meiner Warnung folgen sollen;
Doch sorge nicht, es soll ihm nichts geschehn,
Wir schützen ihn.

Leonore.

Dann bin ich außer Sorge.

(Sie entfernt sich durch eine Thür.)

Ulfeldt (allein, nachdem er Hut und Handschuhe auf einen Pfeilertisch geworfen.)

Wär' meine Seele kein verschlossen Buch
Und läg' nicht unterm Siegel der Beherrschung,
Ich hielt' es in des Schweigens Hut nicht länger
Und ließ es öffnen sich in seinen Blättern,
Doch weil es Leib gewonnen vom Gedanken

So laß' ichs ruhn in seiner wucht'gen Faßung.
Festhaltend an der Miene der Geduld
Zeig' ich mich an der Fläche nur verwundet,
Bis ich des Ausgangs sicher mich erhebe
Und jählings aufschlag' ihres Unwerths Zeugniß.
All' der erlittne Undank, aller Hohn
Und alle Wunden absichtsvoller Kränkung,
Hier sind sie vorgemerkt zur Abrechnung. —
Der Tag, der die geworbnen Söldner bringt,
Soll ihnen meinen wahren Sinn erschließen.
Bis dahin, hoff' ich, nimmt die Gährung zu
Und schärft sich der genährte Widerwille
Zu offnem Trotz und unheilbarem Zwiespalt,
Daß schroff abfällt die Klippe jeder Meinung.
Nur dann wird's gut, wenn der gesammte Adel
In Dänemark den großen Mißgriff einsieht,
Den er begangen hat bei dieser Wahl,
Daß er auf einen Fürsten, werth des Namens,
Zwar wohl erkürt hat seines Vaters Sohn,
Doch welchen Hans, heißt er auch Friedrich gleich,
Welch' lahme Puppe auf so würd'gem Thron!
Die Festnahm' und Mißhandlung des Genossen
Wird Allen, hoff' ich, jetzt die Augen öffnen,
Auch denen, die sonst stumpf für jede Reizung,
Drum thu' ich selber nichts, ihn zu befrei'n,
Den sichern Schutz ihm auf zuletzt versparend.
Sie sollen die Beleidigung durchkosten
In der Empfindung, daß sie Allen gilt
Und schlüßig werden durch die Furcht vor Gleichem.
Ich lasse der Entwicklung ihren Lauf,
Bis sie gediehn zu ihrer Höh' und Reife
Und halt' mich abseits, Dank der neuen Ungnad',
Das Nöthige im Stillen vorbereitend.

So bleibt verborgener mein wahres Wollen
Und was ich selbst bewirkt, scheint Andrer Werk.

(Er setzt sich.)

Doch Schweden — freilich Dieses bleibt zu fürchten,
Das wohlbekannt mit unserm ganzen Zustand
Und aufmerksam auf jeden meiner Schritte,
Vergrößern wird und nutzen uns're Wirren.
Doch hoff' ich es zu täuschen, wie schon einmal,
Damit sich ohne fremde Einmischung
Die große Wandlung hier vollziehen kann,
Die ich herbeizuführen Willens bin.

(Er ergreift eine Feder.)

Sein Willkommgruß gibt mir Gelegenheit,
Ein zweckvoll Wort an Schlippenbach zu richten.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ulfeldts Arbeitszimmer. Im Kamin brennt ein Feuer. Auf dem Tische liegen unterschiedliche Schriftstücke. Es ist später Abend.

Ulfeldt, bei dem Juel, Lindenau, Krag und Reedtz eben eingetreten.

Ulfeldt.

Nun, liebe Herrn, was ist indeß geschehn?

Lindenau.

Wir schickten Reitende, wie Ihr gemahnt,
Nach allen Schlössern in der ganzen Landschaft,
Die Einzelnen auf Morgen herzuladen.
Doch daß inzwischen sich kein Stillstand zeige,
Entwarfen wir gemeinsam diese Schrift,
Die wir vertrauensvoll Euch übergeben.

Ulfeldt.

Was ist ihr Inhalt?

Lindenau.

Nun wir bitten drin,
Daß Ihr Euch seiner annehmt nach Vermögen
Kraft Eures Amts als unser Adelsmarschall,
Auf daß er los kommt noch in dieser Nacht.

Ulfeldt (der die Schrift nach einem flüchtigen Blick in dieselbe weglegt).
Ihr seht den großen Einlauf von Beschwerden,
Protesten, Klagen vor mir aufgehäuft
Von allen Seiten werd ich angerufen.
Drum bitt ich Euch vermehrt mir nicht die Last
Und laßt mich erst das Ganze überschlagen,
Wornach ich Ton und Sprache richten muß.
Auch ists beschloßen — aber setzt euch doch.
(Alle setzen sich.)
Ich will das Reich nach Odensee berufen,
Die Botschaft wird aus Ulfeldtholm ergeh'n,
Wo ich die nächste Zeit verbringen will,
Der Hauptstadt nah, doch fern genug dem Hof,
Mit dem ich keinerlei Verkehr mehr pflege.

Juel.

Ich fürchte, dieß vermehrt nur das Zerwürfniß.

Lindenau.

Ihr solltet lieber unter uns verbleiben.

Krag.

Zumal in diesem wicht'gen Augenblick.

Reedtz.

Wo Ihr so sicher auf uns zählen könnt.

Juel.

Die Furcht des Königs schwände bald dahin
Und aller Dank erwürb' Euch dieses Opfer.

Ulfeldt.

So sehr mich dies Vertrauen ehrt und rührt,
(zu Juel.)
(Ob Euer Wink auch überflüßig war
Bezüglich der Beruhigung des Königs,
Da er im Gegentheil mir solche schuldig)
So kann es doch nicht meinen Vorsatz ändern.

Es fiele die Beschimpfung eures Hauptes
Auf jedes Glied zurück am ein'gen Leibe,
Verweilt' ich länger noch an diesem Hof.
Zudem scheint mir auch euer Haß gelinder,
Als er aus euern Briefen loderte,
Zum wenigsten ist diese Schrift recht zahm.
Dieß Alles zwingt mich, diesen Schritt zu thun,
Doch kann ich sonst euch dienlich sein durch Rath,
So haltet meine Zeit für gar nichts werth,
Ja denkt, ich sei nicht für mich selbst vorhanden,
(Wie ihr ja wißt, daß meine Hand stets offen)
Mehr fordert nicht in Rücksicht unsrer Lage.

Krag.

Und welche Schritte fielen dann auf uns?

Reedtz.

Ja, das ist jetzt im vorweg festzustellen.

Ulfeldt.

Ich glaub', darüber ist kein Zweifel möglich:
Ihr müßt des Freundes Schmach im Kerker enden,
Ihr dürft nicht dulden, daß ihm Eine Nacht
Der Wasserkrug zum Bett von Stroh gestellt,
Das Licht entzogen wird, die freie Luft
In stockende verkehrt, der Will' in Zwang.
Er hätte nicht allein gedarbt, gefastet,
Geklirrt in Ketten, sondern ihr mit ihm.
Ihr mehr als er, da ihr's vermocht zu ändern
Und nichts geändert habt und nicht geholfen.

Krag.

Ja, wenn es Tag wär', aber in der Nacht —

Ulfeldt.

Der Muth kennt keine Nacht. Ihr eilt ins Schloß
Und laßt den König wecken, wenn er schläft

(Er kanns um den unschuldigen Mann erleiden),
Dann fordert ihr den Reichsrath rundweg los —

Juel.

Ein kühn Beginnen!

Ulfeldt.

Unterbrecht mich nicht! —
Es ist für ihn die einz'ge Ehrenrettung,
Nothwendig zur Erklärung seiner Unschuld.

Krag.

Es geht mir ein, das Mittel ist probat.

Reedtz.

Drauf zu! Wir wollen wissen, wie wir dran sind.
(Die Reichsräthe erheben sich.)

Lindenau.

Doch schlägt man dort es ab, was thun wir dann?

Ulfeldt.

Dann wiederholt ihr's morgen noch einmal
In größrer Zahl, nicht blos durch Deputirte,
Nein in geschloßnem Zug, voran ihr Viere;
Der König gibt schon nach, sieht er nur Ernst.

Reedtz.

Den soll er seh'n!

Krag.

Ich denk' wir halten's so
Und gehen gleich von da weg auf das Schloß.

Lindenau.

Wenn es Euch Allen recht, ich bin dabei.

Reedtz und Krag.

Wir auch.

Reedtz.

Sie soll'n die Wahrheit hören dasmal!

Ulfeldt.

Nun, Juel, schließt Ihr Euch nicht den Andern an?

Juel.

Ich halte mich von jedem Aufsehn fern.

Ulfeldt.

Ihr schießt nicht gern dahin, wohin Ihr zielt.

Juel.

Mein Ziel ist jetzt nur unsern Freund zu retten,
Und dazu, scheint mir, führt nicht dieser Weg.

Ulfeldt.

So sagt uns, welchen man betreten soll?

Juel.

Es will mich wundern, daß Ihr ihn erfragt:
Ihr müßtet thun, was uns unmöglich ist,
Den König überreden, ihn besänftigen,
Von seiner Gnade schleunig Recht erwirken.

Ulfeldt (auffahrend).

Von seiner Gnade? Spottet Ihr wohl gar?
Von seiner Gnade? Brauchen die Gesetze
Erst der Verkündung jeden Morgen wieder?

(Er tritt an eine Uhr.)

Sind sie dem Pendel gleich an dieser Uhr,
Den ich aufhalten mit dem Finger kann?
Sind sie nicht ähnlicher der Sternenuhr,
Die sich im gleichen Gange fortbewegt
Vom ersten Schwung beseelt, wie Tycho lehrt?

Juel.

So gern ich Eurem Blick auch sonst mich beuge,
Dem oft das Künftige vorauserscheint,
Wo uns das Nächste noch verschloßen ist,
In diesem klaren Fall ist er getrübt
Und übel oder wohl, ich sag' es Euch.

Ulfeldt.

Verschont mich, Herr, mit dem Magisterton!
Ihr lähmt den Andern nur den frischen Muth
In kleiner Furcht vor selbst erzeugtem Schreckbild.

Juel.

Auch wenn ich keiner Seeschlacht beigewohnt,
Würd' ich Euch bitten, glimpflicher zu reden.
Stets hab' ich Euer gutes Recht vertheidigt,
Ich thu' es noch, doch dabei bleib' ich stehn.

Ulfeldt.

Ich dränge Niemand meine Gründe auf,
Doch wen'ger noch laß ich mich selber gängeln.

Juel.

Die Zeit wird lehren, wer es recht gemeint.

Ulfeldt.

Ihr thätet besser, uns für uns zu lassen,
(Norweger ohnedies auch von Geburt)
Statt Euch als Sprecher hier voranzudrängen.
Ihr seid's mit denen, die Euch gleich geartet,
Die es dahin gebracht, wo es nun steht,
Daß Alles möglich ist in Dänemark,
Daß sich ein Sehstedt selbst erfrechen kann
In der geheiligten Archive Schooß
Am sonnenhellen Tage einzubrechen,
Ohn' daß ihn gleich der Nächste niederstößt —

Juel.

Wir hatten uns verwahrt
(zu den Reichsräthen)
Bezeugt es ihr!

Ulfeldt.

Daß man Norwegern unsre Schlößer öffnet,
Denn dieses hat man vor, ich kenn' den Plan.

Juel.

Wir haben nie Verrätherei geübt.

Ulfeldt.

Schweigt!

Juel.

Für meiner Heimath Ehre tret' ich ein;
Norwegen ist der Bruder Dänemarks.

Ulfeldt.

Wie Schweden auch nach Sprache, Art und Stamm,
Dem Staat nach nur ein Fremdling — doch was wäre
Ein Däne, der die Schweden rief' ins Land?

Juel.

Ein Hochverräther, der ich nimmer werde,
Bewahr der Herr mein graues Haar davor!

Ulfeldt.

Bewahr der Herr vor euch die dänischen Schlößer!

Juel.

Und Euch vor jedem Mißwachs Eurer Ehre! —
Das letzte Wort habt Ihr von mir gehört,
Wenn wir uns wiedersehn, so wollen wir
An diese Stunde uns zurückerinnern.

(Zu den Reichsräthen.)

Um Wind sollt ihr vor Gott einst Rede stehn!

Die Reichsräthe.

Seid außer Sorg' um uns!

Ulfeldt.

Nun ist es gut. —

(Juel ab.)

Der kräft'gen Schnitte braucht's in's kranke Fleisch,
Sonst kommt das Gift in's Blut und alle Venen.
Ich hab' es ihm gesagt in dürren Worten
Und hoff', es nützt. Man hört's am rechten Ort.
Sonst sind im Reinen wir wohl über Alles.

(Die Reichsräthe wollen gehen.)

Doch noch ein Wort! Seid wohl auf eurer Hut!
Merkt auf kein Flüstern, nicht von rechts und links
Und achtet keiner honigsüßen Worte,
Die man nicht sparen wird am glatten Hof.

Lindenau.

Davor sei Euch nicht bang!

Krag.

Wir bleiben fest.

Reedtz.

Fest wie der Mast im Schiff.

Ulfeldt.

Ans Werk denn also!

(Er reicht jedem die Hand.)

Besucht mich morgen früh' in Ulfeldtholm,
Dahin ich gegen Tag die Meinen führe,
Doch kommt nicht ohne Holger Wind hinaus.
Hört ihr, ich rechne drauf, daß ihr ihn mitbringt.

(Die Reichsräthe ab.)

Gesät ist nun der Same, geh' er auf
Als das er ward gesät ins Feld der Zukunft!

(Er setzt sich.)

Der Gunst der Witterung bedarf es nun,
Der Sonne, die den Saaten hilft empor,
Der Lockerung durch warmen Regenfall
Und was noch sonst den Keim im Schlafe zeitigt.
So ist der Stand: entweder kommt er los,
Dann ist des Königs Ansehn aufgelöst
Und seiner Herrschaft Zeichen so entwerthet,
Daß ich sie nur wegräumen brauch', so weg, —
Oder nicht, dann ist der Spaltung Kluft vollkommen
Und enden wird's nach unfruchtbarem Wortstreit
Und leerem Zank mit einer Kriegserklärung.
Ist sie erfolgt, so tret' ich wieder vor
Mit eigner Kriegsstandarte und Parol'

Und zähm' sie Alle, Einen nach dem Andern.
Auch dieser rohe, herrschbegier'ge Adel
Soll seinen Meister in mir finden bald
Und fühlen, daß er nur mein Werkzeug war:
Nach fert'gem Bau entfern' ich das Gerüste.
Das gleiche Händedrücken bin ich satt
Und dieses läst'ge Wandeln unter Gleichen.
Was stellt mich auch in ihre Reihe noch,
Wenn nicht die unvollkommene Geburt,
Die ich auf langer Bahn der Ehre hob
Fast zu dem Werthe, den nur Zufall gibt?
Ein einz'ger sichrer Schritt ist noch zu thun,
Dann steh ich vom Gemeinen losgetrennt
Nur selbst mir gleich, vor allen Andern da.

(Er versinkt in Gedanken, Kjeld tritt ein.)

Kjeld.

Ich soll Euch melden, Herr, ich soll Euch melden —
Er schläft — Herr, Herr, es steht Jemand am Thor.

Ulfeldt.

Was ist es?

Kjeld.

Draußen steht ein schwed'scher Herr.

Ulfeldt.

Ein Schwede sagst du?

Kjeld.

Ja, der Schlippenbach,
Der noch vom letzten Krieg so estimirt ist.

Ulfeldt.

Laß ihn herein, doch schließe hinter uns.

(Kjeld ab).

Ulfeldt.

Er wird sich wohl zum Brief den Commentar
Erbitten woll'n.

(Schlippenbach tritt ein.)

Was ist so dringlich, Graf?

Schlippenbach.
Verzeiht, daß ich im Mantel eingeschlagen
Zu dieser stillen Stunde mir erlaube —

Ulfeldt.
Es braucht nicht der Entschuldigung deßhalb,
Der Schlaf hält seine Stunde nicht bei mir
So regelmäßig ein — möcht' er's auch gern.
Nehmt Platz. Was schafft mir heut' die Ehre nochmal?

Schlippenbach.
Das Zeugniß Eures offenen Vertraun's
Hat mich so kühn gemacht, Herr Reichshofmeister,
Doch sind es auch intimre Gründe noch,
Die, wenn es Euch nicht lästig —

Ulfeldt.
Laßt mich hören!

Schlippenbach.
Sie steh'n mit dem Entschluße in Verbindung,
Den ihr gefaßt —

Ulfeldt.
Von welchem ist die Rede?

Schlippenbach.
Davon, daß Ihr dem Hof habt aufgesagt.

Ulfeldt.
Wer hat Euch dieß so unreif mitgetheilt?

Schlippenbach.
Die ganze Stadt ist von dem Lärm erfüllt,
Auf allen Straßen sprach man von nichts Anderm,
Wie sollt ich selbst nicht das Ereigniß kennen?

Ulfeldt.
Nun ja, an dem Gerücht ist Etwas wahr,
Wie ich Euch schon beiläufig mitgetheilt,
Doch, hoff' ich, wird die Controvers geschlichtet,
Ich lasse deßhalb eben Schritte thun.

Schlippenbach.
Doch wenn sie wider Hoffen fehl Euch schlügen?
Ulfeldt.
Weßhalb bekümmert Euch im voraus dieß?
Schlippenbach.
Weil ich die Stimmung Euch gefährlich fürchte,
Die hier am königlichen Hofe herrscht.
Ulfeldt.
Was aber ist der tiefre Zweck der Frage?
Schlippenbach.
Die Weisung meines Herrn für solchen Fall.
Ulfeldt.
Aha! Ihr öffnet das Visir. Nun wohl,
Ich bin dem Pourparler nicht abgeneigt.
Was also sorgt die Schwed'sche Majestät?
Schlippenbach.
Sie fürchtet jeden jähen Wechsel hier
Im bangen Hinblick auf den jungen Frieden.
Ulfeldt.
Von unsrer Seite hat man Nichts zu fürchten,
Es käme ganz auf eure Haltung an.
Schlippenbach.
Gestattet einen Einwand mir.
Ulfeldt.
Der wäre?
Schlippenbach.
Wir sind zu nahe Nachbarn und Verwandte,
Als daß vom Herde der Erschütt'rung nicht
Auch wir beim ersten Stoße miterbebten.
Ulfeldt.
Ich wiederhole, wenn ihr euch nicht einmischt,
(Und Ehrlichkeit hat ein sehr kenntlich Aussehn)

So wird und was auch immer hier geschehe
Sich für euch drüben unfühlbar vollziehn,
Wie über Nacht sich oft am Firmament
Gestirne aus gestörter Bahn begeben
Und ohne daß ein Aug es wo gewahr wird
In eine neue rücken — doch wie immer,
Wir werden nie in einer res privata
Uns fremder Hände Spiel gefallen laßen.

Schlippenbach.

Nichts steht uns ferner, als ein falsches Spiel,
Doch Niemand traut der Mien', man forscht in's Herz
Und mißtraut sich, bis man sich's aufgethan.
Drum sollten wir die Eventualitäten
Erst prüfen —

Ulfeldt.

Wohl, erkläret Euch präciser.

Schlippenbach.

Selbsthülfe schließt nicht jede Mithilf' aus,
Das wär' Verlaßenheit, der Schwäche Merkmal.
Der Wunsch ist oft ein mächtiger Genoße
Und, unter uns, wir wünschen Euch den Sieg
So oder so, in jedem Maß des Glücks.
Der gleiche Vortheil drängt uns Hand in Hand,
Drum laß ich, da wir zu dem Punkt gelangt,
Der mich zu Euch geführt, den Schleier fallen.
Hört, welchen Vorschlag ich zu machen kam.

(Sie rücken die Stühle aneinander.)

Wenn Euch der Trieb der Selbsterhaltung nöthigt,
Euch ganz zu stützen auf die eigne Kraft,
Auf Euren Adel oder fremde Streiter,
Kurz, wenn Ihr losschlagt, so verständigt uns;
Es wird uns leicht sein, Euern Widerpart,
Der aus Norwegen Truppen schon heranzieht,

In seinem ersten Widerstand zu lähmen
Durch einen Scheinangriff und Zug nach Schonen;
Wir miethen keine Söldner, sondern ziehn
Nur die Besatzungen im Land zusammen,
Da wir von Eurer Seite sicher sind.

Ulfeldt.

Gesetzt vorläufig, Euer Calcul stimme,
So stelltet ihr, um Diversion zu machen,
Was ihr verfügbar habt, auf unsre Grenze? —

Schlippenbach.

Ganz richtig.

Ulfeldt.

Und was wär' der Preis dafür?

Schlippenbach.

Daß Ihr rückgängig macht den Pakt mit Holland,
Zumal da er noch bindend nicht geworden
Und wider Polen uns im Kriegsfall beisteht.

Ulfeldt.

Nicht wider euch kehrt sich des Bundes Spitze.
Sobald ich erst das Dringendste erledigt,
Werd' ich den ganzen Stand Euch gern erklären,
Das Andre will indeß ich überlegen.

Schlippenbach.

Doch wann gedenkt Ihr Nachricht mir zu geben?

Ulfeldt.

Da wir der Feder solches nicht vertrauen,
So reitet morgen, wenn es Euch gefällt,
Zu mir hinaus nach Ulfeldtholm.

Schlippenbach.

Das will ich.

Ulfeldt (erhebt sich).

Hier enden wir fürs Erstemal die Zwiesprach!

(Schlippenbach steht auf.)

'Sist spät, — doch wußt' ich Euch noch eine Frage,
Ja, hat man auch zu Nacht hier den Kometen?
Wir hatten auf der See ein einzigmal
Den Himmel wolkenfrei, da stand er dort.

Schlippenbach.

Gewiß, die Helle dort, das ist sein Licht.

Ulfeldt.

Wie deutet man sich hier das Himmelswunder?

Schlippenbach.

Man bringt es in Bezug mit Eurer Rückkehr
Und glaubt an Dinge ungewohnter Art.

Ulfeldt.

Entbehrt des Schlafs nicht länger.

Schlippenbach

Euer Diener! —
Entschuldigt, doch die Thüre ist verschloßen.

Ulfeldt.

Es war nur ein Versehn.

(Es wird außen geöffnet.)

Schon ist sie auf.

(Die Uhr schlägt.)

Schlippenbach.

Ich dank Euch sehr. — Die Uhr schlägt Mitternacht,

Ulfeldt.

Die Stunde war stets dem Geheimniß günstig.

(Schlippenbach entfernt sich.)

Ulfeldt (an der Thüre horchend).

Im Haus ist's still. Lenore ist zur Ruh.

(Er riegelt zu und tritt in das Zimmer zurück.)

Mir gleißend in die Hand den Dolch zu drücken,
Damit ich in die eigne Brust ihn stoße,
Ist dieser Schweden schlecht verhüllter Trieb.
Doch wärs nicht wohl gethan, zürnt' offen ich
Und zeigte ihnen, daß ich sie durchschau'.

Nein, kinderarglos stellen will ich mich,
Und nähern mich, soweit es Ehre zuläßt
Und ich den Argwohn hier nicht selber schüre,
So hab' ich durch dieß Spiel ein Ohr in Stockholm,
Durch das ich horche und so werden sie
Verräther ihres eignen Plans von selbst.
So deck' ich mich, vertraut mit ihrer Rechnung,
Am besten vor dem zugedachten Anschlag
Und so erspäh' ich auch den rechten Zeitpunkt,
Da ich gedrängt an ihren Leib heran
Den Dolch zurück kann geben bis zum Heft;
Sie sollen mich erproben hier und dort.

(Sein Blick fällt auf den Tisch.)

Doch, Holger Wind, was hat der mir gethan?
Daß ich ihn so hingebe meinem Vortheil
Und seine Treu' erwiedre mit Vergessen?
Hier liegt die Schrift noch immer aufgeschlagen.

(Er setzt sich und nimmt das Gesuch zur Hand.)

Sie schildern, wie er achtlos lief in's Netz
Und mahnen mich, auf mein Gewicht verweisend,
Die ihn umgarnt, die Schlinge rasch zu lösen.
Wie mich sein Bild beschleicht! Da steht er vor mir
Mit seinen offnen Blicken, die mich anfleh'n
Und meine Großmuth spornen — nicht vergebens!
Ich will ihn aus den Augen nicht verlieren,
Gibt nur das Schicksal meinem Wunsch Gehör,
So hol' ich Alles nach — doch hiebei bleibts.
Er hat sich seine Rolle selbst geschaffen,
Zur Lunte sich, zum Brander dargeboten,
Den ich voll Werg und Pulver treiben laße
Auf die unthätigen Barken ihres Muths,
Womit ich aus dem Hafen der Erschlaffung
Sie jage in das offne Meer der That.
Drum laß ich ausgeliefert ihn für jetzt,

Es bleibt dabei. Da, flieg' ins Feuer, lodre
(Er schleudert die Schrift ins Kamin.)
Und schwinde weg! — So bist du Asche schon.
(Er erhebt sich.)
So starb die Reu'! — Ich brauch' jetzt alle Kräfte
Und alle nur gerichtet auf Ein Ziel,
Daß sich mein Wesen ganz in sich erhöht
Und ich den Stand der Menschen überblicke. —
Ha! sage dort, du flammendes Gestirn,
Was kündest du für Offenbarung uns?
Weissagst du mir die Krönung meiner Wünsche?
(Es pocht.)
Dann sei gegrüßt, du Bote nahen Heils,
Hervorgewandert aus dem Schooß der Schöpfung
In lichter Pracht und wallender Gestalt,
Gleich einem Herold, den die Himmel schmückten
Zum hohen Dienste der Verkündigung.
(Es pocht stark)
Wer pocht? Wer ist's noch?

Leonore (von außen).

Corfiz, öffne mir!

Ulfeldt.

Was willst du noch so spät?

Leonore.

Mach auf, ich bitte!
(Ulfeldt öffnet)
Wer war bei dir gerade?

Ulfeldt.

Niemand, Kind!

Leonore.

Verbirg mir's nicht, Corfiz, ein Schwede war's.
Ich weiß, es war der falsche Schlippenbach.

Ulfeldt.

Der war wohl da, ich dacht' nicht mehr daran,
Doch in gleichgült'ger Sache, sei nur ruhig.
(Er setzt sich.)

Leonore.

Ich fürchte diesen Mann, er plant nichts Gutes!
(Sie wirft sich in einen Sessel.)
O wüßtest Du, wie bange mir zu Muth! —
Hör' nur, als ich am Bettchen Leo's drüben,
Ihn still betrachtend, mit der Arbeit saß,
Entschlief ich allgemach. Da träumte mir,
Ich ging mit Dir allein im Garten unten
Und wir erfrischten an den Blumen uns,
Die still im Beet vor unsern Augen blühten.
Ich war in Deiner Gegenwart so glücklich!
Die Brunnen rauschten und wir hörten zu.
Da plötzlich ächzt' ein Windstoß durch die Luft
Und weggeweht im Augenblick war Alles,
Das Haus, die Bäume und der blum'ge Grund,
Nichts war mehr übrig von dem holden Bild.
Erschrocken wandt' ich meinen Blick nach Dir,
Da, denk' Dir mein Entsetzen, theurer Mann,
Es starrte leere Luft, wo Du gestanden
Und nirgend in der Weite sah ich Dich.
Ich fahr' empor und werf' die Augen auf,
Wer steht vor mir? Der treue Kjeld. Er winkt
Und flüstert mir es zu, wer bei Dir sei.
(seine Hand erfassend.)
Geliebter, was bedeutet diese Ahnung?

Ulfeldt.

Ich denke mir, es rührt vom Schaukeln her,
Das, wenn wir wir lang ans Land gegangen sind,
Noch unerklärlich in den Gliedern fortwirkt.
Du weißt, ich hatte selbst an Bord des Schiffes

Beinah' die gleichen Träume jede Nacht
Von Schiffbruch, grausem Tod und Untergang
Und gleichwohl sind wir wohlgemuth gelandet.
Drum gieb den traurigen Gedanken Abschied,
Dein treues Herz macht Dir unnütze Sorgen.

Leonore.

Und doch, wenn es die Wahrheit mir enthüllte,
Wenn Du Dich mit den Schweden eingelassen!
Wenn ich mich selbst vor mir anklagen müßte,
Deßhalb, weil ich den Zwist noch mehr verwirrt,
Anstatt ihn aufzulösen, wie ich wollte.
Sieh, diese Nacht noch eilt' ich in das Schloß,
Der Stolzen mich zu Füßen hinzuwerfen,
Wie eine Kammerfrau ihr abzubitten,
So schlimm sie's mir gemacht vor Dir und Allen.

Ulfeldt (sie an sich ziehend).

Wo irrst Du hin, Du, eines Königs Tochter
Und mein geachtet und geliebt Gemahl!
So stehn wir nicht, daß wir so tief zu fallen
Und an die Schweden uns zu klammern brauchten.

Leonore.

Versprich mir, daß Du die Versuchung fliehst,
Daß Du ihr nie in keiner Lage folgst!

Ulfeldt.

Ich sage Dir, mein Herz denkt nicht daran.
Was braucht's Dir mehr?

Leonore.

So kann ich ruhig sein
Und Dir vertraun?

Ulfeldt.

Du kannst.

(Beide erheben sich.)

Leonore.

Doch Eins versichre,

(Sie schlingt sich in seinen Arm.)

Daß Du des Freundes nicht vergessen hast,
Daß Du ihn länger nicht im Kerker duldest,
Wo er auf Deine Rückkehr rechnend Dir vertraut;
Sein Leid bewegt mich in der Seele tief.

Ulfeldt.

Es ist für ihn der ganze Reichsrath thätig
Er wird befreit. Und nun, Lenore, komm',
Wir müssen reisefertig sein vor Tag.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

(Das Schlafzimmer des Königs. Der König tritt auf mit einem Brief in der einen, einem Licht in der andern Hand.)

König.

Zu Bette nun! Der läst'ge Brief ist fertig,
Zurückgenommen, was mir Sehsted abdrang
Und doch dabei der Würde nichts vergeben.
Wollt' es doch Friede einmal um mich werden!
Doch sieh — wer kommt?

(Die Königin tritt auf, Schriften in der Hand.)

Königin.

Ich sah Dein Licht noch brennen.
In trüben Sorgen wandelst Du umher
Dem Schatten nach der großen Könige,
Die glorreich vor Dir dieses Schloß bewohnt.
O hauchten sie Dir ihren Muth ins Herz!
Was hast Du da? Wem schreibst Du noch so spät?

(Sie nimmt den Brief aus seiner Hand.)

König.

Dem Reichshofmeister, zu beruhigen ihn.

Königin.

Du konntest Dich so tief vor ihm erniedern
Und an ihn schreiben wie an einen Bruder,
Den gleiche Majestät wie Dich umkleidet?
Nein, unverbesserlich bist Du, ich gehe.

König.

Verweil' doch, laß uns unsre Mittel prüfen,
Wie Wir die schwere Lage überstehn.

Königin.

Was nützt es, da Du jeden Rath verzögerst?

König.

Behieltet ihr im Aug' doch meinen Stand
In diesem Staat, den ich nicht eingerichtet,
Vielmehr voll der Gebrechen übernahm,
Ihr würdet mir die Dornen nicht noch schärfen.

Königin.

Warum war Christian, Dein Vater, Herrscher,
Da Du es selbst nicht bist, obgleich sein Sohn?
Weil er dem übermüth'gen Adel aufsaß
Und ihn bei Zeiten in die Schranken wies.
Als er hier thront', gab's keinen Reichshofmeister,
Erst hoch im Alter nahm er sich die Stütze,
Da er an Dir nicht die Bereitschaft fand,
So wenig, als Nachahmung nach dem Tod.
Sieh hin, wie er Dich anblickt aus dem Bild,
Wie vorwurfsvoll mit seinen ernsten Augen!
Sieh' seinen Arm gestützt aufs breite Schwert,
Damit er seine Feinde schlug und strafte,
Die dänischen noch härter, als die fremden.
So macht er's Peter Galt, so Andern noch;
Im Schloß so gut als in der Hütte war
Gleichsam sein ferner Athemzug zu spüren.

Bei Wort und That ward stets an ihn gedacht,
An seine Huld und Strenge minder nicht,
Die Beide stets bereit. So stand er da.
Darum war er der Herr und nicht verachtet,
Hingegen Du es bist in seinem Erbe.

König.

Noch hat kein Galt die Hand nach mir erhoben;
Es fehlt der Anlaß noch, das Schwert zu zeigen.

Königin.

Und Holger Wind, hat er Dir nicht gedroht
Mit blanker Wehr? Ist er nicht Todes schuldig?

König.

Wir lassen ihn für diesesmal gewarnt sein.

Königin.

Um eine Warnung wird er viel sich kümmern.

König.

Du weißt, er steht in Ulfeldts Schutz und Freundschaft.

Königin.

Macht ihn das straflos?

König.

Ach!

Königin.

Das macht ihn schuld'ger.

König.

Hat ihn ein ordentlich Gericht verurtheilt?

Königin.

Darin ihm lauter gute Freunde säßen?

König.

Die ich dadurch mir all' zu Feinden machte!

Königin.

So wiße, daß er selbst geständig ist,
Und wär' er's nicht, es hätten ihn verrathen

Hier die Papiere, die er bei sich führte,
Sie auszustreu'n in alle Reichsprovinzen.
Nimm', prüf' sie selbst und setz' ihn dann in Freiheit!

König (nachdem er gelesen).

Beim Himmel, welche Sprache wider uns,
Welch' böser Haß und hochverräth'risch' Drohen!
Des Cromwell selber, des Rebellen Anhang
Denkt frommer fast. Was that ich diesem Mann?

(Sehsted tritt ein.)

Ach! Sehsted, welche Zeit erleben wir!

Sehsted.

Wohl ist sie, Herr, verbrecherisch und wild,
Als trüge sie den Antichrist im Schooß.

Königin.

Doch Kampf ihr anzusagen zaudern wir!

Sehsted.

Ihr seid es Gott und Eurer Würde schuldig.

Königin.

Wir zeigen uns verlegen um die Waffen
Und stärken so die Feinde noch im Anlauf.

Sehsted.

Zur Warnung muß auch ich die Stimm' erheben:
Mit Sanftmuth macht man keine Wölfe zahm;
Ansteckend ist die Krankheit der Empörung
Und gift'gem Stoff stehn alle Körper offen.

König.

Wenn er am Ende doch nur minder schuldig,
Vielleicht verleitet oder vorgeschoben
Von andrer Seite. Warten wir zum Tag
Der Zeugen mehr, auch Ulfeldt zu vernehmen.
Noch kann ichs nicht erfassen und gelähmt
Bin ich, wie von geträumtem Mörderruf.

Sehsted (zur Königin).

Die Vorkehrung ist unten schon getroffen,
Der Schloßhauptmann erwartet den Befehl.

Königin.

Nur allzulange hast Du schon geträumt,
Die Kron' steht auf dem Spiel.

Sehsted.

Ihr könnt nicht anders.

(Er führt den König an den Tisch.)

König.

Fast zittert mir die Hand und widerstrebt.
So schwere Dinge sollten reif bedacht sein!
Ihr habt mir's abgedrängt. Gott lenk' es gut!

(Die Königin gibt das Urtheil Sehsted.)

Sehsted.

Noch hab ich eine Meldung zu erstatten:
Es stehen draußen drei Gesandte Ulfeldts.

König.

Was wollen sie? Befreit uns von der Furcht!

Sehsted.

Was Ihr nun nimmermehr gewähren könnt,
Die Losgab' des Gefang'nen.

König.

Doch was thun?

Sehsted.

Das Klügste, Hoheit, scheint mir, Ihr empfangt sie
Und hört sie an, doch nur mit äußerm Ohr
Und standhaft im Entschluß, ein Nein auf Alles.

König.

So führt sie ein.

Sehsted.

Sie warten schon im Vorsaal.

(Er eilt ab.)

Königin.

Nun zeig Dich stark und einem Kampf gewachsen!

(Sehsted kommt zurück mit den Reichsräthen Lindenau, Krag und Reedtz.)

König.

Ihr Herrn, zu eurer Bitte sag' ich nein
Auf meines Hofes Rath und Gutbefinden.

Lindenau.

Wir stellen ehrerbietigst vor —

König.

Zu spät!

Lindenau.

Wir wissen nicht, wozu es sollt' zu spät sein:
Noch ist der Angeklagte nicht vernommen.

König.

Wir haben es nicht mehr in uns'rer Hand,
Erspart uns jede schmerzliche Verhandlung!
Was ist die Uhr? Es dämmert schon der Tag,
Die Stunde ist uns wahrlich ungewohnt.

(Er kehrt sich ab.)

Krag.

Wir denken nicht, daß Ihr uns stehen laßt,
Uns, deren Hand die Kron' Euch dargeboten!

Königin.

Zur Unzeit frischt ihr die Chikanen auf,
Die wir geduldig waren zu ertragen,
Doch nicht mehr sind. Wind ist in unsrer Macht
Und der Verräther büßt noch diese Stunde!

Lindenau.

Dagegen protestiren wir als Reichsrath,
Der ganze dän'sche Adel protestirt.

Königin.

Es ist beschlossen, thut ihr was ihr wollt.

Krag.

Die Rechtsverletzung hätte keinen Titel.

Lindenau.

Das ganze Reich erhebt dagegen sich!

Reedtz.

Wir würden es erwidern mit dem Degen.

Königin.

Nur zu, ihr Herrn, wir sind bereit. Nur zu!
Wir stützen uns im Nothfall auf Norwegen
Und schlagen euch die Klingen aus der Hand.
Doch so weit, hoff' ich, soll es heut' nicht kommen!
Die Krone seufzt, auch ihr habt Grund dazu,
Viel größern als ihr euch nur klar gemacht.
Seht euch doch eure Lage näher an.
Was hat euch dieses Bündniß eingebracht,
Der Titel der Gewalt in diesem Wahlreich?
Die Leh'n, in wessen Händen sind sie alle?
Das Krongut, sonst des Adels Lohn und Hoffnung,
Die grünen Triften und das goldne Strandrecht,
Wer hat sie beispiellos an sich gebracht?
Wer sonst als Ulfeldt? Dieser Gieremund
In Lieb' und Wohlthun band er Uns die Hand;
Wie spröder Thon, der jede Nässe schluckt,
Sog er des Landes Schatz und Reichthum auf:
So mußten Wir den Dank euch schuldig bleiben.

Krag.

'Sist wahr; dem ist so, wer wollt's auch bestreiten?

Reedtz.

Wir wissen, daß er gut bei Appetit.

Lindenau.

Ich leugn' es nicht, doch stehn wir dafür hier?

Sehsted.

Ihr seid ein Werkzeug nur in seiner Hand,
Das, wenn er's nimmer braucht, er von sich wirft,
Stumpf, rostig und verwetzt mit Scharten.
Drum seht euch vor, daß ihr bei Zeiten loskommt!

Krag.

Spannt er den Strick zu stark, es reißt einmal.

Reedtz.

Zum Besten hält uns auch Herr Ulfeldt nicht.

Lindenau.

Er macht's nicht immer recht, doch das geht uns an,
Auch braucht nicht Ihr uns drüber zu belehren.
Und euch, ihr Herrn, erinnr' ich noch einmal —

Sehsted.

Die höchsten Aemter läßt er unbesetzt,
Damit er seinen großen Aufwand deckt,
Hingegen er euch darben läßt und schmachten;
Doch bald erleben wir vielleicht noch mehr:
Drum seht euch vor, daß ihr bei Zeiten loskommt!

Reedtz.

Da seid Ihr auf den rechten Punkt gekommen.

Krag.

Versprochen hat er viel, doch nichts gehalten.

Lindenau.

Ich weiß es wohl — doch wir vergessen ganz,
Daß wir um den Gefang'nen hier steh'n —

Königin.

Gut,
Allein, wer war's im Grunde denn, sagt doch,
Der diesem schwachen Thor den Sinn berückt
Durch eitle Gunst und lockende Versprechen?
War's Ulfeldt nicht, der's Uns und euch gethan,
Und nun zuletzt — sein Werkzeug läßt im Stich?!

Krag.
'Sist wahr, er scheert den Kukuk sich um ihn.
Reedtz.
Juel hatte Recht, er soll sich selber umthun.
Lindenau.
Wir übernahmen's aber doch selbstwillig
Und müssen drum auch für ihn einstehn;
Wir können ehrlich durchaus nicht zurück.
Königin.
Wie so, was nöthigt euch die Rolle auf?
Lindenau.
Wir gaben ihm das Wort als unserm Haupt
Und sind die Rücksicht ihm als Marschall schuldig.
Sehsted.
Als Marschall? Unsre tapfern Väter hatten
Im Krieg wohl einen Marschall stets erwählt,
Im Frieden galt ein jeder gleich dem Andern:
Der Titel schwand auch mit der Macht hinweg —
Der Erste führt ihn Ulfeldt fort im Frieden
Und die erloschnen Rechte übt er weiter.
Wer hat ihm diesen Vorzug zugestanden,
Das schrankenlose Recht verlieh'n für immer?
Ist sein verbrämtes Wappen etwa besser,
Seit er es sich in Wien erhöhen ließ?
Der deutsche Reichsgraf mehr in euren Augen
Als einst der dän'sche Edelmann schlechtweg?
Königin.
Worin besteht sein Vorzug vor euch Andern?
Ja nichts als Stolz und ungemeinem Anspruch,
In seiner selbstgemachten Herrlichkeit.
Wie faules Holz im Moor durchglimmt sein Schein
Als böser Stern die dän'sche Trauernacht.

Ihr seid der stämmige gesunde Wald,
Den, hätten wir ihn erst in unsrer Hut,
Wir hegen wollten als des Reiches Zier,
Daß seine Wipfel höher nie gestiegen.

Reedtz.

Ein liebliches Tableau und Zukunftsbild!

Krag.

Ich tret' zurück.

Reedtz.

Ich auch.

Lindenau.

Doch stellt euch vor,
Es kommt dazu, daß Ulfeldt abgereist.

Sehsted.

Ein neuer Fallstrick, euren Fuß zu fangen.

(Der König spricht mit der Königin.)

Lindenau.

Doch bitten wir um einen kurzen Aufschub,
Schickt uns nicht ganz mit leeren Händen fort!
Und wär es nur der andern Herren willen,
Die wir für morgen herbeschieden schon.

König (zu Sehsted).

Was meint Ihr?

Sehsted.

Widerrathen muß ich, Hoheit,
Ich könnte schlechterdings für nichts mehr gutstehn.

Lindenau (zu Krag und Reedtz).

Doch Wind nur Ulfeldt's wegen aufzugeben,
Wie hielten wir den Vorwurf aus von Allen?

Sehsted.

Der Stoß ist leicht pariren, seid versichert;
Er schwamm dem großen Hai beständig nach,
Der große Hai soll ihn nun auch beschützen.
Wo's Einem wohl, da such' er seine Freude.

Lindenau.

Allein er bleibt doch Blut von unserm Blute.

Sehsted.

Da scheint ihr euren Freund noch nicht zu kennen!
Seht hier, es ist ein Brief von seiner Hand,
Den er an Ulfeldt schrieb auf müß'ger Fahrt,
An Nachricht arm, doch strotzend von Gefühl.
Es ist ein frei Ergehn nach Drang und Laune,
Doch doppelt grade drum für euch belehrend.
Ich will euch ein'ge Stellen draus vorlesen:
„Der Adel hat sein Schicksal selbst verdient;
Er hätte längst das Heft schon in der Hand,
Wenn er so faul nicht wär' und schlemmerisch,
Dazu verschuldet, oder arm von Hause
Und dem getreu, der ihn am besten hält —
Ein rechter grundverdorbner Sündenadel!"

Reedtz.

Impertinent Gewäsch!

Krag.

Der hat es noth,
Der selbst die Brocken schnappt von Ulfeldts Tisch.

Lindenau.

Deß hätt' ich nimmer mich von Wind verseh'n.

Sehsted.

Und noch ein Pröbchen von demselben Stil:
„Ein starkes Regiment bedürfen wir,
Doch diesem abgelebten morschen Stamm
Entsproßt kein frischer Zweig mehr. Heil darum
Dem neuen Cäsar, den wir bald begrüßen!" —

Krag.

Das ist verständlich, dächt' ich wohl:

Sehsted.

Und weiter:
„Er wird, des Adels angebetet Haupt,
Befest'gen dessen wetterwend'schen Sinn,
Vom Auswurf ihn befrein, den Hals des Wildlings
An Zügel und des Reiters Hand gewöhnen."

Reedtz.

Der hat es gut vor!

Krag.

Ja, das muß man sagen,
Um den ist's schad'!

Lindenau.

Ich hielt ihn für gescheidter,
Als daß er selbst sich einem Thier vergleicht.

Sehsted.

In diesem schnöden Tone geht es fort —
Doch, dächt' ich, es genügten die Beispiele.
Auch mögt ihr, wenn ihr wollt, den Brief behalten
Und umgehn laßen in dem Kreis der Freunde.
(Er gibt Lindenau den Brief.)
Nun könnt ihr's euch noch einmal überlegen.
(Er tritt zum König und der Königin.)

Lindenau.

Es bleibt für uns trotz alledem ein Kreuz.

Krag.

Das man uns abnimmt, ja, so soll es wahr sein!

Reedtz.

Das hieße selbst besudeln Stamm und Wappen,
Macht' man sich Scrupel um solch' feilen Kriecher.
(Der König tritt wieder zu ihnen, ebenso die Königin und Sehsted.)

Lindenau.

Nun denn, wir fügen uns mit schwerem Herzen.

Königin.

Ihr sollt zufrieden sein mit Unsrem Dank!
Theilt es nur Allen mit in Unsrem Namen,
Was Wir gelobt im Hinblick auf die Zukunft.

Sehsted.

Vielleicht, ihr Herrn, erscheint ihr morgen sämmtlich
Zu großer Sitzung um die Mittagsstunde
Auch wär's recht schön, Herr Ulfeldt wohnte bei,
Uns Aufschluß über allerlei zu geben.

König.

Wir laßen ihn besonders darum bitten.
Bleibt Unsrer Lieb' und Huld indeß versichert!

(Die Reichsräthe entfernen sich.)

Laßt Uns in stillere Gemächer gehn,
Ich finde keine Ruh' mehr diese Nacht.

(Er entfernt sich mit der Königin durch eine Seitenthür, Walther tritt auf.)

Walther.

Wir sind parat und harren des Befehls.

Sehsted.

Hier ist das unterschriebne Todesurtheil.

(Er händigt es ihm ein.)

Walther.

Wenn Ihr die Glocke hört, dann ist's sein Stündlein.

Sehsted.

Doch sonst kein Aufsehn!

Walther.

Sorgt nicht drum! —
Noch Eins, der Wagen Ulfeldts hat soeben
Das Osterthor passirt.

Sehsted.

Viel Glück zur Reise!

(Walther ab.)

Die Aerzte sagen stets, im höchsten Fieber
Tritt, wenn er möglich noch, der Umschlag ein.

So ist es hier. Ich war auf Kampf gefaßt
Und sieh', ein Bündniß hat sich draus gestaltet,
Das Glücksrad hat sich eilend umgedreht
Ich stehe oben drauf und so behaupt' ich,
Im ersten Wurf Gewinn, bis jetzt das Schlachtfeld.
Anstatt daß er mich auf das Knie gebracht,
Steh' ich erhoben wie ein Fechter da,
Zum Streich ausholend, der ihn treffen muß.

(Die Glocke tönt.)

Das wär' gelungen mir. Sein Schützling todt
Und wider ihn sein eignes Aufgebot.

(Die Königin erscheint an der Thür.)

Königin.

Wo bleibt Ihr, Sehsted? Was bedeutet das?

Sehsted.

In diesem Augenblick fällt ihm das Haupt.

(Die Königin steht betroffen.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Garten in Ulfeldtholm mit der Aussicht auf das Meer. Ulfeldt, der eine Schrift in der Hand hat, sitzt auf einer Bank, neben ihm Leonore mit einer Stickerei beschäftigt. Christian, Ludwig und Leo stehen seitwärts.

Leo.

Sieh, Mutter, das war hoch geschossen, gelt?

Leonore.

Aus dir wird mal ein wackrer Schütze, Männchen!

Leo.

Schaut her, jetzt schieß ich noch einmal. Schaut her!

Leonore.

Bis in den Sund, das hast du gut gemacht.

Leo.

Nun, Christian, kommst du.

Christian.

Ich hab' nicht Lust.

Ludwig.

Dann ist's an mir. Laß loß die Armbrust! Laß!

Leo.

Nein, Christian, nicht wahr, er soll auch schießen?

Leonore.

Ach, zwing' ihn nicht! Du störst den Vater. Still!

Leo.

Was hat er doch, er hört mich gar nicht mehr?
Sonst nahm er mich auf's Knie wie in den Sattel.
Er sagte oft, ein Feldherr steckt in mir,
Ich müßte mir einmal ein Land erobern
Und König werden, ja das will ich auch.
Glaubst Du, in Holland nehmen sie mich gern?
Gibt's einen König schon, der Leo heißt?

Leonore.

Du fragst so viel, wir hatten keinen.

Leo.

Hat Einer so geheißen, wie der Vater?

Leonore.

Was plauderst du heut' wieder durcheinander?
Du bist ein rechter Staarmatz, kleiner Bursche.

(Sie zieht ihn an sich.)

Leo.

Ich frag' den Vater selbst.

Leonore.

Bleib' da bei mir!

Leo.

Hör' Vater! Hör'!

Ulfeldt.

Was gibt es denn, mein Kind.

Leo.

Ist schon ein König Corfiz wo gewesen?

Ulfeldt.

Wie kommst du auf den Einfall, lieber Sohn?

Leo.

Es können doch nicht alle Friedrich heißen.

Ulfeldt.

Frag' Christian, der nennt dir ihre Reihe,
Aus welchem Haus und Stamm sie abgeleitet.
Genug, nun geht!

(Die Söhne ab.)

Ulfeldt.

Wie kam er doch darauf?

Leonore.

Ganz von sich selbst.

Ulfeldt.

Seltsam von einem Kinde!

(Er versinkt neuerdings in Nachdenken. Pause, während welcher ihn Leonore bange betrachtet.)

Leonore.

Gemahl, es ist nicht Neugier wenn ich frage,
Bekümmerniß der Seele, glaub' mir, ist's:
Du bist so schweigsam und gedankenvoll;
So warst Du auf der ganzen Fahrt hierher,
Abwesend sprachst Du nichts in dich gekehrt,
O schließe mir Dein Herz doch einmal auf!
In welchen Sorgen schwebst Du? Sag' mir's, Corfiz!

Ulfeldt.

Ich denk' an mancherlei, das zu bestellen.
Wir gehn nach Odensee in nächster Woche,
Wo wir vielleicht verbleiben bis zum Winter:
Die Lage fordert's.

Leonore.

Endlich sagst Du's doch,
Daß etwas Großes in der Schwebe sei.
Ich ahnt' es schon, als Du am Osterthor
Die Wachen frugst.

Ulfeldt.

Sie hatten nichts zu melden —
Doch, Liebe, ja ich harre einer Post

Und wünschte sehnlichst, daß ein Bote käme;
Nun aber laße mich allein mit mir.

(Sie erhebt sich.)

Leonore.

Gott gebe, daß er Dir nur Gutes bringt!
Ich will von der Terrasse selber ausschau'n
Und trifft er ein, so bring' ich ihn zu Dir.

(Sie will abgehen.)

Ulfeldt.

Horch! war das nicht ein Schuß?

Leonore.

Du täuschtest Dich.

Ulfeldt.

Mir war's, als hört' ich auf der Rhede schießen
Ich hoffte schon, daß es die Söldner wären,
So ist es nichts. — Neptun in seiner Oede
Sieht ihrer Segel Schwingen. Doch nun eile!

Leonore (für sich).

O möcht' es ihm gelingen, schnell und bald
Aus allen Klippen sich herauszufinden!

Ulfeldt (sich erhebend).

Ich gäb' ein Auge hin um einen Blick,
Wie ihn der Falke kreisend macht im Flug
Aus klarer Höhe in's Geviert der Straßen.
Was kann nicht wider meine Rechnung dort
Geschehen sein im raschen Flug der Stunden?
Wir sind nicht Lenker unsrer Handlungen;
Wir werden innerlich doch fremd regiert.
Das Eigenste an uns bleibt auch zugleich
Uns das Geheimste. — Hier steht Vorsicht still.
Ist Wunsch und Führung Eins, so krönt uns Sieg,
Sind sie entzweit in sich, so stranden wir:
Mit diesem Steuermann ist nicht zu rechten.

Bleibt treu das Glück, bin ich dem Ziele näher,
Drauf vorhin kind'sche Unschuld angespielt,
Und ferner steh' ich, endet's mit Verrath.
Um Wind's Geschick dreht sich mir jetzt die Welt:
Ob frei er ist, ob er gefangen blieb,
Das ist die Angel, drin sie hängt und schwebt.
Sonst war ein Morgen an der See so labend,
Heut' stockt die Brust mir schwer in nahen Sorgen.
Der hehre Glanz der strahlenden Natur,
Darin die Lerche hoch dem Pflüger singt,
Liegt drückend auf mir, wie Gewitterluft.
Die Sinne stürzen mir ins Blut zurück
Gleich Lämmern, die im bangen Vorgefühl
Des nahen Sturms zur offnen Hürde fliehen.
In Aufruhr bin ich, wie ein krankes Reich,
Dem der Partheikrieg tobt im Eingeweide
Und das sich kampfvoll sehnt nach seinem Retter.

(Kjeld tritt auf.)

Was ist? Was gibts, daß du so ohne Athem?
Sind sie heraus, die gestern bei mir waren?
Wie viele sind es? Ist nicht Wind darunter?

Kjeld.

Ich weiß nicht, Herr. Ich such' die jungen Grafen,
Ich hab' da Aepfel für sie, Pergamotter.
Selbst holt ich sie vom Baum. Sind sie nicht da?

Ulfeldt.

Ei, such sie dir und laß am Bart dich zupfen.

Kjeld.

Die Dinger hängen dran wie Vogelbeeren,
Gebt Acht, wir kriegen einen harten Winter!

Ulfeldt.

Sitzt dir schon wieder in dem Hals der Häring?

Kjeld.
'S geht in 'ne Haselnuß, was ich getrunken.

Ulfeldt.
Stell' mir den Korb gleich weg und lauf vor's Thor;
Dort schau', ob auf der Straße du nicht Staub siehst.

Kjeld.
Ja Herr, ja Herr, gleich bin ich wieder da.
(Den Korb niederstellend.)
Ich fürcht', wir kriegen einen harten Winter.
(Ab. Leonore tritt von der andern Seite wieder auf, hinter ihr Schlippenbach.)

Leonore.
Graf Schlippenbach, der Dich zu sprechen wünscht.
(für sich.)
Barmherz'ger Gott, was hat dies zu bedeuten?
Der kann kein Bote guter Dinge sein.

Schlippenbach.
Ist mein Besuch genehm?

Ulfeldt.
Ihr kommt sehr bald.
(Mit einem Blick auf Leonoren.)
Der schöne Tag hat Euch wohl hergeführt.

Schlippenbach.
Ich folgte Eurem —

Ulfeldt.
Gleich steh' ich zu Diensten,
(Er zeigt auf die Schrift.)
Ich habe den Bericht noch durchzuseh'n.

Schlippenbach.
Laßt Euch nicht stören. Längst war so mein Wunsch,
Das köstliche Besitzthum anzuseh'n.
Die Fernsicht hier ist wirklich unvergleichlich,
Der Sund mit allen seinen Segeln — reizend!
Man muß bis Schweden leicht hinübersehn.

Ulfeldt.

Die Küste Schonens habt Ihr grad vor Euch,
Sie ist besonders heute nah und deutlich,
Wie immer, wenn es bald zu regnen kommt.
(zu Leonore.)
Nun, Liebe! führ' den Gast jetzt zur Terrasse;
Ich folg' im Augenblick.

Schlippenbach (zu Leonoren).

Ihr seid sehr gütig!
(Leonore und Schlippenbach entfernen sich.)

Ulfeldt.

Aus seiner Eile spricht kein guter Inhalt,
Wenn es Begier nicht ist, die Frucht zu pflücken.
Doch sollt's auch sein, daß sie Comödie nur
Gespielt auf beiden Seiten, was ja denkbar,
Daß es ein Kriegsspiel war mit blinden Schüssen,
(auf die Schrift zeigend.)
Hier dieser Aufruf an das Reich soll werden
Zum Probstein, der mir Gold und Scheingold scheidet.
(Kjeld kommt laufend.)

Kjeld.

Herr, Herr, jetzt kommen sie wie toll gejagt:
Sie sprengen grade nach dem Gitter an.

Ulfeldt.

Führ' sie vom Bügel her zu mir sogleich!
(Kjeld ab zur Linken; Ulfeldt erhebt sich.)
Erleichtert athm' ich wieder. Endlich doch
Werd' ich erlöst von dieser Zweifelsfolter.

Krag (rechts hinter der Bühne).

Mir nach! Wo ich die Peitsch' hinhalt', dorthin!
(Krag, Lindenau und Reedtz treten auf.)

Ulfeldt.

Nun, liebe Herrn, was bringt ihr aus der Hauptstadt?

Lindenau.

Seid über uns nicht bös und ungehalten!

Krag.

Wir halten uns schon selbst.

Ulfeldt

Ihr taumelt, setzt Euch!

Reedtz.

Wir steh'n wie Pommerer. Estime, éstime!

Ulfeldt.

Ich seh', ihr hattet einen tollen Morgen.

Lindenau.

Es machte sich nicht anders, die Besuche —
Die vielen alten Freund' und Connaissancen,
Bis man Bescheid getrunken hat mit Jedem.

Reedtz.

Wir schwemmten nichts als Portwein, Port — —

Krag.

In Humpen. —
Jetzt glaub' ich gar, es fängt zu regnen an.

Ulfeldt.

Wär' Wind bei euch, ich würde Profit sagen,
Doch nehmt nun euren Kopf und Sinn zusammen.
Wo bleibt der Freund, für den ihr euch verwendet,
Den ihr versprochen sicher mit zu bringen?

Reedtz.

Die Bank da dreht sich wie betrunken um.

Ulfeldt.

Was, Possen! wie verlief es, Lindenau?

Lindenau.

Was braucht es eines langen Umschweifs noch?
Ihr wißt es doch.

Krag.

Ihr habt's vorausgewußt.

Reedtz.

Ja, das ist wahr, das haben all' gesagt.

Ulfeldt.

Zum Henker mit der Flunkerei! Zur Sache!
Was habt ihr für den Bruder ausgerichtet?

Krag.

Wir sprachen wie Pastoren.

Ulfeldt.

Laßt das Prahlen
Auch wenn Ihr lacht ob des gewonn'nen Spiels.
Wie steht es mit dem Freunde?

Krag.

Ihm ist wohl.

Lindenau.

Viel wohler als uns Allen hier.

Reedtz.

Dort oben!
Ja, ja verbleicht Ihr auch dawegen, er ist todt.

Ulfeldt.

Todt! Todt!

(Ferner Donner.)

Der Himmel hat dieß Wort gehört.
Mit stumpfem Gleichmuth habt ihrs hingelallt,
Das wie ein mächtig Gift mein Mark erschüttert
Und meine Seele trifft wie Meuchelmord.
Bei Gott, hätt' über Nacht ein wildes Weh'n
Das Meer hereingejagt zum offnen Hafen,
Die Werft' und allen Stapel weggeschwemmt,
Den kostbaren Ertrag der Kolonien,

Ich hätte das Ereigniß angehört
Mit minderm Schreck, als diese grause Meldung,
Todt! Todt! Enthauptet ohne Spruch. Ihr Männer
Des Adels, dieß war adlich nicht gehandelt,
Doch daß ihr, statt zerknirscht zu sein im Tiefsten,
Das nagende Gewissen hinterher
Ersäuft habt in der Lache eklen Weines: —
Dieß ist ein Merkmal, das euch treffend steht.

Lindenau.

Ihr hattet uns kein leicht Geschäft vertraut,
Auch war's nicht recht von Euch, sich fortzumachen.

Ulfeldt.

Kommt mir mit dieser leeren Ausflucht nicht!
Ich hatt' euch Alles lebhaft vorgestellt.

Krag.

Wenn Alles abgemacht im Voraus war,
Was sollten da noch lange Reden nutzen?

Reedtz.

Es war ein Scheingefecht auf beiden Seiten.

Ulfeldt.

Das seh' ich wohl. Doch nun, was habt ihr vor?
Nehmt ihr die Kränkung hin, voll und quittirt?
Ist das die Meinung aller Mitbetroffnen?

Krag.

Ihr hört es schon noch.

Reedtz.

Bälder, als Euch lieb.

Lindenau.

Wir können Euch im Voraus gar nichts sagen.

Ulfeldt.

Das also ist die Frucht von eurem Vorsatz,
Das euer Muth, den ihr dem Mast verglichen?

So matt im Schritt erlahmt der scharfe Anlauf?
Ihr hattet eure Ehre, euren Stand,
Die Spitze eures Degens drangesetzt
Und steht nun da nach all' der Prahlerei
Ganz thöricht, Narr und Schelm zugleich.
Der rohe Pöbel läßt sich den Kam'raden
Nicht nehmen, ohne sich zur Wehr zu setzen.
Ihr seht ihn tödten und bleibt guten Muths,
Als wär't ihr nicht auch alle mit ihm todt
Und all' begraben in das gleiche Grab
Mit diesem Mann, den ihr gemein verrathen —

Reedtz.

Das sagt Ihr nicht zum zweiten Male mehr!

Ulfeldt.

Erkauft, um schmählichen Gewinn erkauft,
Wie Fleischerhunde mit dem Darm gefüttert
Des Widders, den sie auf die Schlachtbank trieben. —

Krag.

Mit solchen Reden kommt Ihr uns nicht an;
Die ganze Anklag fällt auf Euch zurück:
Ihr habt ihn eingeschult, verlockt, verführt.

Reedtz.

Nicht wider sie allein, auch wider uns.

Lindenau.

Wir haben den Beweis dafür in Händen.
Wollt Ihr ihn sehn? In diesem Schriftstück steht's,
Da steht's, was er für Unterricht empfangen.

Reedtz (während Ulfeldt liest).

Ihr wollt des Adels Marschall sein? Wir danken.

Krag.

Des Adels Marder solltet Ihr Euch nennen.

Reedtz.
Den Wolf, wie er in Eurem deutschen Wappen.

Lindenau.
Was könnt Ihr wider dieses Zeugniß sagen?

Ulfeldt (indem er den Brief zurückgiebt).
Ich hab' mit dieser Thorheit nichts zu schaffen,
Ihr könnt getrost es zeigen, wem ihr wollt,
Nur lächerlich könnt ihr euch damit machen.
Doch meine Zeit ist mir zu kostbar und vergeben.
Dort aus dem Garten führt die Thür hinaus:
Euch in Person empfang ich nimmermehr,
Nur solche, deren Hände rein von Blut.

Krag.
Wir haben gleichfalls Besseres zu thun.
Kommt!

(Sie wollen gehen.)

Lindenau.
Halt, wir haben noch was anzusagen.

Reedtz.
Ja so.

Lindenau.
Ein Wort noch!

Ulfeldt.
Nichts mehr hör' ich an.

Lindenau.
Der König gab uns einen Auftrag mit.

Ulfeldt.
Der König geb' es selbst mir kund, — doch kurz!

Lindenau.
Der König wünscht, daß Ihr der Sitzung beiwohnt,
Zu der wir uns im Schloße jetzt versammeln.

Ulfeldt.

So hört, was ich dem König d'rauf zu sagen:
Ich komme nicht. Ich kenne kein Gesetz,
Das ihn befugt den Reichsstand zu versammeln;
Ungültig ist, was er mit euch beschließt:
Ich leg' mein Veto ein kraft meines Amts.
Ich hab' das Reich nach Odensee berufen,
Es wird in Copenhagen heut' verkündet.
Dorthin verweis' ich ihn mit euch und Allen,
Die wider mich gehetzt sind, wie auch ich
Dort das Register selbst entrollen werde
Der mannigfachen Unbill, Schmach und Kränkung,
Die seine kurze Herrschaft uns gebracht.
Dort ist des Reiches Stirn und höchster Rathsitz,
Des Landes große allgemeine Schranke —
Der Reichstag. Ihr seid Splitter nur und Scherben,
Des Adels ganz Gefäß stellt ihr nicht vor.

Krag.

Ihr sollt Euch an den Scherben blutig stoßen.

Lindenau.

Wir gehen, dieß dem König zu vermelden.

(Die Reichsräthe ab.)

Ulfeldt.

Stets dichter sammeln sich die Wolken mir,
Die ich, im Eingriff zögernd, selbst beschwor.
An solchen Gegenstoß konnt' ich nicht glauben,
Sonst hätt' ich diesen Einsatz nicht gewagt.
Doch nun, nach solcher Prob' von feigem Muth,
Schärf' nach des Gegners Waffen ich die meinen.
O Tromp, wo bleibst Du? Brennend schweift mein Auge
Nach deiner Maste kriegerischer Einfahrt!
Hätt' ich der Söldner einen Theil nur hier,
Ich schwänge mich wie Cromwell in den Sattel

Und prägt mein Naseby ein dem blut'gen Boden.
Denn daß es nicht nur bei der Drohung bleibt,
Daß die entfachte Flamme um sich greift
Und zuckt und leckt, ist zweifellos
Bei solchem Zündstoff und bereiter Nahrung,
Bei solchen Haßes fesselloser Windsbraut.
Wie ich mich stemm', mein Untergang ist sicher,
Wenn ich nicht umkehr' rasch und selbst erscheine,
Selbst auf dem Kampfplatz, mitten unter ihnen;
Das muß ich thun, wie schwer es mir auch ankommt,
Das hilft allein. So ändr' ich den Entschluß.
Zurück! Zu Pferd! Fort, ihnen nach zum König!

(Er eilt vorwärts und hält plötzlich.)

Was war das? Seufzen hört' ich eben,
Horch! noch einmal. Wer ist's? — Es war nur Täuschung.

(Er setzt sich.)

Es ist nichts Lebendes; ein Blatt nur war's —
So wandelt Schwachmuth mich mit einmal an?
Was zeugt denn wider mich, das mich zum Sclaven
Der eignen Sinnesäffung macht? Ich weiß
Mein Innres frei von jedem frevlen Antheil.

(Es donnert.)

Doch war ich's nicht, der sprach: er bleibt gefangen,
Da ich mit kleiner Müh' ihn retten konnte?
Wohl ist es so; ich hab' ihn preisgegeben.
Ich ließ den Schlafenden im lecken Boot
Vom Strande treiben in die hohe See.
Wo er, erwacht bei des Orkans Posaune,
Sich hilflos fand im steuerlosen Fahrzeug.
Ich bin der Schuldigste an seinem Tod.
So hab' ich das Verhängniß selbst gerufen,
Das jäh hereinbrach

(Neuer Donner)

über ihn und mich

Und mich mit schnellen Blitzen überzuckt.
Ja Himmel, wohl, dein Zürnen ist gerecht,
(Er beugt sich nieder.)
Es lastet eine große Schuld auf mir.
Vergib dem Reuigen die Menschenschuld,
(Gänzliche Stille)
Das Erbtheil Aller. — Aber rausch auch Zorn!
(Er springt auf.)
Fahr Groll die Unthat an! Stürm' Haß hervor!
Kleid dich in rächend Feuer, Firmament!
Auf, rede nocheinmal und gib dein Amen
Mit feierlicher Stimme! —
Du schweigst, wohl, ich versteh, du weisest mich
An's eigne Selbst, daraus seither ich einzig
Gestalt geschöpft und Fülle meiner Thaten.
Wohlan, ich folge deinem Wink, ich folge;
Wer ruft Unwiderrufliches zurück?
Unfruchtbar halt ich selbst mir hier Gericht,
Inzwischen sich vielleicht zu neuem Schlag
Das eilende Gewölk zusammen zieht.
(Zwei Blitze hinter einander, es schlagt im Sund ein.)
Ja, zuckt nur, praßelt nur herab ihr Blitze!
Ich spotte der Gefahr. Wie dort der Eichbaum
Sich eben schwank in seiner Krone bog,
Doch jetzt den Wipfel wieder schnellt empor,
So sei's mit mir, ich stehe aufrecht da.
Weg Vorwurf, weg Gedanke öder Reu'
Und Ueberfluß der kleinen Sorgen weg.
Nur Ein Gedanke halt' mich untheilbar
Wie ein ererbter Glaube in Besitz:
Die Hoffnung, daß ich das Geschick noch zwinge.
(Er entfernt sich eilend nach dem Schloß, Leonore und Schlippenbach treten wieder auf.)

Leonore.

Mein Herr ist fort!

Schlippenbach.

Wohl des Gewitters halber —
Hier liegt noch eine Schrift — sein Aufruf an die Stände.

Leonore (indem sie das Blatt zu sich nimmt).

Er hat sie in der Eile liegen laßen.
Ich fürchte, schlimme Nachricht rief ihn ab,
Wie mich schon Euer Kommen ahnen ließ
Und ich Euch nimmermehr verhehlen kann,
Verzeiht —

(Sie eilt nach dem Schloß weg.)

Schlippenbach.

Geh' nur, mir wird es nicht zu lang.
Ich warte, würd' es Abend auch und Nacht,
Ich warte hier und weiche keinen Zoll.
Der Sturm ist fort, am Himmel weggezogen
In wen'gen Schlägen hat er ausgetobt,
Voll Eile fliegt er tiefer in das Land
Und ausgehellt ist Schonens Küste wieder,
Aus deren Wetterschooß er schnell hervorbrach
Ein glücklich Omen! Dorther sollen bald
Die Donner rollen eines andern Kriegs.
Zufrieden rast' ich unter diesen Bäumen
Und häng' vergnüglichen Gedanken nach,
Wie ein geborgner Kaufmann dem Gewinn.
Das übereilte Beil in vor'ger Nacht
Schnitt mehr hindurch, als blos das Eine Haupt:
Das Haupt der dän'schen Macht, den Reichshofmeister,
Hat es getrennt vom Rumpf der Nation.
Wir fürchten sie nicht mehr, da er gefallen,
Den wir allein gefürchtet unter Allen.

(Er entfernt sich langsam in den Park.)

Zweite Scene.

Saal im Königlichen Schloß. Trabanten unter Walther besetzen die Thür. Eine Anzahl Reichsräthe treten auf unter lebhaftem Gespräche und stellen sich in Gruppen vor ihren Plätzen dem Throne gegenüber auf. — Trompetenstoß. Der König und die Königin gefolgt von Sehsted und dem Hofe erscheinen, begrüßt von den Reichsräthen und nehmen die Sitze ein. Ulfeldts gleichfalls erhöhter Stuhl steht links von dem des Königs. Sehsted kommt links der Königin zu sitzen, vor ihm ein Tisch mit Schriftstücken bedeckt.

König.

Wir heißen euch nach schmerzlich langer Frist
An Unsrem Hof willkommen, Vielgetreue!
Wohl seh'n besorgt Wir manchen Platz noch leer,
Doch hoffen Wir, die Fehlenden entfremde
Kein unversöhnlich Uebelwollen Uns.

Brockhues.

In Aller Namen hier erwidr' ich, Hoheit,
Den königlichen Gruß.

König (zu Sehsted).

Wer ist der Herr?

Sehsted.

Der Reichsrath Brockhues.

König.

Schön.

Brockhues.

Wir harren selbst
In unsrer Lage Drang und Ungewißheit
Mit Unruh Aller, die sich angesagt.

Königin (zum König).

Dieß dachten wir zuvor.

König.

Willkommen nochmal.

(Auf seinen Wink setzen sich die Reichsräthe.)

Weßhalb Wir euch berufen, ist euch kund,
Doch mehr davon in Gegenwart der Herrn,

Die wir von Ulfeldtholm zurück erwarten.
Da kommen sie —

(Lindenau, Krag und Reedtz, gefolgt von einer neuen Zahl Reichsräthe treten auf.)

Sehsted (zur Königin).

Verstärkt mit neuem Anhang.

Königin.

Wenn es nicht Kläger sind und Bösgesinnte.
Doch hören wir.

König.

Wo bleibt der Reichshofmeister?
Was hat er auf die Botschaft uns erwiedert?

Lindenau.

Entbieten läßt er Euch, er komme nicht,
Er werde nur in Odensee erscheinen,
Wo sich das Land demnächst versammeln soll.
Und dorthin vor des Reiches große Schranke
Verweis' er Euch wie uns mit allen Klagen,
Er selbst behalte sich das Gleiche vor.

(Lebhafter Verkehr unter den Reichsräthen.)

Dieß ungefähr war seine Rede. Nicht wahr?
Ja mehr, was hier geschieht, sei null und nichtig,
Zum Voraus leg' er schon sein Veto ein.

König.

Und was erwiederten die Herrn darauf?

Lindenau.

Was ihm gebührte, kurz, wir schieden uns.

Königin.

Nehmt unsern Dank! Ihr habt mit hellem Blick
Den tiefgelegten bösen Plan durchschaut.
Der König wird den Dienst euch nicht vergeßen.
Auch freun wir uns, daß unsre gute Absicht
Begriffen wird schon heute von so Vielen.

Lindenau.

Bei Allen fanden wir geneigt Gehör
Trotz dieser Nacht voll ungewohnter Handlung.
Der einz'ge Juel blieb aller Mahnung taub,
Obwohl er selbst zur Klag' den ersten Grund hat.

König.

Der Himmel weiß, wie schwer auch Uns es ward,
Dem Mitleid zu verschließen unser Herz.
Doch urtheilt selbst,

(auf Sehsted zeigend)]

wenn unser Rath am Hof
Die dringende Gefahr euch vorgestellt.

(Gegen den Hof)

Wenn Wir den Grafen jüngst vor euch noch rühmten,
So hatte blinkend Uns sein Schein getäuscht:
Sein wahres Trachten war uns unbekannt.
Nun wißen Wir, daß Herrschgier nur das Rad war,
Das ihn zu jeder That und Anstalt trieb;
Doch Sehsted wird euch jeden Zweifel heben.

Sehsted (erhebt sich).

So schroff und maßlos, als die Antwort klang,
Die Eurer Hoheit er vermelden ließ
Durch euren Mund — so war sein Handeln stets,
Seit er von diesem Stuhl Besitz genommen
Auf einem Weg, der uns mit Fug und Recht
Behaupten läßt, er hab' ihn usurpirt.
Doch meid' ich's, alte Wunden aufzureißen
Und auf die blutenden nur deut' ich hin.
Uns Allen steht's gegraben im Gedächtniß,
Welch' schweren Stand wir hatten gegen ihn,
Bis wir als unsern Marschall ihn vermocht,
Denjenigen, den Gott uns gab zum König
Und den sofort Norwegen anerkannt,

Auch hier im dän'schen Reiche zu erheben.
Erst als er sah, daß wir auch ohne ihn
Zur Wahl entschlossen, ja selbst wider ihn,
Da schlug er plötzlich um, ward fein und fügsam
Und hob, für den Moment sich selbst beherrschend,
Die Krone auf das Haupt des gnäd'gen Herrn.
Doch wußt' er eine Handvest solchen Inhalts
Zuvor noch abzudringen seinem Herrn,
Daß es fast schien, wir hätten ihn gemiethet,
Dem wir das angeborne Recht bestätigt.

(Zustimmende Bewegung unter dem Hof.)

Und damit nicht zufrieden, fuhr er fort,
Die höchste Macht zu schwächen, wie er konnte,
Geheim und offen, wahllos in den Mitteln.

(Nach der Königin sich neigend.)

So wurden Hoheit hier des Rechts beraubt,
An der Regentschaft künftig Theil zu nehmen,
Dagegen Er dem Blut Christinen Munks,
Das heißt dem eignen Haus dieß Recht erschlich,
Gestützt auf das unsel'ge Testament,
Das er dem alten König abgezwungen.
Auch nicht an kleinen Stichen hats gefehlt,
Es fehlt nur Zeit, sie alle aufzuzählen.
So steht es uns lebendig noch vor Augen,
Wie in der Morgenfrüh des Krönungstages,
(Dem widerwärtigsten in Ulfeldts Leben,)
Die Ehrenpforten wurden eingestürzt,
Daß wir, gehemmt in uns'res Zugs Entfaltung,
Durch enge Gäßchen zu der Kirch' uns zwängten.

(Unterdrückte Heiterkeit unter den Reichsräthen.)

Den Schweden ward es damals zugeschoben,
Den wahren Thäter kannte Jedermann.
Wie uns'rer angestammten gnädgen Herrschaft
Erging es uns und Jedermann im Reich.

Kein Däne, der nicht Grund zu klagen hätte,
Des Landes Zustand spricht für sich genug.
Was ist für Handel und Erwerb geschehn?
Was für die Schifffahrt und die Häfen? — Nichts.
Was zur Befestigung der Hauptstadt? — Nichts.
Obgleich wir Alles reichlich ihm bewilligt.

Reichsräthe.

Sehr wahr!

Sehsted.

Wir sprachen gestern schon mit ein'gen Herrn
Von Lehen und Alloden unsres Reichs.
Nach welchem Grundsatz sind sie ausgetheilt?
Nach Recht und Billigkeit? Nein, nur nach Willkühr.
Sie liegen alle fast in seiner Hand.

(Beifall unter den Reichsräthen, Stimmen: Bravo.)

Das Gleiche ists auch mit den hohen Aemtern,
Die, zu des Adels Dienst und Ruhm geschaffen,
Brach liegen, oder angekoppelt sind
Der langen Kette seiner goldnen Würden.

Reichsräthe (durcheinander.)

Sehr wahr! — Getroffen! — Uns verkürzte man!

Sehsted.

Es ist unglaublich, bis wohin er's trieb,
Was er durch Pracht und Ueppigkeit vergeudet,
Was seine langen Reisen uns verschlungen,
Die zu selbstsücht'gem Zweck er unternahm,
Nicht zu des Reiches Bestem, wie er vorgibt.
Wer glaubts, mit Schweden selbst, dem alten Feind,
Hat er in heimlichem Verkehr gestanden,
Wie Schlippenbach uns nach der Hand bekannt;
Dieß frevle Spiel nur bracht' uns die Zerrüttung.
Kein Wunder, daß, als wir den Haushalt prüften,
(Denn deßhalb nur besuchten wir unlängst

Die Reichskanzlei, was er nun Einbruch heißt)
Wir alle Bücher fanden voll Verwirrung,
Die Rechnungen voll nie gemachtem Aufwand,
Die Kassen leer, die Zölle aufgegangen.

Reichsräthe.

Hört!

Sehsted.

Doch hätten wir, des Aufsehns Feind, geschwiegen
In christlicher Geduld,

König.

So ist es wahrlich!

Sehsted.

Allein durch Gottes Fügung wurden wir
Von treuer Hand vor seinem Plan gewarnt,
Der dahin ging, mit Hollands Einverständniß,
Das ihm geheim Subsidien versprach
Und seine ganze Flott' zu Hülfe schickt,
Durch kriegsgeübte blindergebne Völker,
Die er auf eigne Hand im Ausland warb
Und hieher eingeschifft, den König zu entthronen
Und sich emporzuwerfen über uns.

(Große Bewegung, namentlich unter den Reichsräthen.)

Wer dran noch zweifelt, blick' in diese Staatsschrift,
Gedruckt in Holland, und er sag' uns dann,
Ob sich treuloser je ein Mann benahm,
Als Dänemarks Bedrücker, Corfiz Ulfeldt,
Oder wie das Volk ihn nennt, der Königswolf.

(Die Schrift wird während der letzten Worte unter den Reichsräthen vertheilt. Während Sehsted sich setzt, tritt Ulfeldt auf.)

Ulfeldt (nach einer Verbeugung zum König).

Nach Allem, was ich vorbereitet finde,
Tret' ich wohl unerwünscht in diesen Kreis.

König.

Wie, unerwünscht, da wir Euch laden ließen,
Und Ihr es Eurerseits habt abgelehnt
Zu unserm Schmerz!

Ulfeldt (nimmt seinen Platz ein).

Ich werd' nicht lang' verziehn,
Da es mein Vorsatz ist, an diesem Ort,
In dieser eigenthümlichen Versammlung —
(Murren unter den Reichsräthen.)
Auf keinen Streitpunkt näher einzutreten.
Ja schweigen würd' ich ganz, wenn nicht der Anblick
So vieler Freunde —

Stimmen unter den Reichsräthen.

Feinde sagt Ihr lieber —

Ulfeldt.

Wenn nicht der Anblick dieser Herrn, befremdlich
Und bitter, wie er ist, zum Wort mich zwänge.
(Erregung unter den Reichsräthen.)

König.

Wir bitten die Versammlung um Geduld.

Ulfeldt.

Es scheint, daß Sehsted schon das Wort geführt;
Die ganze Stimmung wider mich bezeugt's,
Und so bedaur' ich nicht, daß ich zu spät kam,
Denn solchem Widerpart weigr' ich die Waffen.
Doch will ich wohl, wenn eine Frag' ergeht
Aus dieser Mitte, kürzlich drauf erwiedern.

Sehsted.

Ich seh' mich dessen gerne überhoben,
Macht es mit diesen Herrn nur selber aus!
(Lebhafter Verkehr unter den Reichsräthen.)

Einer der Reichsräthe.

Der Aelteste hat's Wort.

Krag.

'S ist Lindenau.

Lindenau (erhebt sich).

Ihr seid verschied'nen Treubruchs angeklagt
An unserm Herrn verübt, wie auch am Lande.

Ulfeldt (auf Sehsted zeigend).

Von diesem Manne da?

Sehsted.

Ja wohl, von mir.

Ulfeldt.

Ihr habt die Stirne, mir dieß zuzuschleudern?

Sehsted.

Ich hab' das Herz dazu.

Ulfeldt.

Wie stets zum Schlechten,
Darin Ihr ein bewährter Meister seid.
Und wahrlich, hieß' regieren Ränke schmieden,
Ihr müßtet ein gewalt'ger Kanzler sein.

Sehsted.

Trotz Eurem Höhnen halt ich Alles aufrecht.

Ulfeldt.

Mit einem Wicht streit' ich mich nicht herum —
Doch, wie gesagt, euch werd' ich Rede stehn.

Lindenau.

Ich leg' Euch Punkt für Punkt auf's Gradwohl vor,
Da ich der Rede nicht so mächtig bin,
Als der vor mir ausführlich hat gesprochen.
Es wurde Klag' geführt, daß Ihr des Landes Wohl
Nicht so gefördert, als Ihr hättet können,
In Sonderheit, was Schifffahrt und Erwerb

Deßgleichen Zölle, Schatz und Kassen anlangt,
Was Alles in Verfall ist und Versinken.
Wie könnt Ihr Eurerseits entgegnen drauf?

Ulfeldt.

Die Frage laß' ich vom vereinten Reich
Nur an mich stellen, nicht durch eine Zahl
Feindseliger und unberufner Stimmen,
Vorab unwürdig einer Körperschaft,
Die wissen muß, daß Eintracht ihre Stärke.
Doch weil Verläumdung später ausstreu'n könnte,
Ich hätt' geschwiegen aus Verlegenheit,
So will ich euch denn kurzer Hand belehren,
Ablehnend jede Form von Rechenschaft.

(Er setzt sich.)

Das Dänmark vor dem Krieg macht man zum Maßstab,
Daran das heut'ge man leichtfertig mißt,
Und schiebt die Einbuß' mir zu, dieß beklatscht man.
Ich seh', ihr habt vergessen, was ich vorfand,
Als ich, bestürmt vom Fürsten und vom Reich,
Die Zügel der Regierung übernahm.
Ich muß es euch in die Erin'rung rufen. —

(Pause, während der er zerstreut an der Kanzlerkette spielt)

Wir hatten einen langen Krieg bestanden,
Darin das Glück uns widerwärtig war.
Das übermüth'ge Schweden drückte uns
Und schrieb mit Härte das Gesetz uns vor.
Der Feind stand rings im Land, hier vor den Thoren
Und setzte sich auf allen Inseln fest.
Da trat ich vor mit Aller Zustimmung
Und schloß den Frieden ab zu Bromsebrö
Mit günstigem Erfolg; man dankte mir
Und willig ging man auf jed' Opfer ein
Als groß doch unvermeidlich — seitdem hob ich

Das eingebüßte Ansehn allgemach
Und setzte uns nach Außen neu in Achtung
Durch günstige Verträge und die Sorge
Für unsre Streitkraft, vorzüglich zur See.
Die Arsenale, die ich aufgebaut
Dort drüben auf dem Holm, bezeugen mir's,
Der Handel auch, der ohne Macht nicht blüht,
Der günst'ge Stand der fernen Kolonien.
Ich mehrte den Ertrag des Sundzolls möglichst
Und ließ ihn fließen in den Kriegs-Tresor,
Sogar den königlichen Hofhalt schmälernd,
Wie mir es war vom Nothstand auferlegt,
Der stete Rüstung und Bereitschaft fordert.
Hier gab ich aus, in allem Andern spart' ich
Und diese Sparsamkeit heißt Knauserei.
Nun, solchen Vorwurf nehm' ich ruhig hin
Und geht euch die Genesung bei dem Kranken
Zu langsam vor sich, habt ihr kein Vertrau'n,
So seht um einen weisern Arzt euch um!

Lindenau.

Zum Zweiten wurde Klag darob geführt,
Daß Ihr das Wohl des Adels meist hintansetzt
Und uns in allem Möglichen verkürzt
In Lehn, Alloden, Aemtern, Sporteln, Pfründen,
Kurzum in allen unsern Exspektanzen.
Es wird Euch blinde Herrschsucht vorgeworfen,
Die neben sich nichts leidet, nichts erträgt,
Die sich im Licht hält, Alles sonst im Schatten.
Gebt uns auch darauf Antwort, wenn Ihr könnt!

Ulfeldt (auffahrend).

Ich kürzte eure Rechte, euer Ansehn?
Ich duldete nichts Gleiches neben mir?
In diesem Augenblicke sagt ihr das,

Wo ich der Selbstsucht baar hier bin und zeuge,
Ganz ohne Nöthigung, wie ihr wohl wißt,
Doch daß ich's thu', sollt' euch den Mund verschließen
Und bill'ger machen gegen meine Mängel,
Davon ich mich nicht mehr wie Andre frei weiß.
Doch was die Leh'n betrifft, die euch so sehr
Besorgt gemacht, so ließ ich ausnahmsweise
Im Krieg erworbenes Verdienst voraus,
Weil Zeit und Umstände dieß so gefordert;
Die Aemter aber, die ich nicht besetzte
Zu Eurem Kummer, doch zu Eurem nur,
Sind unnütz, hemmend, eine Last dem Volke;
Wer sie zurückwünscht, meint es schlecht mit ihm.

Lindenau.

Am königlichen Hof beschwert man sich
Daß Ihr willkürlich seid, verletzend stolz,
Wie vor der Wahl, da noch der Thron vakant war,
Ja mehr, gefährlich, schlimmer Ränke voll,
Die sich auf Eurer Reise ausgesponnen.
Behauptet Ihr auch hierin Eure Unschuld?

Ulfeldt (erhebt sich).

Ich habe zur Vertheidigung hierauf
Nur wenig zu erwiedern, Hoheit, wenig.
So hört!

(Lindenau setzt sich.)

Als König Christian der Vierte
Zur Schlacht nach Fehmarn Anker lichtete,
Stand ich an seiner Seite hart am Mast.
Der Kampf entbrannte und verhüllte uns.
Wir waren lang im Kugelregen schon,
Als eine Bombe einschlug neben uns
Und ihm ein Splitter durch das Auge ging,
Durch's königliche und es jäh zerstörte.

Doch achtete der Held der Wunde nicht.
Hoch stand er da, nachdem ich ihn verbunden,
Das kurze Schwert in Händen ohne Wank.
Mir aber winkt' er zu mit gnäd'ger Hand,
Hinabzugeh'n zur Schonung meines Lebens.
Ein Anderer

(auf Sehsted blickend)

hätt es vielleicht gethan.
Ich that es nicht, sah sein Geheiß nicht an,
War ungehorsam selbst, wenn man so will,
Doch huldvoll nahm er meinen Starrsinn auf,
Denn als der Sieg entschieden war für uns,
Umarmt' er mich vor der gesammten Flotte
Und stieg an meiner Hand vom Bord hinab.

(Der König ist sehr bewegt.)

Von diesem Herrn bekam ich nie zu hören,
Daß ich selbstsüchtig sei, geschweige falsch.
Er hätt' es nicht geglaubt, Gott ist mein Zeuge,
Und hätten sie's

(auf die Reichsräthe zeigend)

auf's Schwert ihm auch geschworen.

(Pause. Sehsted redet eifrig mit der Königin.)

Von seinem Sohn darf ich mich deß nicht rühmen,
Obgleich ich ihm gehuldigt auf den Knie'n.

König.

Ein solches Wort bei Zeit hätt' viel geändert.

(Sehsted tritt zu den Reichsräthen.)

Ulfeldt.

Daß es nur nöthig war, ist mir sehr schmerzlich. —
Doch dort ist man noch immer nicht beschwichtigt.

(Die Reichsräthe verhandeln lebhaft mit Sehsted und untereinander.)

Reichsräthe.

Ja wohl, ja wohl.

Ein Reichsrath.

Befragt ihn drüber gleich!

Lindenau (erhebt sich).

Noch über Einen Zweifel klärt uns auf!
Wie hat es sich mit Holger Wind verhalten?
(Die Königin wird unruhig.)
Warum gabt Ihr ihn Preis mit Einemmal?

Ulfeldt.

Die Frage stell' ich umgekehrt an euch.
(Großer Tumult unter den Reichsräthen.)
Ihr spracht von Zöllen, Kassen, Aemtern, Lehn,
Doch nichts von ihm. Nun kommt ihr plötzlich drauf
Nach dem zu fragen, den ihr aufgeopfert
Aus schnöder Hoffnung auf Gewinn und Vortheil.
In eurer Mitte steht sein blut'ger Mörder,
Von euch beschützt, erhoben und gefeiert.
(Rasender Lärm.)
Fragt ihn, wenn ihr noch einen Aufschluß braucht.
Ich war entfernt, ihr wart in Copenhagen
Und ließet müßig Allem seinen Lauf,
Obgleich ich die Gefahr euch vorgestellt.

Lindenau.

Das ist nicht wahr.

Krag.

Wir müssen's uns verbitten.

Reedtz.

So sagt Ihr jetzt, nachdem es schlimm gegangen.

Lindenau.

Juel soll's bezeugen, der gewiß nicht falsch sagt.
Wir rufen ihn.

Krag.

So seis!

Reedtz.

Ich such' ihn selbst.

Ulfeldt.

Das braucht's nicht mehr; ich steh' nicht im Verhör.
Ihr maßt euch die Gewalt von Richtern an,
Die Reichsgewalt; ich leg' mein Veto ein
Kraft meines Amts und meiner Machtbefugniß.
Rebellen seid ihr, keine Reichsversammlung.

(Er setzt sich. Tobender Lärm.)

Ein Reichsrath.

Wir lassen uns nicht droh'n.

Ein anderer Reichsrath.

Ihr seid Rebell.

Viele Stimmen.

Ja Ihr!

Ein Reichsrath.

Ein Feind des Adels.

Ein anderer Reichsrath.

Ein Verräther!

Ein dritter Reichsrath.

Wir fragen nach dem Veto nichts.

Ein vierter Reichsrath.

Verhör!

Mehrere Reichsräthe.

Ja wohl steht Rede.

Reichsrath Brockhues.

Schuldig fühlt Ihr Euch,
Drum zieht Ihr Schweigen vor.

Ein andrer Reichsrath.

Wir fordern Aufschluß.

Ulfeldt.

In Odensee soll er euch werden schon,
Nur vor dem ganzen Reich hört ihr mich wieder.

(Allgemeiner Widerspruch. Die Reichsräthe stehen theilweise von den Sitzen auf. Brahe und Ranzau treten mit noch mehreren Reichsräthen ein.)

Ein Reichsrath.

Ihr kommt gerade recht.

Brahe.

Genossen hört!

Viele Stimmen.

Still! Still!

Brockhues.

Laßt hören, was die Freunde uns gebracht!

Brahe.

Wenn wahr ist, was uns ward erzählt als Mähre
Oft dreimal zwischen jedem Meilenstein,
Daß Holger Wind, um den wir hergeeilt
Mit blut'gem Sporn, von euch verrathen fiel,
Wenn wahr ist, was wir noch nicht glauben können,
So treten wir als Feinde wider euch.
Steht mit der Kling' uns Red' auf Tod und Leben.

Ranzau.

Beständger wär' die unbeständge See
Und dauernder des Mondes Scheibe noch,
Als euer Sinn, den jeder Pulsschlag ändert.
Doch dieß Verrätherstück wird euch bezahlt.
Wir waschen uns den Schild, den ihr befleckt
Auf niedre Weise, rein in eurem Blut.
Folgt uns und steht uns Antwort Mann um Mann!

Ein Reichsrath.

Den Brief heraus!

Lindenau.

Lest diesen Brief vorher,

Den Holger Wind verfaßt, er klärt euch auf,
Wie er die Augen uns geöffnet hat.

(Er reicht Brahe den Brief.)

Brahe.

Kommt, Freunde her! Laßt sehn was er enthält,
Mit welchem Blendwerk man uns täuschen will.

(Die Neuangekommenen bilden eine Gruppe um Brahe und Ranzau.)

Krag.

Behauptet ihr dasselbe immer noch?

Ranzau.

Fürwahr, es ist die Hand von ihm, er schriebs.

Brahe.

So war er eitel der Vernunft beraubt.
Nur ein berückter Thor kann also schreiben,
So abgeschmackt, einbilderisch und falsch.

Ranzau.

Es scheint mir fast, er hat sein End' verdient.

Brahe.

Nachdem ich dieses las, bedaur' ichs nimmer.

Ranzau.

Auf den Verführer fällt der ganze Vorwurf.

Brahe (den Brief Lindenau zurückgebend).

Nach solcher Beicht' ist Alles klar für uns.

Sehsted (Walther herzuwinkend).

Der Zeuge hier war bis zuletzt bei Wind,
Er sah ihn sterben, doch er rede selbst!

(Die Königin wendet sich ab.)

Walther.

Gleich als wir ihn den Thurm herausgeführt,
Als ich das Urtheil ihm verlesen hatte,
Indem er trat zum Sand, sah er sich um
Und fragte mich: Ists wahr, daß Ulfeldt da ist?
Als ich drauf nickte, hob er wie zum Schwur

Die beiden Finger auf und sagte langsam:
Den Reichshofmeister klag' ich heut' noch an
Vor Gottes Stuhl, er hat mich drein gestürzt
Und hilflos in den Tod gelassen.
(Große Bewegung. Ulfeldt sucht seine tiefe Erregung zu verbergen.)
Den gleichen Ausruf wiederholt' er nochmal
Den Augenblick, da er das Schwert empfing.

Königin.

Sehsted, wozu doch noch einmal das Ganze!

Sehsted (zu Walther).

Es ist nun gut —

(Walther tritt zu den Wachen zurück.)

Ein Reichsrath.

Er ward geopfert.

Ein andrer Reichsrath.

Das ist sonnenklar.

Mehrere Reichsräthe.

Pfui! Pfui!

Brockhues.

Kein dän'scher Mann hat mehr Vertrau'n in Ulfeldt.

Stimmen (durcheinander).

Verrath! Verrath! — Das war die Lieb' zu uns!
Das Reich bedankt sich — Ihr berückt uns nimmer!
Mit Odensee ists aus — Sucht andre Freunde!

König (zu Ulfeldt).

Wann löst Ihr dieses Schweigen durch ein Wort?

Ulfeldt (erhebt sich).

Hier Eure Kette, Dienst und Amt zugleich!
(Er nimmt die Kette vom Hals und legt sie auf den Stuhl.)
Auf solche Anklag, sinnlos und gemein,
Ist dieß die einz'ge Antwort, die gebührt.
Erwählt an meiner Statt Euch einen Andern,
Er sei geschickter, besser, fähiger,

Wenn nicht, so heuchle doch sein Schein so gut,
Daß er Euch unschätzbar, bis eine Stunde
Ihn Euch enthüllt in seinem wahren Werth.
(Zu den Reichsräthen.)
Euch schaff' er Aemter, Pfründen, Sporteln, Leh'n,
So werdet ihr des Schicksals euch getrösten,
Das euer Vaterland ereilen wird.
Gott schütz' das edle dän'sche Volk vor euch!
Ich bin zu End' und habe abgedankt.
(Nach einer Verbeugung vor dem König entfernt sich Ulfeldt aus der Versammlung durch die Wachen. Alles erhebt sich und beglückwünscht einander.)

Königin.

Gott sei gedankt! Die Falschen sind wir los.
Vorüber ists mit ihrer Herrlichkeit
Für immer; unterging die dän'sche „Sonne."

Sehsted (indem er zur Königin tritt).

Von Herzen bring' ich meinen Glückwunsch dar.

Königin (indem sie die ihr dargereichte Kette Ulfeldts dem König übergibt).

Hier hin Herr Kanzler!

König.

Tragt sie lang in Ehren!
(Er hängt Sehsted die Kette um und winkt Walther herzu.)
(zu Walther)
Euch Obrist, übergeb' ich meine Truppen,
Setzt sie in guten Stand und schützt das Reich!

Walther.

Hoheit, Ihr sollt mit mir zufrieden sein!

Königin (zu den Reichsräthen).

Ihr Herrn, nun hat er auch die Leh'n verwirkt,
Der Kanzler wird uns seinen Antrag stellen.
(Der König bricht auf, die Königin zur Seite, die Reichsräthe bilden sich tief verneigend Spalier.)

Sehsted.

Erlauchter Fürst, wie soll man sich versichern?

König.

Bei Straf' an Leib und Leben hüt' er sich,
Zu überschreiten beider Reiche Grenzen.
Vorläufig lassen Wir's dabei bewenden.

Sehsted (zu Walther).

Ihr habt gehört, vollführet den Befehl!

(Walther ab.)

König (zu Sehsted).

Thut, was euch scheint nach Zeit und Lage noth.

(Indem er die Verneigung der Reichsräthe erwiedernd mit der Königin durch ihre Reihen schreitet.)

Euch hold zu sein sei stets uns ein Gebot.

(Alle folgen dem Zuge und verlassen den Saal.)

Dritte Scene.

Garten zu Ulfeldtholm. Terrasse vor dem Schlosse mit der Aussicht auf das Meer. Es dunkelt. Leonore tritt unter der Terrasse auf.

Leonore.

Im Schatten jedes Baumes such ich ihn,
An allen Plätzen, wo er weilen könnte,
Vergeßend immer wieder, daß ihn Kjeld
Und Alle sahen nach der Hauptstadt jagen.
Vergessend, nein, bestürzt davon nur such' ich,
Wie ich einst nach dem Tod des ersten Lieblings
Auch überall so das Verlorne suchte.
O Gott, in welches Unheil blick' ich ahnend!
Ich bin erschrocken wie des Schäfers Weib,
Der eine Prophezeiung ihren Mann
Vom Blitz getroffen todt im Felde zeigte
Und die nun plötzlich schwarz herein die Wolken
Vom Meere nach der Haide schwanken sieht,
Darauf er mit dem Stab steht in der Heerde.
Entsetzlich ist die Unruh, drin ich schwebe,
An jede Hoffnung klammr' ich bang mich an

Und laß von ihr, bis ich zurück sie rufe
Und such' zu glauben eine gute Wendung.
O säh' ich ihn mit offnem Antlitz kehren,
Mir stolz verkündend, daß es gut geendet!
Den Sturm des Herzens halt ich nimmer aus,
Fort treibt es mich, ob ich ihn nicht erspähe.

(Sie eilt weg. Ulfeldt erscheint auf der Terrasse.)

Ulfeldt.

Ich war ein König, wenigstens so träumt' ich
Am Morgen noch, zu sicher der Erfüllung,
Und jetzt am Abend dieses Tags, wer bin ich?
Ein Schattenspiel vorbeigerückt der Wand,
Ein Renner mitten auf der Bahn gestürzt,
Ein Degen, dem das Glück den Rücken wandte,
Der sonst ein Held nun Abentheurer heißt,
Besprochen eine Weil' und dann vergeßen.
Die Nacht bricht an, die Heerstraß' liegt verödet,
Fort ist der Schwarm, nicht Einer ist geblieben.
Doch dieß ist Anfang nur. Abfall zeugt Abfall,
Für Holland bin ich ein gestorbner Mann.
Des Umschlags große Post kehrt Tromps Galljon,
Die eignen Söldner auch seh' ich nicht mehr,
Verweht ist Alles vor dem Schall der Tuba,
Die über's Meer der Racheengel stößt.
Der Feinde Spott bin ich, wend' ich's nicht noch
Mit Einem Wurf, darauf ich Alles setze,
Gleich Cäsar, der den winz'gen Rubicon
Durch rasche Wahl zu ew'gem Ruhm gebracht;
So kann auch mir der Heimatherde Fluch
Durch Muth der Seele sich in Segen wandeln,
Drum will ich wie ein Feldherr, deßen Plan
Verrathen ward, Geschrei und Losung ändern,
Auf neuem Schauplatz neu das Spiel beginnen,

Vielmehr fortsetzen dort das Unternehmen,
Jedoch mit andrer Marke, Zahl und Einsatz.
Nur dieser Ausweg bleibt, der schwed'sche Antrag
In blut'gen Ernst gekehrt, ins schwed'sche Lager.

(Schlippenbach erscheint auf der Terrasse.)

In diesem muß ich finden, was ich brauche,
Anhänger und Genoßen, Helfer, Rächer.

(Er erblickt Schlippenbach.)

Ah, Ihr?

Schlippenbach.

Ihr seht, ich habe ausgeharrt.

Ulfeldt.

Es schickt sich gut, daß ich Euch hier noch finde.

Schlippenbach.

Wie stehts in Copenhagen?

Ulfeldt.

Nun, nicht schlimmer,
Als zu berechnen seit der letzten Nacht.

Schlippenbach.

Wohl freu' ich solcher Wendung mich für Euch,
Obgleich ich fürchten muß, sie trennt uns wieder.

Ulfeldt.

Da ich den Dingen dort nicht mehr vertraue,
So dacht' ich auf dem Heimritt weiter nach,
In welch' Verhältniß wir nun treten könnten,
Daraus gemeinsam Vortheil uns erwüchse.
So seh' ich denn, was wir von fern betrachtet,
Als Grundstein an, um darauf fort zu bau'n,
Wofern wir uns im Uebrigen versteh'n.

Schlippenbach.

Wir bringen jedes Opfer, das uns möglich.

Ulfeldt.

Was ich bedinge, ist in Kurzem dieß:
Will Schweden mir die Aktion erleichtern

(Und darum drehte sich ja gestern Alles,)
So stimm' ich zu, wofern es sich verpflichtet,
Mit vollem Nachdruck daran theilzunehmen,
Nach vorbestimmtem Plan und Einverständniß.

Schlippenbach.

Wenn Ihr selbst weitergeht, uns ist es recht.

Ulfeldt.

Ich weiß, es kommt zu einem Sturm im Reiche
Und meinerseits zög' ich den wucht'gen Einschlag
Dem langen Rollen des Gewitters vor,
Doch dann bleibt mir das größre Opfer selbst.
Ich muß auf euren Boden und von dort
Das Manifest errichten an den Adel
In beiden Hälften, Dänemark und Jütland.
Was habt Ihr mir zu bieten für den Fall,
Daß ich zur Stell' den höchsten Einsatz wage?

Schlippenbach.

Mehr als sich Eure Vorsicht wünschen kann —
(Er zieht ein Papier hervor.)
Die Bürgschaft meines Herrn. Versichert Euch!
Ihr habt Verfügung über Heer und Flotte
Ein ganzes Jahr.

Ulfeldt (nachdem er gelesen).

Ich denk wir brauchen's nicht,
Doch schätz' ich das Vertraun und nehm' es an.
Verlaßen wir zusammen Dänemark,
Wovon Ihr ohnedem zurück berufen,
Wie ich hier las.
(Leonore erscheint im Hintergrund.)

Schlippenbach.

So sind wir einig jetzt?

Ulfeldt.

Für jeden Fall.

Schlippenbach.

Verpflichten wir uns Beide!

Ulfeldt.

Hier mein Handschlag —

(Sie schlagen ein.)

Auf welche Frist bestimmen wir die Abfahrt?

Schlippenbach.

Wann's Euch genehm.

Ulfeldt.

Ich liebe rasch zu handeln,
Drum wäre mir die heut'ge Nacht erwünscht.

Schlippenbach.

Ihr findet mich bereit hier von der Stelle.

Ulfeldt.

Die See ist ruhig, auch kommt spät der Mond,
Wir haben eine leichte Fahrt hinaus.
Wohlan, besteigen wir gleich hier ein Boot.
Und laßen uns zur Galeone rudern,
Die mich aus Holland führte und zu Nacht
Ein Fest mir gibt, sie bringt uns selbst nach Schweden
Und obendrein nach Holland meinen Hülfruf,
Woher ich Truppen überdieß erwarte,
Wie ich Euch offen jetzt gestehen kann;
Sie sollen sich der schwed'schen Macht verbinden.

Schlippenbach.

Ich folge gern in Allem Eurer Führung.

Ulfeldt.

Es bleibt mir noch der Abschied von den Meinen,
Indeß Ihr Euch zum Strand hinab bemüht,
Wo Ihr die nächsten Fischerhütten seht;
Ihr klopft und schickt zwei Rudrer uns voraus,
Doch soll'n sie hier sich rasch vorübermachen.
Dort an der Badbrück liegt, Ihr sehts, das Boot.

Schlippenbach.

Ich eile, Euren Auftrag zu vollziehen
Und treff' Euch also dort?

Ulfeldt.

Wie ich gesagt.

(Schlippenbach geht ab und bemerkt im Fortgehen Leonoren, vor der er die Augen niederschlägt.)

Leonore (tritt vor).

Bei unsrer Liebe, Corfiz, sage mir,
Was hattet ihr so heimlich miteinander?
Es malt ein Schrecken sich in deinen Mienen,
Dein Auge zittert innen vor Erregung,
Dagegen strahlend Jener von Dir ging,
Bis er mich sah, da sank ihm doch der Muth.
Gesteh' mir's, oh! was hat er Dir entwunden?

Ulfeldt.

Ein Wort sagt dir genug, ich geh' nach Schweden.

Leonore.

Nach Schweden! Gatte, nimm dieß Wort zurück!

Ulfeldt.

Du weißt nicht, welchen Tag ich durchgemacht.
All' sind sie aufgestanden wider mich,
Ich bin entwürdet und kein Däne mehr.

(Die Söhne treten auf.)

Leonore.

O Himmel, wie erfüllt sich so mein Traum! —
Und Holger Wind, ich wage nicht zu fragen.

Ulfeldt.

Ist — todt — —

(Leonore beugt sich schmerzvoll nieder.)

Vergangne Nacht, da wir die Stadt verlassen,
Da fielen sie ihn feig und schändlich an —

Leonore (sich wiederfaßend).

Gott hat es so gewollt. O nimm's als Warnung,
Vermeßen nicht zum Aeußersten zu schreiten!
Nicht werth sind sie, daß Rechenschaft Du forderst,
Sie reifen in sich selbst dem Richter zu.
Dem Höhern überlaß' es, ihn zu rächen!

(Ulfeldt versinkt in Nachdenken.)

Hier, oder wo Du willst auf deinen Gütern
Kannst du erwarten, was die Zukunft fügt.
O sieh die Fluren, Dir vertraut, die Wälder,
Die alten Buchen hier, die Du so liebst.
Blick' aus, wie schön der Spiegel lacht des Sundes,
Allum das Meer und Seeland grün und herrlich!
Reiß' dich nicht feindlich los aus seinem Schooße!
Kommt, Kinder, hebt die Hände mit mir auf,
Den Vater zu erweichen, daß er bleibe!

Ludwig.

O bleibe Vater.

Christian.

Bleib im Vaterland,
Das wir von Dir zu lieben immer lernten.

Leo.

An keinem Ort ist es so lustig, Vater.

Leonore.

Bei diesen Lieben, die ich Dir gebar
In schmerzensvoller Stunde, auf den Knien
Fleh' ich Dich an, erbarm' Dich ihrer Jugend!

Ulfeldt (sie aufhebend).

Rühr' nicht zu stark an's Herz, ich kann nicht anders.
Es ist zu spät, kein Ausweg steht mir offen,
Als übers Meer der kurze Weg nach Schweden.
Glaub' mir, die Feinde sind noch nicht versöhnt,

Sie ruhen nicht, bis ich noch mehr erniedrigt.
Ich weiß, ich bin von Spähern schon umringt.

Leonore.

Wenn Du dem Feind nicht dienen wolltest, nicht
Mit Waffen kämpfen gegen Dänemark!
Laß Christian's Tochter nicht Verräthrin werden
Am Lande, das er hochgelobt regiert!

Ulfeldt.

Das sollst Du nicht, ich berge dich in Holland.
Was uns vom Glückstand bleibt, das fällt Dir zu,
Nur dieses ein'ge Blut hier laß uns theilen!
Du nimmst die beiden kleinen Pflegbedürft'gen,
Mir folgt als Erstgeborner Christian,
Der unsers Hauses Namen erbt und fortsetzt.
(Er zieht Christian zu sich herüber.)

Leonore.

Du ließest diesen edlen Zweig verdorren,
Vom Stamm und Bruderreise losgerißen!
Nein, eh' Du ihn so jung zur Sorge zwingst,
Leg' mir das Härtre auf, ich kanns erdulden.
O sieh, wie er sich härmt Dir stumm gehorchend,
Er strebt zu uns, wie wir hinüberflehn.

Leo.

O Vater, nimm uns alle wieder an!

Ludwig.

Wir bleiben Dir getreu und unterthan.

Ulfeldt.

So nimm sie alle mit Dir, nimm das Opfer.
Ich muß beharren, laß uns scheiden jetzt.

Leonore.

O Bitterniß, die mir das Herz bedrängt!
Wie wählt' ich, da doch keine Wahl mir bleibt,
Der Gattin keine Wahl im Streit der Pflichten!

Ich muß Dir folgen — ja ich folge Dir,
Bewältigt hat die Liebe jeden Zweifel,
Wohin Du uns auch führst, wir bleiben dein.

Ulfeldt.

Du bist ein Weib! so sei es, Leonore!

(Er hält sie umschlungen.)

Nun aber kommt, die Nacht beginnt zu dunkeln,
Wir müßen sie zur Fahrt benutzen. Kommt!

Leonore.

Noch einen Blick zurück zu Allem hin!

Ulfeldt.

Bald sehn sie uns von dort herüberziehn.

(Alle ab. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Zwei Schiffer, Ruder in der Hand, kommen eilig unter der Terrasse vorbei.)

Ein Schiffer.

Dort, nach dem Boot hat uns der Schwed' bestellt.

Der andere Schiffer.

Wir dienen Jedermann, trägt es nur Geld.

(Beide ab, nach dem Meer. Kjeld tritt eilend hinter ihnen auf.)

Kjeld.

Halt! Halt! Bootsleut! was hat man mit mir vor?
Ich glaube gar, man ließ mich hier zurück.
Im Glück und Schooß sollt' ich dabei nur sein
Und nicht auch dann, wenn theu're Zeit 'reinbricht!
Doch wart', das geht nicht so; das leid' ich nicht.

(Er zieht einen Beutel.)

Was ich erspart, das kann uns Allen nützen,
Drum seh' ich, wie ich komm hineinzusitzen.
Stößt mich der Schwed mit seinem Fuß hinaus,
Auch gut, ich fall ins Meer und es ist aus.

(Er eilt vorbei nach dem Meer. Schlippenbach tritt wieder gleichfalls unter der Terrasse auf.)

Schlippenbach.

Ich komme heim gleich einem Triumphator,
Den König bring' ich mit, den ich besiegt,
Gleichviel ob durch Gewalt ob durch Betrug,
Wenn nur das Netz, das ich um ihn gesponnen,
Die Probe hält. Die Hauptschlacht ist gewonnen.
Er ist in unsrer Macht, durch den wir bald
Ganz Dänemark bekommen in Gewalt.

(Er entfernt sich nach dem Meere.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Saal des königlichen Schlosses mit weiten Bogenfenstern, gegenüber dem aufgeschlagenen Thronhimmel die Sitze für die Reichsräthe. — Sehsted und Walther treten auf in heftigem Gespräche.

Sehsted.

Auch ließet Ihr die Galleon' entkommen
Mitsammt dem Boot, in keiner Plank' beschädigt.
Ihr hättet Feuer auf sie geben sollen
Vom Wachtschiff und den beiden Batterie'n,
Als sie in See stach ohn' Salut und Flagge.
So aber wird das Gastgefolg des Friedens
Zum Kriegsbetreiber wider uns in Holland,
Statt daß es uns als Geißel hier verblieb,
Das Schlimmste aber ist, daß Er entkam.

Walther.

Ich find' es sonderbar, daß Ihr mich anschnauzt
Und mit des Königs Zorn und Ungnad' droht,
Wo Ihr doch selber die Verfolgung aufhobt:
Da Ihr auf ihn den lächerlichen Schein
Gern heften wolltet und der Flucht Beschämung.
So spracht Ihr damals, doch es scheint zu vorschnell
Und da Ihr's merkt, wälzt Ihr den Sack auf Andre.
Doch traut Euch nicht zu nah an mich heran!

Sehsted.

Es ist nicht wahr, ich gab Euch keine Vorschrift,
Doch wie ich muß, fordr' ich nun Rechenschaft.

Walther.

Die Rechenschaft schuld' ich allein dem König;
Wir haben keinen Reichshofmeister mehr.

(Festmarsch hinter der Bühne.)

Sehsted.

Bedenkt, durch wen Ihr aufgekommen, Obrist.
Nicht Eurer Devotion und tapfren Klinge,
Nur mir allein verdankt Ihr dieses Kleid.

(Der Zug kommt näher.)

Walther.

Und ohne mich was wär' aus Euch geworden? —
Was Ihr aus Holger Wind gemacht durch mich!

(Der König und die Königin, gefolgt vom Hofe und von den Reichsräthen; Fahnenträger und Schildhalter eröffnen den Zug.)

Sehsted.

Wenn Ihr's nicht wär't, so wär's ein Anderer,
Beiständer solcher Art sind bald gefunden.

Walther.

So sucht Euch Einen, der den Narr'n Euch macht,
Ich hab's genug, und für die Zukunft merkt:

(Er droht mit dem Commandostab.)

Ohn' mich wird keine Lunte abgebrannt,
So lang ich Commandant von Copenhagen.

(Ab.)

Sehsted.

Die Tücke zahl' ich Dir, verlaß Dich drauf!

(Der Zug hält. Der König und die Königin besteigen ihre Stühle.)

König.

Die Herrn im Streit, statt uns voranzuschreiten?

Sehsted.

Ich hatte mit dem Obersten Disput:
Er wollte nicht mehr die Trabanten führen,
Da's ihm nicht ziem' als Commandant der Kriegsmacht.

Königin.

Der Kamm schwillt ihm gemach; es bleibt gemerkt.

(Der König und die Königin setzen sich. Gegenüber stellen sich die Reichsräthe auf. Sehsted kommt zur Rechten des Thrones zu stehen, den die Fahnenträger umgeben. Man hört in langen Pausen Kanonenschüsse.)

König.

Liebwerthe Herrn, freundwillige Versammlung!
Die Lage Unsres Reichs verbietet Uns
Mit mehr Gepränge den Vertrag zu feiern,
Den Wir nach aufgehob'nem Wahlversprechen
Verbessert aufgerichtet und beschworen.
Doch drängt es Uns, zu stiften ein Gedächtniß,
Das seiner werth.

(Zu Sehsted.)

Verlest Uns das Patent!

Sehsted (liest).

„Gruß allen Treuen dieses Reichs zuvor!
Kund und zu wissen sei es Jedermann,
Auf folgende Bewerber gehn die Lehn,
Die Corfiz Ulfeldt weiland einnahm, über:
Das Erbgut und Domanium auf Moen
Fällt Unserm lieben Kanzler Sehsted zu."

(Tusch hinter der Bühne. Sehsted empfängt knieend die Fahne „Moen"; hierauf liest er weiter.)

„Deßgleichen Ulfeldtholm und Selsoe,
Deßgleichen in Norwegen Munkleſt und Johann.

(Wie vorher.)

„Wir überlassen Unserm Reichsrath Reedtz zum
Nießbrauch
Das Gut zu Stiernholm, das in Jütland liegt".

(Wie bei Sehsted.)

„Herzholm empfängt der Reichsrath Lindenau,
Mit Zegeskoe begnad'gen Wir Hans Brockhues,
Mit Ellenborg und Mariboe auf Fühnen,
Dem Mitgift seiner Ehfrau, Reichsrath Krag.“

(Wie vorher; gegen den König gerichtet.)

Gebieten Hoheit, gleich hier anzufügen
Die Reichsleh'n Holger Winds?

König.

Thut so!

Königin.

Den Fächer!

(Die Obersthofmeisterin reicht ihr denselben.)

Sehsted.

„Da mit dem Tod des Reichsrath Holger Wind
Auch dessen Leibgeding an Uns zurückfiel,
Das er vordem aus Ulfeldts Hand empfing,
So fanden Wir in Gnaden Uns gewogen
Mit Hirschholm zu belohnen Reichsrath Ranzau,
Mit Boller endlich Reichsrath Peter Brahe.
Gegeben in der Hauptstadt Unsres Reichs
Im Jänner sechszehnhundert achtundfünfzig“. —
Die Urkund ist verlesen wortgetreu.

König.

In Kurzem setzen Wir die Gnaden fort,
Bis dahin nehmt vorlieb mit Unsrer Huld.

Sehsted.

Nun, gnäd'ger Herr, empfangt noch die Verlobung
Und unsern Lehnseid, auf den Knie'n geleistet.

(Die Belehnten beugen das Knie.)

Die Belehnten.

Heil unserm König! Gott erhalt' ihn lange!
Heil unsrer Königin! Heil ihrem Haus!

(Der König empfängt der Reihe nach den Handschlag. Die Königin nimmt den Handkuß Sehsteds für Alle entgegen.)

König.

Wir halten in den Händen den Verspruch
Und bau'n auf ihn in jeder Zeit und Noth. —
Nehmt nun zu weiterer Berathung Platz.

(Die Reichsräthe und Sehsted setzen sich.)

Was Wir euch weiter zu eröffnen noch,
Hüllt dieses Festtags Bild und gold'nen Rahmen
In schwarzen Flor und stimmt zur Traurigkeit.
Mir thut die laute Pauk' im Ohre weh',
Und an der Wand verdrießt der Purpur mich.
Fehlt Sicherheit, fehlt Lust zur Herrschaft auch
Und ohne sie wird uns zur Last die Krone.

(Zu Sehsted.)

Ist keine weit're Nachricht da aus Schonen?
Es gährt an unsern Gränzen und rumort,
Befremdlich lautet jede neue Nachricht,
Die uns aus Schweden jetzt herüberkommt.
Hat man Kundschafter weiter ausgesandt,
Sich drüben umzuseh'n und zu erforschen
Der Gränzen Aussehn und Beschaffenheit,
Der Truppen Anzahl, ihren Stand und Werbung?

Sehsted.

In großer Zahl und ganz verläß'ge Leute.
Sie melden alle zwar, daß Schweden rüstet
Und rings Anstalten macht zu See und Land,
Doch gilt der Anschlag allem Schein nach Polen
Und nirgend zeigt sich drohende Gefahr.
Doch was auch kommen mag, wir sind gerüstet,
Mit Ruh und Gottvertrau'n erwarten wirs.

König.

Es war Spätsommer und das Laub noch grün,
Als Ulfeldt dräuend außer Landes floh.
Es sprachen alle von dem seltnen Sommer,

Der so hartnäckig lang sein Recht behauptet:
Jetzt ist es Winter und vom scharfen Frost,
Ein Wunder gleichfalls, ist der Sund gefroren
Und beide Belte, wie ein Haff bezwungen,
Sind mit diamantnen Brücken überjocht:
Ein einzig Festland scheint der ganze Nord.
Des Ufers Bild und Karte ist verwischt
Und nicht erkennbar mehr die Form der Bucht,
Das Bollwerk der Natur ist abgetragen
Und eingestürzt des Landes Schulterwehr.
Wir stehen blos — ihr seht es — unserm Nachbar.
In dieser Jahrszeit kamen sonst die Schweden
In vor'gen Tagen gern zu uns herüber.

(Es schießt stärker.)

Sehsted.

Und wir besuchten sie nicht minder oft.
Auch heut' bedarf es Eures Winkes nur
Und Stockholm bebt vor uns in seinen Mauern.

(Lärm hinter der Scene.)

Niemals gelingt es, uns in Schlaf zu wiegen,
So wenig als sie je sich rühmen sollen,
Daß unser Sinn in Furcht ob ihnen schwebt.

(Ein Kämmerer tritt auf.)

Kämmerer.

Ein Mann, der von der Kundschaft kommt, steht draußen.

König.

Was bringt er uns?

Kämmerer.

Beharrlich schwieg er.

König.

Hol' ihn!

(Der Kämmerer ab.)

Königin.

Es schießt!

(zu Sehsted.)

Hört Ihrs nicht auch?

Sehsted.

Wohl, sie begrüßen
Auf Seeland ringsum diesen frohen Tag.

König.

Ich wünsche, daß Ihr Recht behaltet, Sehsted.

(Ein Kundschafter tritt auf.)

Doch dieser Mann sieht nicht sehr trostreich aus.
Was bringst du Unsrer Ruh für neuen Abbruch?

Kundschafter.

O Herr, ich komm' mit einer schlimmen Botschaft.
Wär' Nachts erschienen mir, was ich geschaut
Am hellen Tag beim wahren Licht der Sonne,
Ich hätt' es für ein Teufelswerk gehalten
Und abgeschüttelt mir den Traum am Morgen
Vom naßen Haar, so schrecklich ist ihr Inhalt.
Ich eilte heimwärts übers starre Meer,
Im Schlummer lag es regungslos vor mir,
Nur wenn sich wo ein Berg darauf verschob
Im lockern Eis der aufgespaltnen Decke,
Ging ein unheimlich Poltern drüber hin,
Sonst war es still, o Herr, ganz todtenstill.
Auf einmal hört' ich in der Höh' von Saltholm
Ein mächtig Schießen, Donner folgt' dem Donner,
Es zitterte der Sund in seinem Schlaf.
Ich hielt in meinem Lauf und blickte um.
Doch, Herr, was sah' ich? O das Schreckens Bild!
Die Schweden kommen zahllos angerückt.

(Große Bestürzung; alle erheben sich.)

Ja, Herr, ich lüge nicht, es sind die Schweden.
Voraus die Reiter. Einzeln zogen sie
Die zagen Roße nach in weitem Abstand.
Drauf kam ihr Kriegszeug und ihr grob Geschütz,
Laffet und Rohr getrennt auf kurzen Bohlen
Und Schlitten neben Schlitten dicht bemannt
Mit Schützen, die der eis'ge Pol gebar.
Den Schluß in weiten Mänteln macht das Fußvolk,
An Trotz besiegend der Polacken Stirn'.
Stumm kam das ganze mächt'ge Herr heran.

König (zu Sehsted).

Was ist geschehn, dem Feinde zu begegnen?
Wir schliefen, da sie drüben rüsteten. —
Bist du zu End?

Kundschafter.

Herr, nein, das Schlimm're folgt.
Sie sind am Land, vorbei den Hafenschlößern,
Die keinen Schuß gethan, sie steh'n am Thor.
Dort, folgt nur meinem Finger, halten sie
Zum Sturm schon aufmarschirt. Seht ihr die Harnisch?

König.

O wahrlich, ja, sie sind's! Nichts hielt sie auf.
Verrath! Doch sprachst du ja von Widerstand!

Kundschafter.

Ein einzig Schiff hat freilich Stand gehalten,
Es liegt bei Saltholm, Herr, wie ich berichtet.
Den aufgehißten Danebrog am Mast
(Ich sah ihn flattern in der klaren Luft)
Dampft ihm voll Zorn die eingefrorne Breitseit',
Gleich Islands Geiser schwer armirt im Schooß.
Ringsher ist eine Rinne aufgehackt
Und Wasser, das im Guß darauf gefror

Hat es in einen Eisberg umgewandelt,
Deß Glätte nur der Kugeln Wurf erreichbar.
Grad rollte noch ihr Schall, nun nimmer mehr.

Königin (zu Sehsted).

Das also war der Freudendonner vorhin!

König.

Der einzige Krieger unter so viel Kriegern! —
Ist Ulfeldt in der Feinde Lager?

Kundschafter.

Ja,
Knapp vor dem Wall errichten sie ein Lager,
Da fuhr er hin allein in seinem Schlitten,
Von hundert Finn'schen Reitern eskortirt.
Er sah wohl finster drein und böse, Herr.

König (zu Sehsted).

Seht nun, wie Ihr mit diesem Mann zurecht kommt!
Luftzeichen waren Eure Rüstungen.
Der Dachs in seinem Bau sorgt besser vor
Als Ihrs gethan, der diesen Staat besorgte.
Nur schlecht versteht Ihr Euch auf Prophezeihung
Und das Arkanum hat sich nicht bewährt.
Ihr zeigt Euch glänzend nur nach Außen hin,
Ein praßelnd Feuerwerk, nichts als Rakete,
Dagegen Er so sicher stand und ruhig
Wie um die Mitternacht der Pol am Himmel.

Sehsted.

Ich konnt' nicht anders, nicht beim besten Willen,
In Allem stund der Obrist mir im Weg.

König.

Wo ist der Prahler? Schickt sogleich nach ihm! —
Doch nein, vielleicht bezog er seinen Posten —
Was habt Ihr ihn nicht besser überwacht?

Sehsted (zur Königin).

Beschützen, Hoheit, Ihren treuen Diener!

Königin.

Nein, mir beginnen Zweifel aufzusteigen.
Ihr habt uns immer nach dem Mund geredet,
Doch ausgeführt bis jetzt auch nicht das Kleinste,
Nicht Eine Rotte kam uns von Norwegen.

König (zu den Reichsräthen).

Was meint Ihr, liebe Herrn, was ist zu thun?

Lindenau.

Der Rath ist schwer, doch so viel wißen wir,
Daß Widerstand hier rein unmöglich ist.
Es fehlt an Proviant und Kriegsgeräth,
Die Wälle und Bastei'n sind eingesunken,
Daß es der Leitern nicht zum Sturm mehr braucht.
Am Ende müßen wir doch unterhandeln.

Königin.

Mit Ulfeldt unterhandeln? Niemals! Lieber
Verhungern, oder Gift als letzte Speise,
In unsrer Dächer Rauch ersticken lieber!
Mit Ulfeldt unterhandeln? Armer König!
Das rathen Dir die reisigen Vasallen
Die kaum die Lehnsfahn' in der Hand gedankt
Und unserm Hause Treu gelobt für immer.
Doch nein, das wird nicht Dänemark ertragen,
Daß ihm Verräther seinen Namen schänden
Und es zum Spottwort machen vor der Welt.
Schon mancher Sturm ist drüber hingefahren,
Auch dieses Wetter wird vorbei ihm weh'n.
Der Einbruch soll den Dieb gar bald gereu'n,
Noch dürfen wir von Jütland und den Inseln
Entsatz erwarten, wir verzweifeln nicht.

Ja, noch bevor das Eis dort schmilzt im Sunde,
Ist er selbst spurlos fort, dahingeschmolzen
Mit aller Macht, darauf er pocht und trotzt:
Ein Rasen war er blos und eine Plage.

(Trompetenstöße. Pause. Der Kämmerer tritt wieder auf.)

König.

Welch' neuer Wermuth schäumt in deinem Kelch?
Was hat dich so erschüttert, alter Kämmrer?

Kämmerer.

O lieber riß' ich diese alten Augen aus,
Als nocheinmal zu schaun, was ich geschaut. —
Die Reichsfahn auf der Zinne weht nicht mehr.
Die Stadt ist übergeben, Alles aus.

(Die Königin sinkt der Obersthofmeisterin in die Arme.)

Das Thor ist schon besetzt, ein schwedischer Hauptmann
Ist auf dem Schloß, er übergab mir dieß.

(Er gibt dem König ein Schreiben.)

König.

Es ist von Ulfeldts Hand. Erbrecht es, Sehsted.
Wie lautet's —

Sehsted (nachdem er gelesen).

Er fordert drin — daß Ihr ihm — Einen sendet,
Der Schwedens Wort

Königin.

Verräther!

Sehsted.

Und Willen hört.

König.

Ihr werdet Euch nicht vor sein Antlitz drängen.

(Zu den Reichsräthen.)

So leg' ich das Geschäft in eure Hand,
Schließt Frieden ab, um welchen Preis ihr könnt!

(Der König und die Königin, diese gestützt auf die Obersthofmeisterin verlaßen mit dem Hofe den Saal, die Reichsräthe folgen.)

Sehsted (allein).

Nun sag ich selber, daß Er hat gesiegt,
Da, was ich mir gebaut, im Staube liegt.

(Ab.)

Zweite Scene.

(Das schwedische Lager. Winterliche Landschaft mit einem Ausblick auf den erstarrten Sund, links im Hintergrund Copenhagen. Es nachtet, der Schein einer Feuersbrunst steht Anfangs am Himmel. Zwei große Zelte stehen einander vorn gegenüber; die schwedische Fahne weht darauf. Rechts bei einem Wachtfeuer ein Feldseßel — Ulfeldt von schwedischen Officieren umgeben tritt auf, in einiger Entfernung folgen dänische Bauern.)

Ulfeldt.

Der Park wird abgeführt, wir brauchen ihn
Auf Laaland, wo die Veste Naskov Stand hält.
Hier ist er nutzlos nach der Uebergabe —
Was will man da?

Ein Offizier.

Es sind aus Amark Bauern.

Ein Bauer.

Erbarmen, Herr, sie treiben's arg mit uns,
Kein Stall, kein Hof ist sicher mehr vor ihnen,
Erbarmen Herr! Was können wir davor?

Ein anderer Bauer.

O Herr, dort brennt mein Haus mitsammt der Schener,
Ich weiß, bei Gott, nicht Rath mehr und nicht That
In dieser herben Zeit und eis'gen Kält'!

Ein dritter Bauer.

Entsetzlich hausen sie, sie schonen nichts,
Die Frau'n und Kinder fallen sie uns an.
O schützt uns, Herr, schützt Eure Landsleut'!

Ulfeldt (zu den Officieren).

Seid ihr noch Krieger, ehrliche Soldaten?
Wie Landsknecht habt ihr euch ins Land gelegt.

Der rothe Schein am Himmel zeigt bis Schweden
Wie wild und gottlos ihr das Handwerk treibt.
Pfui! euer König wird ob euch erröthen,
Bericht' ich ihm, wie ihr euch hier benommen.

Ein Officier.

Entschuldigt! —

Ulfeldt (sich setzend).

Nichts, gar nichts entschuldigt euch.

Der Officier.

Wir sind im Krieg, was hat man ihn begonnen?
Der Krieg ist nie gelind.

Ulfeldt.

Still — schreibt die Ordre:

(Der Officier schreibt.)

Wer unter irgend einem Grund und Vorwand
Auf eigene Gewalt und Hand im Lande
Etwas erpreßt und sei es nur ein Brod,
Deßgleichen, wer sich sonst vergreift in Selbsthilf',
Verfällt dem Tod, ob Mann, ob Officier.
So, gut. Verkündet es sogleich im Lager!

Der Officier (ab).

Ich thu's, im Kriegsrath war man andrer Meinung.

(Ab.)

Ulfeldt (zu den Bauern).

Ihr seht, jetzt ist sie abgestellt, die Plag,
Gescheh'nes aber kann ich nimmer ändern.

Ein Bauer (händeringend).

O Gott, welch' grausig Elend ist der Krieg!
Was ich verspart in meinem langen Leben
Ist Alles hin, die Müh und Schur umsonst.
Allmächt'ger, fahr mit deinem Zorn dazwischen!

(Die Landleute entfernen sich.)

Ein Officier.

Doch so viel laßt noch büßen Eure Landsleut',
Als uns zum Unterhalt des Heeres noth.

Ulfeldt.

Das Maß der Ford'rung ist genau bestimmt,
Ich dulde nicht, daß Willkühr es verletzt.
Sorgt für den Dienst!

Ein Officier (zu den Andern).

Dieß lautet ja recht — dänisch!

(Die Officiere entfernen sich nach dem Lager.)

Ein Officier (hinter der Bühne).

Wo weilt der Vater, Prinz?

Christian (hinter der Bühne).

Beim Feuer dort.

(Christian tritt auf, gefolgt von einem Officier und Soldaten, welche Walther gefangen vorführen.)

Der Officier.

Da bringen wir den dänischen Commandanten,
Er hat sich selbst am Thore ausgeliefert.

Ulfeldt.

Und Sehsted nicht zugleich? Wo ließt Ihr ihn?
Was hält ihn lang zurück?

Walther.

Das weiß ich nicht,
Ich übergab die Stadt auf eigne Hand.

Ulfeldt.

Kommt er nicht bald, so laß ich ihn ergreifen.
Was Euch betrifft, so macht Ihr wohl nicht Anspruch
Auf Achtung, als den Zoll bewährter Bravheit,
Indem Ihr Scherge mehr, als Krieger war't. —
Führt ihn durch's Lager in's Gefangnenzelt.

(Walther wird von der Eskorte abgeführt, Ulfeldt und Christian allein.)

Er hat's hinabgeschluckt wie bittre Galle —
Des Obrists Flitterwochen waren kurz.
Die Nacht wird kalt, hol' einen Becher Weins.

(Christian eilt in das Zelt und bringt das Verlangte.)

Ulfeldt (einschenkend).

Ich dank' dir, Christian. Dir allein und Kjeld
Von Allen um uns trau' ich, Keinem sonst
Aus Furcht, er könne mir den Trank gesegnen.
Trink auch mein Sohn, es stärkt dich für die Nachtwach!

(Auf die Schulter ihm klopfend.)

Denn du bist ja mein nimmermüder Schutzgeist.
Hörst du nicht Schritte?

Christian.

Ja, von dorther kommt was.
Es ist ein dicht' Gedränge.

Ulfeldt.

Sind es Dänen?

Christian.

Es ist zu dunkel, man erkennt's kaum noch.
Doch ja, es sind.

Ulfeldt.

Ist Sehsted mit darunter?

Christian.

Ich weiß es nicht, da ich ihn niemals sah,
Seh' ich ihn einmal, merk' ich ihn mir wohl.

(Die Reichsräthe treten auf von der Seite der Stadt.)

Lindenau.

Wir nah'n —

Ulfeldt.

Auf welch Geheiß? Wer schickt euch her?
Nur Sehsted, Keinen außer ihm entbot ich,
Ausdrücklich nannt' ich eurem König ihn.

Lindenau.

Wir nah'n, uns Eurer Gnade zu versichern.

Ulfeldt (erhebt sich).

Wie? Gnade? Meint ihr wohl, daß wir zur Kurzweil
Im harten Winterfroste angerückt,
Ein Lustgezelt uns aufzuschlagen hier?
Glaubt ihr, wir führen euch ein Schaustück auf,
Um nach dem Sammeln wieder abzuziehen?
Ich hätte das Gedächtniß einer Fliege
Und Alles machte so ein Kniefall gut?
Traumhoffnung narrt euch wirr und aberwitzig
Und wahrlich, käme der begrab'ne Stamm
Der trefflichen Altvordern, frommen Zugs,
Und flehte für die Schuldigen mich an,
Ich wendete den Würdigen mich ab
Und bliebe taub den Bitten ihrer Hand.
Geht, macht euch keine Müh' mich zu erweichen!

Ranzau.

Die Stadt ergab sich Euch, doch nicht auch wir.
Wir sind nicht Bürger, freie Gutsherrn sind wir.

Ulfeldt.

Ja, wackre Gutsherrn seid ihr, ritterliche:
Ich kenn' euch aus dem Fundament, eu'r Beispiel
Erweckt entschlafne Tugenden und Muster
Im dän'schen Volk. Wir seh'n die Frucht davon
Am unerhörten Muth und Widerstand,
Der uns in Staunen setzt vor dieser Stadt,
Als wäre von Verstorb'nen sie bewohnt.
Kumpane seid ihr, die man peitschen sollte
So früh wie abends, jeden Tag im Jahr
Für das, was sie der Luft an Athem stehlen;
Meineid'ge Gecken, Großhäns' und Rottirer,

So feig als ihre Väter tapfer waren,
Der Harn und Auswurf des Geschlechts der Menschen.
Fort aus den Augen mir! In eure Stadt!
Sonst schick ich euren Ohren Kugeln nach
Und lern' euch halten Stand.

(Die Reichsräthe ziehen ab.)

Kommt er nicht bald
Der Curtisan, der bankerotte Kanzler,
So treib' ich ihn durch meine Bärenjäger
Aus dem Versteck und Alle büßen mit.

Christian.

Sei milde Vater! Sieh die Stadt nicht an
Um das, was Wenige in ihr verschuldet.
So wohl bekannt und traulich liegt sie dort
Mit ihren Häusern (auch das uns're seh ich).
O, laß Dich rühren durch ihr nahes Bild!
Denk an die Mutter, denk' an ihre Bitten!

Ulfeldt.

Denk' nicht so hin, falls sie uns dorther seh'n,
Sie lauern überall. Wisch' dir die Augen!
Ihr Argwohn legt das Kleinste übel aus.

Christian.

Nur Einen haß' ich gränzenlos und tief,
Ihn, der zu Feinden sie uns all' gemacht,
Ihn ließ' ich es vergelten, keinen sonst.

(Er entfernt sich nach dem Lager, Schlippenbach tritt auf.)

Schlippenbach.

Der Aufruf an den Adel der Provinzen
Hat nichts gefruchtet, überzeugt Euch selbst.

(Er hält Ulfeldt eine Schrift vor.)

Sie schicken ungelesen ihn zurück.
Hier auf dem Rande steht: „Mit Corfiz Ulfeldt
Wird nie ein dän'scher Reichsrath unterhandeln."

Ulfeldt.

Den Augenblick war eine Schaar bei mir,
Doch ich verweigerte, sie anzuhören.

Schlippenbach.

Ich hätt' es nicht gethan, gesteh' ich schon.
Sie hatten Vollmacht, die sehr weit gegangen.

Ulfeldt.

In Einem Athem widersprecht Ihr Euch;
Ihr malt sie fest zugleich und ohne Muth.
Mich wundert dieß; ist das des Königs Wille?
Da er aus Stockholm uns geleitete,
War noch sein letztes Wort: Nichts oder Alles!

Schlippenbach.

Er rechnete wie wir, daß Euer Beispiel
Nachfolge fänd' in Eurem Vaterland.
Doch kam's nicht so; wir seh'n, es kam ganz anders;
Sie bleiben ruhig sitzen, oder droh'n.

Ulfeldt.

Das wird sich zeigen; Niemand weiß das noch.
Von Schweden klang der Aufruf matt herüber.
Jetzt sind wir da; das Werk ist ausgeführt,
Es ist kein Anschlag mehr: Die heut' noch murren,
Bewerben morgen sich um unsre Freundschaft.

Schlippenbach.

Im Gegentheil, ihr Grimm wird täglich wachsen,
Muß wachsen, wie es ganz natürlich ist.

Ulfeldt.

Herr, Eure Reden waren früher and're.

Schlippenbach.

Auch einer andern Lage angepaßt.

Ulfeldt.

Was wollt Ihr? Ist der Sieg nicht beispiellos?
Beschämt er nicht die kühnste Zuversicht?
So flogen Waffen niemals noch an's Ziel.

Schlippenbach.

So schwierig war noch keines Siegers Lage.

Ulfeldt.

Wie so? Ich kann die Schwierigkeit nicht einseh'n.

Schlippenbach.

Die Nachbarn rüsten ringsum schreckerbleicht.

Ulfeldt.

Ihr übertreibt und ich errath' warum.

Schlippenbach.

Ich rathe nichts, als einen klugen Frieden.

Ulfeldt.

Ich brauche keinen Rathschlag. Spart ihn Euch!

Schlippenbach.

In Stockholm wird man für ihn Dank mir wissen.
Das Heer hat stark gelitten auf dem Marsch,
Es braucht Erholung oder eil'gen Zuwachs,
Auf den wir aber Monde warten könnten.
Von Euren Söldnern ist es auch ganz stille
Und Holland scheint durch Häringfang verhindert.
Wir können nicht, was wir besetzt, behaupten,
Geschweig uns mehr verbreiten, wie Ihr hofft.
In diesem Sinn geht mein Bericht nach Stockholm.

Ulfeldt.

Berichtet, was Ihr wollt, es bleibt Euch frei,
Doch mischt Euch hier nicht ein mit Euern Künsten:
Ich stehe statt des Königs hier, das merkt Euch! —
Wer kommt?

Schlippenbach.
Der Kanzler Sehsted —

Ulfeldt.
Laßt allein uns.

Schlippenbach.
Da hab' ich auch ein Wort noch mitzureden,
Wir wollen seh'n, wer Recht behält im Lager.

(Er entfernt sich nach der Rechten, Sehsted tritt von der Linken auf, und steht eine Weile erwartend da vor Ulfeldt.)

Sehsted.
Ihr habt mich her entboten, hoher Herr,
Und auf den Wunsch des Königs leist' ich Folge.

Ulfeldt.
Sehr lange habt Ihr zum Entschluß gebraucht,
Sonst war't Ihr wie ein Hahn so schnell beim Kampfe.
(Dessen Kette fixirend.)
Die Kanzlerschaft hat Euch bequem gemacht,
Die Kette da macht Euch nicht viel Beschwer.

Sehsted.
Laßt die Bedingungen vernehmen mich
Im Zelt, da bitter kalt die Nacht hier außen.

Ulfeldt.
Wir brauchen nicht das Zelt: denn die Bedingung
Steht kurz auf unbedingte Unterwerfung.

Sehsted.
Wir halten uns besiegt und sind bereit
Um hohen Preis den Frieden zu erkaufen,
Nur stellt ihn, wie er möglich!

Ulfeldt.
Wir sind fertig.

Sehsted.
Könnt Ihr so hart sein?

Ulfeldt.

Hart, wie dieses Eis!

Sehsted.

Ihr habt mit diesem alten Reich kein Mitleid,
Das Euch einst kostbar war, wie uns noch Allen —?

Ulfeldt.

Nur keine Wallungen des Herzens, bitt' ich.

Sehsted.

Es wär' ein Machtspruch mehr als unerhört!

Ulfeldt.

Wie? unerhört? nach solcher Mißregierung
Nur fruchtbar an Verrath und schnödem Undank?
Nach solchem Fall und nie erlebter Strandung,
Nach alledem nennt Ihrs noch unerhört? —
Nochmal, ich fordre rundweg Unterwerfung.

Sehsted.

Ihr seid gewillt, den König uns zu nehmen?
Uns zu vernichten unser ganzes Dasein?

Ulfeldt.

Es macht nichts aus, ob Karl er heißt, ob Friedrich,
Ob anders auch, das Land bleibt stets dasselbe.

Sehsted.

Gottlob, daß wir noch andre Nachbarn haben.

Ulfeldt.

Geht, ruft sie an — den Kaiser und den Pabst
Mit allen Fürsten bis zum Bey von Tunis!
Wir warten, bis sie ihre Völker schicken.
Geht, sagt Ihr bietet dieß und das: sie glauben's.
Geht, sagt Ihr bürgt: es zaudert keiner mehr.
Sagt, Euer Dank sei sicher: Alle kommen.
Wer stets als wahrhaft sich bewährt wie Ihr,
Darf in der Noth auf viele Freunde zählen.

(Sehsted entfernt sich.)

Ulfeldt.

Die Schande trieb ihn weg. Doch fort den Wicht!
(Er stößt mit dem Fuße Scheiter in das Feuer.)
Ich bin am Ziel; die Zinnen winken mir;
Der Apfel, spät geröthet reifte doch.
Dem schwed'schen Neid zum Trotz end' ich das Werk.
Aus diesem Zelt geht im Dreiein'gen Namen
In dieser Nacht noch ein Traktat hervor,
Darauf ich meiner Herrschaft Anfang gründe.
Das unterjochte Dänemark ist frei:
Statthalter erst bin ich auch König bald.
Dieß Feuer im Versinken neu entfacht
Ist mir ein Abbild meiner eignen Macht.
(Soldaten bringen auf einer Bahre einen verhüllten Krieger.)

Ein Soldat.

Hier bringen wir den tapfern Admiral,
Der uns im Sund so mannhaft widerstand.
Er lag auf dem Verdeck des Pelikan
Im Blut, den bloßen Degen in der Hand.
Seht, jedes Glied an ihm hat Schuß und Hieb.

Ulfeldt.

Gott! Es ist Juel. O welch ein Wiedersehen!

Ein andrer Soldat.

Er bat, wir möchten ihn herüberschaffen,
Er könn' nicht sterben, eh' er Euch geseh'n;
Da er so tapfer war, willfahrten wir.

Juel.

Ulfeldt, ich bin am Ziele meiner Bahn
Und möcht' nicht scheiden unversöhnt mit Dir.
Drum hör' auf meine Worte!

Ulfeldt (zu den Soldaten).

Tretet ab!

(Die Soldaten treten zurück.)

Juel.

Zuvor richt' ich mich auf.

Ulfeldt.

Ich komm' zu Dir.

(Er beugt sich über Juel.)

Schon' Deines Athems kostbaren Verbrauch!

Juel.

O Freund, als ich dich damals so gewarnt,
Nicht blindem Zorn und Ehrgeiz nachzugeben
Und nicht in der Behauptung deines Rechts
So weit zu gehn, daß Unrecht daraus werde,
Da schaltest Du mich falsch — wir trennten uns.

Ulfeldt.

Es war nicht recht von mir, ich seh' es ein.
Gemahn' mich nicht daran, es ist zu spät.

Juel.

Kein Vorwurf, eine Bitte soll es sein,
Die letzte, die ich auf dem Herzen habe.
Komm näher noch — der Athem will mir fort —
Wenn Du ein Leben nach dem Tode glaubst —
Und selber selig einst zu werden wünschest —
Hörst Du mich noch?

Ulfeldt.

Ich höre, sprich nur aus —

Juel.

Gieb nicht die Heimatherde preis dem Fremden,
Vernichte nicht im Zorn dein Vaterland!
Ich weiß Du liebst es noch, da Du es schlägst;
O söhn' dich aus mit ihm, mit deinem König!

Ulfeldt.

Ich kann nicht mehr zurück, verzeih mir Juel!

(Er will Juels Hand erfassen.)

Juel (sie zurückziehend).

Herr Jesu, nimm mich in Dein Reich zu Dir!

(Er stirbt. Ulfeldt starrt Juel's Leiche eine Weile an und tritt darauf an das Feuer zurück, wo er sich niedersetzt und sich mit dem Mantel schmerzvoll verhüllt. — Die Soldaten treten wieder heran.)

Ein Soldat.

Jetzt ist er todt. Respekt vor dem Norweger!
Na seht, dort gibts nicht Bretter nur und Stockfisch,
Auch Admirals, das war der zweite Rollo.

Ein anderer Soldat.

Ein sonderlicher Abschied! Habt ihrs auch gesehn?
Meint ihr, wir melden es dem Schlippenbach.

(Die Soldaten tragen den Leichnam Juels hinweg.)

Ulfeldt (seufzt tief).

Nähm' dieser Seufzer meine Seele hin
Und dürft' sie folgen seiner tapfern Seele!
Er war der Einzige, der wahr gesprochen;
Hätt' ich auf ihn gehört, es stünde anders,
Dort blähte sich das schwed'sche Banner nicht
Hochmüthig über mir, nein, läge da
Als furchtsame Trophae zu meinen Füßen.
Es knieten vor mir, die mit kecker Stirne
Jetzt vor mir stehn, halb Werkzeug' und halb Herrn,
Mit jedem Blick anrechnend mir die That,
Davon die Frucht zu pflücken sie gedenken.
Wohl werd' ich nie an ihr mich rein vergnügen;
Denn ändert's viel, ob ich auch später jene
Siegvoll wegschleudre und Gefügigkeit,
Bewundrung selber zur Umgebung wähle?
Ein spielend Kind, das mich am Wege anblickt
Wirft mir, was ich vergessen möchte, vor —
Die falsche Bahn verdammt das Ziel zugleich.
Des Einzugs Stund' begrüß' ich, und ich fürcht' sie.
Es ist unfromm und wohl ein nutzlos Wagen,

Dem Vaterland im Kampfe zu begegnen,
Für dessen Ruhm und glückliche Entfaltung
Der Aermste selbst sein Leben willig aufgibt,
Das alle Zeit so viel Hingebung fand,
Daß die Geschichte, angefüllt davon,
Harmonisch wie ein einz'ger Psalter tönt!
O Juel, wie mach' ich gut, was ich beging
Am Theuersten? Ich schlug die Vaterstadt
Wie ein mißrathner Sohn die greisen Aeltern.
Gespenstisch aufgerichtet droht sie dort.
Ihr Mauerkranz hält mir die Anklag' vor,
Ein jeder Stein und Ziegel schreit mir zu:
Fluch dir, Du hast dein eigen Volk bekriegt! —
Und du dort in der Gruft der dunklen Kirche,
Die wie ein Finger deutet gegen Himmel,
Bist aufgestört im Schlafe, Holger Wind,
Den ich geopfert meiner Eigenliebe.
Unwillig hebst du dich aus blut'gem Grab

(Er richtet sich auf; im Hintergrund des Lagers entsteht Lärm.)

Und schiltst mich herzlos, Wüthrig und Barbaren.
Erzürnter Schatte komm' zu mir in's Zelt,
Ich sag' dir dort, warum ich so gehandelt.

(Er geht in sein Zelt. Der Tumult im Lager nimmt zu. Es entsteht bei Fackelschein ein Auflauf. Ein Officier erscheint unter Trommelschlag und verliest einen Befehl. Stimmen: Verräther. — Nieder mit Ulfeldt! — werden vernommen. Kjeld und Christian treten eilig auf.)

Christian.

Hier ist das Zelt. Hier, siehst du's?

Kjeld.

Gott steh' ihm bei!

Christian.

Er liegt im Schlaf und ahnt nichts von dem Aufruhr,
Der so entsetzlich tobt. O hör' nur, Kjeld!
Sie heißen uns Verräther, Feinde, Dänen.

Kjeld.

Es ist erschrecklich, solches Mordio,
Solch Zeter. 'Sist ein sakramentisch Volk.
O weckt ihn, daß er fort kommt, eh's zu spät,
Sonst bringen sie in ihrer Wuth ihn um.
Dort bei den Weiden halt' ich mit dem Schlitten,
Das hintre Pförtchen führt gerad' dahin.

(Christian öffnet das Zelt.)

Doch habet Acht, daß Euch kein Leid geschieht,
Bleibt nicht zu lang mir aus, Herr Christian!

(Christian verschwindet im Zelt.)

Der arme Jung', mir ist so angst um ihn,
Weiß nicht, warum — ich geh' ihm selber nach,
Doch halt, wer schirrte mir die Pferde?
O hätte man doch früher mich gehört!
Ein Schwede lügt am ärgsten, wenn er schwört.

(Er entfernt sich zur Rechten. Schlippenbach und Sehsted kommen im Gespräche von der Linken. Der Aufruhr im Lager läßt nach.)

Schlippenbach.

Er strebt Statthalter hier im Land zu werden,
Bis eines Tags der König fertig ist.

Sehsted.

Wir haben ihn zu fürchten gleiche Ursach, —
Doch habt Ihr Vollmacht und Gewalt zu handeln?

Schlippenbach (zieht ein Papier hervor).

Hier ist die königliche Vollmacht, lest.

Sehsted.

Es ist sehr dunkel, doch ich werd's entziffern.

(Er liest am Feuer.)

„Was der Bevollmächtigte Unsrer Krone,
Graf Schlippenbach, von heut' an thut und abschließt,
Hat gleiche Kraft, wie ein Erlaß von Uns.
Stockholm, im Hornung. Karl."

Sehsted (indem er das Papier zurückgibt.)

Mehr braucht es nicht.

Schlippenbach.

Was also bietet Ihr?

Sehsted.

Das ganze Schonen.

Schlippenbach.

Gut Nacht, Herr Kanzler!

(Sehsted hält ihn auf.)

Wir beenden's nicht.

(Officiere nahen aus dem Lager.)

Sehsted.

Halland dazu, doch drüber keinen Felsen!

Schlippenbach.

Herr, meine Officiers erwarten mich.

Sehsted.

Um raschen Frieden nehmt als Pfand noch Moen!

Schlippenbach.

Nun läßt sich weiter reden. — Drontheim noch
Und Hiller, Bornholm, Bahus und zwölf Schiffe,
Die wir berechtigt sind uns auszuwählen.
Dieß Ultimatum stell' ich. Wollt Ihr? Nun?

Sehsted.

Das Opfer ist zu groß; es ist unmöglich.

Schlippenbach.

So brech' ich lieber ab. Besinnt Euch nochmal!

Sehsted.

Ein kleiner Nachlaß!

Schlippenbach.

Herr, ich laß' nichts nach.

Sehsted.

In Gottes Namen denn, wofern Ihr Euch
Zu Einer Klausel unbedingt versteht.

Schlippenbach.

Nennt sie!

Sehsted.

Dazu, daß Ihr bis morgen längstens
Zu unsrer Sicherstellung vor Verrath
Und neuem Anfall, wie zum Schreckensbeispiel
(Christian öffnet das Zelt; er hat den Mantel zurückgeworfen und den Helm auf.)
Den Hochverräther Ulfeldt überliefert.

Schlippenbach.

Top! Da, Ihr sollt ihn haben, heut' meinthalb —
(Christian springt aus dem Zelt zur Seite.)
Doch einen kleinen Augenblick verzieht.
(Er tritt zu den Officieren, Sehsted händereibend an das Feuer, das im Erlöschen begriffen.)

Christian (für sich).

Er ists! Mein Herz verräth es mir. Er ists!
Jetzt sei der Schwur erfüllt, den ich gethan,
Da ich herab vom Hügel Walby wieder
Die Vaterstadt erkannt mit ihren Thürmen:
Den Schänder unsrer Ehre anzutreten
In offner Schlacht entweder, oder sonst.
Jetzt ist die Stunde da. Jetzt komm hervor!
(Er zieht den Degen.)
Dort bei der Mauer sehen wir uns Beide.
(Er eilt zur Linken ab. Schlippenbach tritt wieder zu Sehsted, gefolgt von den Officieren, davon sich Einer eilend entfernt hat.)

Schlippenbach.

Die Herren wünschen Euch zum Frieden Glück.

Sehsted.

Ich grüße sie, komm' ich zurück in's Lager.
Der König wartet sehnlich des Berichts.

Schlippenbach.

Die gute Nachricht läuft Euch schon voraus.

(Sehsted entfernt sich zur Linken.)

Schlippenbach.

Der Friede wurde also festgestellt.
Ich war gedrängt durch das Gebahren Ulfeldts,
Das stets verdächtiger und kühner ward.
Er stand sogar mit Dänen im Verkehr
Und war daran, uns über's Ohr zu hauen.

Ein Officier.

Dieß eben vorzustellen kamen wir
Im gleichen Auftrag aller Regimenter.

Schlippenbach.

Ich glaube, daß es sehr gerathen wäre,
Ihn fest zu nehmen. Günstig ist die Stunde,
Er schläft. Wohlan wer ist dabei?

Die Officiere.

Wir Alle.

(Schlippenbach schreitet auf das Zelt zu und zieht den Vorhang auf.)

Schlippenbach (ruft hinein).

Graf Ulfeldt!

(Pause; er tritt ein.)

Das Licht brennt noch, sein Lager ist berührt,
Doch seine Waffen, Hut und Mantel fort:
Er hat den Augenblick sich erst entfernt.

(Die Officiere treten gleichfalls ein.)

Ein Officier.

Hier ist noch eine Pfort!

Schlippenbach.

Durch sie entwich er.

(Man hört ferne Pistolenschüsse.)

Bei den Vorposten schießts —

(Ein Officier tritt auf.)

Hier kommt Aufklärung —

Der Officier.

Auf meinen Diensteid meld' ich, was geschah.
Graf Ulfeldt hat die Postenkett' durchbrochen;
Ein Reiter seiner früheren Eskorte,
Der auf die Brust ihm die Pistol gesetzt,
Fiel todt vom Pferd, vom Streich der Wehr getroffen;
Sein Rappenzug war nimmer einzuholen.

Schlippenbach.

Wie schuldig er sich weiß, verrieth er selbst.
Setzt unablässig die Verfolgung fort!

(Der Officier ab. Trompetenstoß hinter der Bühne; ein Herold erscheint.)

Herold.

Der König!

Schlippenbach (sein Haupt entblößend).

Grüßen wir ihn ehrfurchtsvoll!

(Der König und die Königin treten auf von Fackeln umgeben; letztere hat einen Edelmann an der Seite.)

Edelmann.

... Ein Jüngling zarten Baus, gelockt und bartlos,
Von eigner Hand entseelt lag er dabei.

Königin.

Wer mag es sein?

Der Edelmann.

Wir haben keine Ahnung;
Es wird indeß geforscht.

(Ein Edelmann tritt auf mit Fackelträgern.)

Vielleicht schon Nachricht.

Der andere Edelmann.

Es ist der älteste von Ulfeldts Söhnen,
Beim Schein der Fackeln ward er gleich erkannt.

Königin.

Prinz Christian, der Liebling Leonorens,
Der Erbe des erträumten Königreichs,
O solche Rosen haben immer Dornen!

Derselbe Edelmann.

Doch eine größre Nachricht hab' ich noch —

(Er spricht mit der Königin.)

König.

Beklagenswerthes Schicksal dieses Kindes!
Der Himmel wird ihm seine That verzeihn,
Um Sehsted haben wir nicht tief zu trauern.
Wo sind die Unterhändler?

Schlippenbach.

Hoheit, hier.

König.

Wohl, ich erkenn' die Stimme — Schlippenbach.
Ihr habt an uns in falschem Spiel gewonnen;
Doch enden wir vor Allem erst den Krieg!

Schlippenbach (auf das andere Zelt weisend).

Dort ist mein Zelt, geruht, —

Königin.

Ulfeldt entkommen!

Schlippenbach.

Er wird verfolgt, entrinnen kann er nicht.

(Der König und die Königin werden von Schlippenbach in das Zelt geleitet.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Gerichtssaal im Thurm des königlichen Schloßes. Der König und zwölf Reichsräthe, darunter die bekannten, sitzen zu Gericht. Gegenüber die Bank für den Angeklagten.

Lindenau.

Wir haben uns, Hoheit, allhier versammelt,
Den Reichsfeind und Verräther Corfiz Ulfeldt
Nach abgelaufner Frist auf heut zu laden:
Wohlan, wenn er ein Recht erhebt auf Einspruch,
So tret' er leibhaft vor zu diesen Schranken!

(Schlüssel klirren und öffnen von außen. Die Thurmthür geht auf. Der Schloßvogt tritt herein.)

Schloßvogt.

Ein Zeuge wartet draußen auf Vernehmung.

Lindenau.

Wir luden keinen vor für unsren Theil,
Da der Beweise nicht die Schuld bedarf,
Doch wie Hoheit entscheiden —

König.

Er erscheine.

(Der Schloßvogt öffnet die Thür; Leonore tritt herein, worauf jener abgeht.)

Leonore.

Wenn ich — o Gott, stärk' mich zu dieser Stunde
Und schenke meinem Mund das rechte Wort! —
Wenn ich in diesem hohen Kreis erscheine
An Stelle meines kranken Herrn und Gatten,

So thu' ichs nicht, weil ich erwarten kann,
Die Richter günstiger für ihn zu stimmen
Durch Hinweis auf den Wechsel unsers Glücks,
Wiewohl ich glaub', daß er die Edlern rührt.
Ich bin mich meines harten Stands bewußt
Und bitte nur um kurz geneigt Gehör.

König.

Das wollen wir Euch schenken, Frau Lenore.

Leonore.

Mein lieber Herr verließ das Königreich
Aus Gründen, die wohl Allen hier bekannt:
In seiner Ehr' verletzt als Haupt des Adels,
Herabgesetzt in seiner hohen Würde,
Schuldlos sogar des Hochverraths bezichtigt,
Kurzum, gereizt durch jede Schmach und Kränkung.
Er floh nach Schweden, wo man gut ihn aufnahm,
Doch seine Lage nützte um so kühnlicher,
Als seine Feinde stracks hier zugefahren
Und unter sich sein Hab und Gut vertheilt.
Der Schwedenkönig, der den Krieg beschloßen,
Lang' eh wir noch aus Holland heimgekehrt
Zog ihn gemach hinein, vielmehr er zwang ihn,
Dem Unternehmen seines Namens Kraft
Und Klang zu leihn, ja selbst voranzutreten.
So kam's, daß er zu Feld lag wider euch
Und daß die Welt ihn nun Verräther nennt.

(Die Königin gefolgt von der Obersthofmeisterin tritt durch eine innere Thür ein und nimmt neben dem König Platz. Leonore hält einen Augenblick inne.)

Nun will ich gern gestehn, er ging zu weit,
Er wußte seinem Groll nicht zu gebieten,
Doch daß er je in seinem schwersten Abfall
Auch schwedisch fühlte, dieß, ihr Herrn, ist falsch;
Er haßte dazu Schweden viel zu tief,

Wie er in seinem Leben oft gezeigt,
Er blieb im Herzen Däne wie vorher,
Darum ihm auch die Schweden nie getraut
Und ihn so plötzlich von sich weggestoßen.
Und wahrlich, hätt' er seinen Plan vollführt,
Den in der Brust er trug, nicht auf der Zunge,
Er gälte hier nicht als Verräther mehr,
Die Sonne draußen soll mein Zeuge sein!
Doch sind auch so noch Mittel ihm in Händen
Durch Schriften und Personen zu beweisen,
Daß ihm kein schimpflich Ziel vor Augen stand,
Wie er auch Willens ist, euch darzuthun
Und an das Licht zu stellen unverfälscht
Vor beiden Ständen, edlen und gemeinen,
Zu Odensee, dahin Geleit' er bittet,
Auf einen Tag, den ihr bestimmen wollt.

Krag.

Der Tag ist heute.

Leonore.

Hieher kommt er nicht.

Lindenau.

Wo weilt er aber nun?

Leonore.

Das sag' ich nicht.
Dort legt er Allen Brief und Siegel vor,
Drum sprecht sein Urtheil nicht, eh' er vernommen!

Königin.

Mit welcher Stirn' erscheinst Du hier, bemüht
Den offnen Hochverräther weg zu leugnen,
Ihn, der das Recht durchaus mit Füßen trat,
Zum Richter aufzuwerfen wider uns,
Als schwebt' er immer noch wie einstmals oben!

Doch freilich Du, die immer Theil gehabt
An jedem Anschlag und verruchten Plan,
Die stets ihn stachelte und vorwärts trieb,
Die ihm gerathen selbst zum Feind zu treten,
Den Krieg zu tragen in sein Vaterland —

Leonore.

Halt ein! Das that ich nicht, das wißt ihr alle.

Königin.

Die ihm gefolgt auf diesem schnöden Feldzug —

Leonore.

Ihr Herrn, in Schweden saß ich gramgebeugt.

Königin.

Die ihn auch jetzt mit List verborgen hält —

Leonore.

O wär' es so und wüßt' ich ihn geborgen!

Königin.

Die abgerichtet hat zum Mord ihr Kind —

Leonore.

Zum Schwur erheb' ich meine Hand dawider!

Königin.

Zum tück'schen Mord aus feigem Hinterhalt —

Leonore.

Befleck' nicht meines Sohnes rein' Gedächtniß!
Zum Kampf gestellt hat er den Feind zuvor,
Des Vaters Rächer war er und er sank
Die That selbst sühnend durch die eigne Hand,
In holder Jugend, kaum gereift zum Leben.

(Sie setzt sich auf die Bank und weint.)

Königin.

Hört, wie sie ihn zum Martyr stempeln will!
Frohlockend kehrt sie seine That hervor
Und zeigt damit, daß sie ihr eignes Werk.

Leonore.

Du selber hast in Wirklichkeit gemordet.

Königin.

Ha!

Leonore.

Hast Holger Wind das Haupt herabgeschlagen
Und deine Hand in schuldlos Blut getaucht!

Königin.

Und Du hast ihn betrogen und belogen,
Die Königin ihm schwülstig vorgespielt,
Bis er geglaubt, er seh' Dich auf dem Thron
Und in's Verderben sich gestürzt um Dich.
Nun sieh', woher Du deinen Hofstaat nimmst,
Woher die Schmeichler, die um Dich in Holland
Im eitlen Schwarm sich drängten, denen Du
Die neue Aufgab' mit der Wimper gabst!
Sag, wo ist nun dein Anhang, deine Kron',
Die scheitelrecht Du auf der Stirne trugst
Als hochstolzierende Cleopatra
Zur Seite deines samint'nen Mark Anton?
Wer lief Dir nach, wer gaffte auf den Straßen,
Als Du dich zeigtest heut' im Wittwenkleid?

(Leonore schluchzt. Lindenau und die anderen Beisitzer des Gerichts ziehen sich zur Berathung in den Hintergrund zurück, und loosen dann.)

König (zu Leonore).

Ihr habt uns auch viel Leid verursacht, seht
Die Königin ergraut in Einer Nacht,
Wie eine Pappel weiß in frühem Silber.
Ihr wißt gar nicht, was er uns zugefügt.
Das alte Reich verringert und geschwächt
Wie eine Goldmünz an dem Rand gekippt,
Da sie dem Geiz'gen durch die Hände lief.
Das Land durch ihn verarmt und ausgesogen,

Ein öder Boden dieser Insel Saatland,
Der sonst mit Wucher für den Pflug bezahlte.
Den Herrn die Leh'n verpfändet und zerstückt
Um Vorschuß, ohne Trost auf Wiederkauf.
Wir sind ein Schatten deßen wir gewesen
Und Alles durch den Einen. Denkt doch nach!
Ihr seid verführt, legt ein Geständniß ab.
Das hilft Euch mehr, als Euer Trotz und Schweigen.
Sagt, wo er weilt! Seid klug! Wo ist er also?
Nun? Schweigt Ihr? Weil Ihr schuldig, schweigt Ihr.

(Die Reichsräthe treten wieder zu dem König, der Schloßvogt und Thurmschließer treten durch die Thurmthüre ein.)

Krag.

Ist uns gewährt, den Wahrspruch zu verkünden,
Da mich das Loos, Hoheit, getroffen hat?

König.

Thut eures Amts ohn' Ansehn unsrer Nähe!

Krag (zu den Schloßdienern).

Macht Thür und Fenster auf, daß unser Urtheil
Vernommen wird auch in der Menge unten,
Die Kopf an Kopf gedrängt desselben harrt.

(Zu Leonore.)

Vernehmt, was wir beschloßen und erkannt.

(Leonore richtet sich auf.)

Wir sprechen Ulfeldt des Verrathes schuldig,
Wie der Empörung wider Fürst und Reich.
Er soll geviertheilt werden und sein Haupt
Am Stadtthor aufgesteckt, das er belagert.
Das Haus, das er bewohnt in dieser Stadt,
Wird eingelegt und gleichgemacht der Erde,
Ein Schandpfahl an der Stelle aufgerichtet
Zu seines Namens ewiger Beschimpfung
Indeß er aber selbst noch flüchtig ist,

Bestimmen wir Fünftausend Mark als Preis
Für den, der ihn lebendig überliefert,
Die Hälfte dem, der seinen Tod beweist.
Auch achten wir für gut, daß sein Gemahl
Frau Leonore Ulfeldt, so hier steht,
Gefänglich für ihn anzuhalten sei,
Bis er sich stellt und das Gericht erleidet —
Habt Ihr dagegen etwas einzuwenden?

(Leonore bricht ohnmächtig zusammen.)

Obersthofmeisterin (zum Schloßvogt).

Das eau de vie bringt sie zurück zum Leben.

(Leonore erholt sich.)

Krag (zum Schloßvogt).

Stockmeister, nimm nun deines Amtes wahr,
Leg' dieser Staatsgefangnen Ketten an
Und halte sie bei Strafe streng verschloßen!

König (erhebt sich mit der Königin).

Das traurige Geschäft ist abgethan. —
Nimm Dirs zu Herzen und bereu' dein Leben!

Königin.

Aus dieser Thüre trittst du nimmermehr,
So lang ich Königin und lebend bin.

(Der König und die Königin gefolgt von der Obersthofmeisterin und den Reichsräthen verlaßen den Thurm durch die innere Thüre.)

Schloßvogt.

Hier geht es in die Kerker, folgt, Madame.

(Leonore folgt dem Schloßvogt und Thurmschließer in eine Seitenthür.)

Zweite Scene.

(Kerker im Thurm. Leonore wird von den beiden Schloßdienern eingeführt.)

Schloßvogt (indem er ihr die Ketten anlegt).

Es ist uns so befohlen. Gebt Euch drein!

Thurmschließer.

Wir sind nur Diener.

Schloßvogt.

Hast die Schlüßel, komm!

(Beide ab.)

Leonore.

Barmherziger Gott, enthauptet und geviertheilt!
Zu allen Qualen seiner Seele noch
Zermartert an dem hohen edlen Leib!
Entsetzlicher Gedanke! Herr des Schicksals,
Auf meinen Knien lieg' ich im Staub vor dir
Und fleh' dich an mit aufgehobner Hand,
Laß es genug sein! Seine Schuld vergib,
So groß sie war! Wäg' ihm das Gute gut,
Daran er reich ist, reicher als an Schuld!
End' ihm die Pein und nimm ihn auf zu dir!
Sei milder, sei barmherz'ger als die Menschen!
Gib mir ein Zeichen, daß du ihm verziehn!

(Kjeld tritt ein.)

Laß eine Stimme reden außer mir
Mit klarem Trost, wie ihn ein Engel bringt!

Kjeld.

Gott grüß Euch, gnäd'ge Frau! Kennt Ihr mich nicht?

Leonore.

Kjeld! Unser treuer Kjeld!

Kjeld.

O gnäd'ge Frau,
Wie geht es Euch in diesem Spinnenloch?
O Gott, die Hand in Ketten, diese Hand,
Die aller Welt nur Gutes hat gethan!

(Er küßt ihre Hand.)

Man könnt' die Augen sich ausweinen drüber.

Leonore.

Ich bin gefaßt. Kjeld rette dich und flieh!

Kjeld.

Sorgt nicht um mich, es darf Euch nicht bekümmern.

Leonore.

Das Wunder macht mich starr, wie drangst du durch?

Kjeld (zieht einen Beutel).

Der thats. Erst knurrten sie mich an wie Bullen.
Hinaus! Wo ist der Fanghund? riefen sie,
Doch als sie drin das blanke Häuflein fühlten,
Da winkten sie mir mit den Augen zu.
Sie warten an der Thurmstieg auf mich unten.

Leonore.

Du bist der Engel, Kjeld, um den ich bat.
O Edler sprich, weißt du von Ihm mir nichts?
Dein Auge strahlt; Du kommst von ihm. O sprich,
Lebt er noch unentdeckt auf Samsoe's Küste?
Sind unsre Kinder bei ihm? Sprich! o sprich!

Kjeld.

In diesem Brief schreibt er Euch Alles selber.

Leonore (hastig darnach greifend).

Gib her! Er ist von Ihm, von seiner Hand!
(Sie küßt den Brief.)
Er kommt von ihm; sein Seufzen ging darüber,
Das Salz der Thränen hat ihn halb verlöscht;
Der stolze Mann hat weinend ihn geschrieben
Und mir ein blühend Moos darein gedrückt. —
(Indem sie liest.)
Er lebt erträglich auf dem rauhen Eiland,
In einer Hütte lebt er aufgenommen.
Er streift die Dünen durch und blickt hinaus
Durch jede Lichtung auf die offne See
Ob er kein Boot erspäht, ob ich nicht komme.

Er hofft nach all dem Unglück noch. O Himmel!
Wie schmerzlich wird ihm die Enttäuschung sein!

(Sie liest still für sich zu Ende.)

Wie dank' ich ihm für jedes theure Wort! —
Doch von den Kindern, Kjeld, schrieb er mir nichts.

Kjeld.

Sie sind bei mir, ich durft' sie mit mir nehmen.
In einer Herberg vor dem Osterthor
Erwarten sie —

(er weint)

die Mutter, o die Armen!

Leonore.

So nah' und sie nicht sehn, nicht küssen dürfen!
O grüß' sie tausendmal! Geh' auch an's Grab
Des guten Christian. Siehst du ein frühes Blümchen,
So leg' es drauf.

Kjeld (schluchzend.)

Ja, gnäd —

Leonore.

Dann wirf mit ihnen
Dich rasch zu Pferd! Mein Gatte fährt nach Fünen
Die dritte Nacht. Er hat den kühnen Plan
Nach Odensee zu gehn nicht aufgegeben.
Bei Mariboe wird er zum Lande kommen,
Ihr müßt dort sein, wann er den Strand betritt.
Er weiß noch nicht, daß er verurtheilt ist
Ohn' jede Gnad! Du mußt ihn warnen, Kjeld,
Ihn für mich bitten, daß er wieder umkehrt
Und rasch im Boot das offne Meer gewinnt
Und dort ein Schiff, das weit zur Ferne steuert.
Er ist verloren, wenn er dieß nicht thut.
Verrath' ihm nicht, daß es mir mißlich geht,

Nein, sag, ich sei zufrieden, wie's auch wahr.
Biet' Alles auf, daß er sich selbst uns rette!
Geh', thue dieß. Ich grüß' ihn für das Leben,
Gib ihm dieß Kreuz als einzig Angedenken.
(Sie nimmt ein Kreuz, das sie am Hals versteckt hatte, und küßt es.)
Sag' ihm, ich sei bei ihm auch im Gefängniß.
Geh, lieber Mann, grüß ihn und meine Kinder!

Kjeld.

(Ihr die Hand küßend.)

Lebt wohl und wenn ich kann, so komm' ich wieder —
Der Himmel schütz' Euch, liebe gnädge Frau!

(Ab.)

Leonore.

Nun hoff' ich wieder. Deinen Wettern, Herr,
Schickst Du ja gern die sanften Lüfte nach.
Ich baue und vertrau' auf deine Hülfe.
Erleichtert fühl' ich mich trotz dieser Ketten
Und Schlaf erfaßt mich nach dem Vielerlittnen.
(Sie tritt in das Gelaß zur Seite.)

Dritte Scene.

(Strand am Meer. Es stürmt und ist finstere Nacht. Ein Boot, darin Ulfeldt allein steht, fährt an.)

Ulfeldt.

Land! Schreckvoll Land! Kein Stern und kein Pilot!
Sei's denn! den Sprung hinaus! — Ich habe Strand.
Wo bin ich aber? — Ha, auf einer Klippe,
Die nackte Brust umtobt vom Categat,
Der seine Wogen zu den Wolken schleudert
Horch dort, die Brandung kommt! Die hohle See
Brüllt unversöhnlich wild herauf zu mir,
Sie sucht ihr Opfer auf. — Das Boot ist fort.
Ich muß zurück, wohin ich auch gerathe. —
(Er stürzt im Sprung.)

Es ist vorbei — Und doch, ich lebe noch!
Am Felsen häng' ich da wie ein Geschöpf
Der salz'gen Fluth. Verschmachten ist mein Ende.
Der stolze Kanzler stirbt wie eine Qualle,
Die fühllos fast ihr Leben hingeschlafen,
Indeß er mächtig war. O Spott des Schicksals!
Schalen und Muscheln sind mein ganzer Anhang,
Die kahle Kuppe ist mein Königreich. —

(Der Mond geht auf. Der Sturm läßt nach.)

Wo bin ich doch? Ein langer dunkler Streif,
Wie einer Insel Rücken zieht er hin sich;
Sieh, näher auch gestaltet sich die Bucht,
Des Strandes Umriß stellt sich deutlich dar.

(Er steht auf.)

Er ist bewohnt, nur überall verlöscht
Signal und Lichter, daß ich nicht entkomme.
Der Mond erhellt die Ferne. Fünen ists —
Ich steuerte von Samsoe richt'gen Curs,
Dort liegt der Hof, mein altes Mariboe.
Ich bin auf eignem Grund gestrandet. Hohn! —
Dort zieht der Weg nach Odensee hinüber.
Hier war's, wo wir uns gestern treffen sollten,
Lenore und die Kinder, die uns blieben.
Doch fehlte mir das Boot; so weiß ich nichts,
Als was auf Samsoe mir die Fischer sagten
Dem unbekannten Mann: ich sei verurtheilt.
Auf, zu dem letzten Schritt um ihretwillen:
Dem Reich, den Ständen liefr' ich selbst mich aus,
Gewißheit muß ich haben, wo sie lebt,
Ob sie gefangen oder frei umhergeht,
Ich muß es wissen, ob mein Haupt auch falle.
Doch sieh, wie wird es dort auf einmal helle!
Es zuckt und ist hinweg. Ha, Fackeln sinds

Und Hufschlag, deutlich unterscheid' ich ihn,
Die Schergen sind's des jämmerlichen Königs!
Sie suchen mich, sie hasten um die Wette,
Das vorgehaltne Blutgeld zu erjagen,
Die Faust im Nacken mich hinweg zu treiben,
Mich aufzuführen im Triumph der Rache,
Der Schaulust aller Fenster und Balkone,
Dem schamvergeßnen Hof, dem rohen Adel,
Der klatscht und sich beglückwünscht noch einmal,
Wenn ihm mein Haupt zum Schluß der Henker hinhält.
Doch dieß vereitl' ich ihm — ich komm', ihr Wogen,
Ihr sollt freiwillig euer Opfer haben.
Doch nein. Das endet nicht die Noth der Meinen,
Mein offenbarer Tod nur stellt sie sicher
Vor weitrem Haß und grausamer Verfolgung:
So komme du hervor —

(Er zieht einen Dolch heraus.)

Du harter Freund,
Da ich die menschlichen vor dir nicht schätzte,
Mach' deine Sache gut, dring' kräftig ein!
Ich folge deinem Beispiel, Christian.
Ich hab' mein Ziel verfehlt, so treff' es der!

(Er ersticht sich.)

Vergib mir, Leonore! — Meine Kinder!

(Er stirbt. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, während man Schritte hört. Ludwig, Leo und Kjeld treten eilig auf, von Fackelträgern gefolgt. Das Meer hat sich gänzlich beruhigt und liegt spiegelglatt da. Der Mond ist völlig aus den Wolken getreten und erhellt die Scene.)

Kjeld.

Hier ist der Platz, wo Er allein kann landen,
Doch hat der Sturm ihn wohl zurückgehalten,
Wie gestern, da wir ihn umsonst erhofft. —
Herr Gott, da liegt er — todt!

Leo.

Der Vater todt!

Ludwig.

Ermordet, mehr! entleibt von eigner Hand!
Gewiß sah Häscher er in uns. O schrecklich!

Kjeld.

Noch einen Augenblick, wir waren da.

Leo.

Dein Leo küßt dich Vater!

Ludwig.

Auch dein Ludwig.

Kjeld.

Gnadreicher Herr, so habt Ihr enden müssen!

Leo.

Die Mutter grüßt dich.

Ludwig.

Küßt dich tausendmal.

Kjeld.

Das ist der Reichshofmeister Corfiz Ulfeldt!
Wer glaubt es, der ihn hier so liegen sieht!

Leo.

O Bruder, wohin wenden wir uns jetzt?
Die Mutter im Gefängniß, todt der Vater!

Ludwig.

O gerne spräng' ich in die wilde See.

Kjeld.

Halt Herr, das wär' nicht wohl gethan, bewahre!
Das hieße gegen Gott im Himmel streiten.
Er hat es so gewollt. Sein Will' geschehe!
Seht, seinen Feinden ist er doch entronnen.
Kommt, liebe Herrn, wir sprechen ein Gebet
Und graben ihn dann in die Erden ein

Dort bei den Weiden, die er selbst gesetzt.
So kann er schlafen bis zum jüngsten Tag
Und Niemand wird ihm mehr ein Leides thun.

Leo.

Komm, Bruder, folgen wir!

Ludwig.

Gescheh' es so!

Kjeld.

(Er zieht Leonorens Kreuz hervor.)

Zuvor leg' ich das Kreuz ihm in die Hand,
Wie wir beklagt ihn einst das Vaterland.

(Sie knien nieder und beten. Aus der Ferne erschallen Morgenglocken.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Druckfehlerverzeichniß.

Seite 27, Zeile 4, lies statt: Escarde — Escadre.
„ 47, „ 26, „ „ blinden — blindem.
„ 59, „ 1, „ Eu'r Mann scheint in der Schrift nicht recht bewandert. —
„ 106, letzte Zeile, lies statt: Freude — Freunde.
„ 137, Zeile 18, lies: Die Ihr auf Eurer Reise ausgesponnen.
„ 180, „ 11, lies: Doch halt, wer schirrte mir die Pferde an?





